



Vierteljährlicher Abonnementspreis in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnement 60 Pf., außerwärts pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Inserationsgebühren für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate auf 6 Zeilen u. Posten 20 Pf.

Expeditoren: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten Beförderungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 184. Morgen-Ausgabe.

Achtundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag.

Dinstag, den 15. März 1887.

## Die gesetzliche Zulassung der Berufsvereine.

Die Thronrede hat dem neuen Reichstage eine Vorlage über die Erweiterung der Befugnisse der Innungen angekündigt. Die Vereinigungen der Handwerker erfreuen sich seit Jahren einer ganz besonderen Fürsorge der Regierung und der herrschenden Parteien, wie wohl sich die große Mehrheit aller Handwerker gegen die Innungen entweder vollkommen gleichgültig oder direct ablehnend verhält. Um so verwunderlicher ist es, daß alle Anstrengungen der Arbeiter, eine ähnliche Rücksicht der Gesetzgebung für ihre wirtschaftlichen Verbände zu erwirken, welche nicht erst der künstlichen Züchtung bedürfen, bisher fehlgeschlagen sind. Und doch verdienen die Berufsvereine der Arbeiter sicherlich nicht mindere Aufmerksamkeit als diejenigen der Handwerker, und was letzteren recht ist, sollte erstere billig sein.

Man darf füglich behaupten, daß die Zahl der in Berufsvereinen organisierten Arbeiter zum wenigsten nicht geringer ist als die Zahl den Innungen angehörenden Handwerker. Greifen wir nur einige Beispiele heraus! Der Verband der deutschen Gewerksvereine zählte am Jahreschlusse 1884 nicht weniger als 953 Ortsvereine mit 55 150 Mitgliedern und über 200 000 M. Vermögen. Der Unterstützungsverein deutscher Buchdrucker zählt rund 14 000 Mitglieder mit einem Vereinsvermögen von über 160 000 M. Beide Verbände besitzen außerdem Hilfs- und Invalidenkassen, welche über ein Vermögen von 1/4 Millionen Mark verfügen. Außerdem giebt es zahllose Fachvereine, Vereine zur Wahrung der Interessen von Berufsgenossen und wie diese Organisationen alle heißen, welche weder Corporationsrechte besitzen, noch sonst eine sichere rechtliche Existenz haben und doch einem wirtschaftlichen und socialen Interesse zweifellos so gut zu genügen berufen sind wie die Innungen, zumal viele dieser Verbände längst bewiesen haben, daß sie an der Vorbereitung und Durchführung einer friedlichen Socialreform einen regen und ersprießlichen Antheil nehmen.

Ueberall nun schafft das Gemeinwesen den wirtschaftlichen Verbänden eine bestimmte rechtliche Grundlage. Actiengesellschaften, Erwerbsgenossenschaften, Hilfskassen, Innungen, Unfallberufsgenossenschaften haben ihre gesetzliche Anerkennung und Rechtsausstattung gefunden; selbst der Offiziersverein hat die Rechte der juristischen Persönlichkeit erhalten. Die Berufsvereine der Arbeiter dagegen sind zu einem Rechtszustande verurtheilt, den man nicht anders denn Rechtslosigkeit nennen kann. Man kann die Probe auf diese Behauptung an den Gewerksvereinen machen. Dieselben verfolgen keinerlei politische Zwecke, stehen sogar im Gegensatz zu der Socialdemokratie durchweg auf dem Boden der heutigen Staats- und Gesellschaftsordnung; sie haben auf dem Gebiete des Klassenwesens sehr anerkanntswürdige Leistungen aufzuweisen, welche auch von den Behörden anerkannt sind. So haben sie in dem einzigen Jahre 1884 rund 400 000 M. an Unterstützungen ausgezahlt. Nun aber ist die Lage dieser Vereine eine vollständig prekäre. Hier werden sie geduldet, dort verboten, hier als unpolitische, dort als politische behandelt. So wurden sie plötzlich im Jahre 1875 in Leipzig, im Jahre 1880 in Chemnitz geschlossen und als gesetzwidrig verboten, und erst lebhaften Bemühungen angelegener Männer gelang es, die Zurücknahme der Verbote zu erwirken. Die Gewerksvereine beruhen auf nationaler Basis und dehnen ihre Thätigkeit auf das ganze Reich aus. Sicherlich hätten sie daher auch in Elsaß-Lothringen geradezu in das System der Germanisirung gepaßt. Aber sie wurden zu verschiedenen Malen in Straßburg und Umgebung aufgelöst und das als alte französische Vereinsgesetz begründete Verbot ist bis zum heutigen Tage aufrecht erhalten worden. Ungleich wie im Reiche ist auch das Verhalten in den Einzelstaaten. Seit 1868 hatte das Berliner Polizei-Präsidium die Gewerksvereine als rein wirtschaftliche Verbände anerkannt und selbst von den Verpflichtungen des Vereinsgesetzes entbunden, Statuten und Mitgliederverzeichnisse einzureichen und ihre Versammlungen anzumelden. Andere Polizeibehörden verfolgten die entgegengesetzte Praxis; nicht nur daß sie die meist rein geschäftlichen Vereinsversammlungen streng überwachten und selbst direct Verbote aussprachen: gerade in der nächsten Umgebung von Berlin, in Rixdorf und Brigg sind neuerdings die Leiter der Gewerksvereine, welche seit fast zwei Jahrzehnten unbehelligt bestanden, unerwartet wegen Verstoßes gegen das Vereinsgesetz angeklagt worden, weil sie in gutem Glauben die Einreichung der Mitgliederliste unterlassen hatten. Das Schöffengericht sprach in der That die Verurteilung aus, weil die Gewerksvereine vermeintlich eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten bezweckten; das Landgericht war der entgegengesetzten Meinung und erkannte auf Freisprechung. Das Kammergericht hinwieder trat auf die Seite des Schöffengerichts und wies die Sache in die Vorinstanz zurück. So wurden auch in Baiern die Ortsvereine in Fürth und Nürnberg nach gesetzlichem Bestehen plötzlich mit Auflösung bedroht, und ähnliche Vorgänge wären in großer Masse aus anderen Gegenden des Reiches zu berichten. Hier bedarf es ohne Zweifel einer klaren gesetzlichen Bestimmung, inwieweit sich Berufsvereine zu gesetzlich erlaubten Zwecken und Leistungen unpolitischen Art zusammenschließen dürfen, ohne von den Mißgriffen oder der Willkür untergeordneter Behörden behelligt werden zu können.

Aber auch nach anderer Seite ist der heutige Zustand schlechterdings unhaltbar. Vereine, welche keine Corporationsrechte besitzen, befinden sich privatrechtlich in überaus mißlicher Lage. Sie besitzen als Vereine keine Handlungsfähigkeit. Nun aber besitzen sie doch häufig Vermögen. Sie kaufen sich Häuser; sie geben Geld auf Hypothek; sie erhalten Vermächtnisse. In allen diesen Fällen müssen an Stelle des Vereins einzelne Personen handeln. Das ist unter Umständen recht gefährlich. Denn einzelne Personen können in Vermögensverfall gerathen, und dann kann das Vereinsvermögen, welches sie nur formell besitzen, von den Gläubigern in Anspruch genommen werden. Wir erinnern uns, daß von einer Polizeibehörde ein sehr beträchtlicher Baarfonds eines Vereins beschlagnahmt wurde. Später sollte die Zurückgabe erfolgen; allein der Verein besaß keine Rechte der juristischen Person, und das Rückforderungsrecht der Vorstandsmitglieder wurde als ausreichend nicht anerkannt. Auch für diese Seite der Frage bietet die Geschichte der Gewerksvereine recht lehrreiche Beispiele. Es ist wiederholt vorgekommen, daß kleine Gruppen das von zahlreichen Mitgliedern in Jahren angesammelte Vermögen sich ungefragt aneignen durften; sie brauchten nur

zu erklären, daß sie den Verein bildeten, und waren sie im Besitze der Kasse, so konnte trotz der klarsten Statutenbestimmungen kein Recht gegen sie erlangt werden. So beschloß am 4. August 1875 die statutenmäßige Generalversammlung des Gewerksvereins der deutschen Fabrik- und Handarbeiter in notarieller Verhandlung mit Zweidrittel-Majorität wegen schlimmerer Mißwirtschaft der bisherigen Verwaltung, den Hauptsitz von Berlin nach Burg zu verlegen, und wählte demgemäß einen neuen Generalrath. Der alte Generalrath aber weigerte sich einfach, diesen Beschluß anzuerkennen und die in seinen Händen befindlichen Gelder, Bücher und Schriften des Gewerksvereins und seiner Kassen auszuliefern. Der neue Generalrath klagte auf Herausgabe des Vereinsvermögens, wurde aber abgewiesen, da er als solcher keine Handlungsfähigkeit besaß, sondern sämmtliche mehr als 5000, über ganz Deutschland zerstreuten Mitglieder die Klage anstrengen mußten! Nach der Natur der Sache ein Ding der Unmöglichkeit! Manche Veruntreuung und Unterschlagung bei Vereinen ist lediglich auf den Mangel hinreichender Rechtsgrundlagen derselben zurückzuführen. Dieser Mangel hauptsächlich zwingt viele Vereine, statt das Vermögen zweckmäßig und dauernd anzulegen, es höchstens bei Sparcassen und in Werthpapieren zu niedrigem und weichendem Zinsfuße unterzubringen.

Alle diese Erwägungen drängen mit zwingender Nothwendigkeit zu der gesetzlichen Anerkennung der Berufsvereine. Schulze-Delitzsch hat vor langen Jahren bereits ein Gesetz über die privatrechtliche Stellung der Vereine beantragt. Ohne Zweifel ist dasselbe auch heute zeitgemäß. Indessen ist die schwierige Materie vielleicht leichter zu überwinden, wenn die eigenartigen gewerblichen Berufsvereine ausgeschieden werden und eine besondere Behandlung nach dem Muster der eingeschriebenen Hilfskassen erfahren. Ein solcher Gesetzesentwurf ist dem gegenwärtigen Reichstage in einer Petition zugegangen. Derselbe ist geeignet, jede Willkür innerhalb der Vereine und gegenüber den Vereinen zu beseitigen. Seine Annahme würde sicherlich nicht weniger zur friedlichen Lösung der socialen Frage beitragen als die künstliche Aufsucht der Innungen. Sie wäre im besten Sinne eine „positive Maßnahme“ im Rahmen einer verständigen Socialreform.

## Deutschland.

© Berlin, 13. März. [Gesetzliche Handhaben gegen den Geheimmittelschwindel.] Die Ankündigung, daß die Reichsregierung demnächst ein Gesetz gegen den Unfug, der mit Geheimmitteln getrieben werde, vorzulegen beabsichtigt, hat eine abschwächende Ergänzung gefunden. Allerdings beschäftigt sich die Regierung angelegentlich mit dieser Materie, sie sei aber noch zu keinem abschließenden Ergebnisse gelangt. Wir haben schon jüngst die Schwierigkeiten angedeutet, welchen der Gesetzgeber auf diesem Gebiete begegnet. Heute möchten wir nachtragen, daß die gegenwärtige Gesetzgebung keineswegs der Handhaben ermangelt, um dem Schwindel wirksam entgegen zu treten. Vor Allem kommt hier der Betrugs-Paragraf in Betracht. Wer in gewinnstüchtiger Absicht zum Schaden eines Dritten durch Vorspiegelung falscher Thatfachen einen Irrthum erregt oder unterhält, wird wegen Betruges — § 263 des Reichsstrafgesetzbuchs — mit Gefängnis bestraft, neben welchem auf Geldstrafe bis zu 300 Mark sowie auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden kann. In den meisten Fällen ist zweifellos der Thatbestand dieses Vergehens gegeben; allerdings aber kann das Gesetz nicht immer in Anwendung kommen, weil leider die Erfahrung lehrt, daß die meisten Betrogenen sich hüten, an die Öffentlichkeit zu treten, sei es, weil sie ihre Krankheit verschweigen wollen, sei es, weil sie sich schämen, eingesehen, das Opfer eines Schwindels geworden zu sein. Es ist charakteristisch, daß die meisten Zuschriften über die Nichtsnutzigkeit probirter Geheimmittel anonym einlaufen. Allein der Paragraf stellt nicht nur vollendeten Betrug, sondern schon den Versuch unter Strafe und es kann keinem Zweifel unterliegen, daß ein solcher Versuch häufig schon durch Annoncen verübt worden. Oberste Gerichte haben entschieden, daß der strafbare Versuch keineswegs immer gegen eine bestimmte Person gerichtet sein müsse. Ferner droht § 147, 3 der Gewerbeordnung Geldstrafe bis 300 M. und im Unvermögensfalle Haft demjenigen an, der unbefugt sich als Arzt bezeichnet „oder sich einen ähnlichen Titel beilegt, durch den der Glaube erweckt wird, der Inhaber desselben sei eine geprüfte Medicinalperson“. Unter diese Strafbestimmung fallen nicht nur die philadelphischen Doctoren, sondern auch die „Gesundheitsräthe“, „Hygienisten“, „Naturärzte“, „Hofzahnärzte ohne Approbation“, der „medicus non approbatus“, nach einem Erkenntnis des Obergerichtes auch der einfache „Doctor“ und nach einer Entscheidung der letzten Woche auch der „Homöopath“. Mancher Schwindler nennt sich „beedigter Chemiker“. Hier gewährt § 360, 8, des Strafgesetzbuchs eine Waffe; die unbefugte Führung von Titeln und Würden wird mit Geldstrafe bis 150 Mark oder Haft bestraft. § 367, 3 des Strafgesetzbuchs droht die gleiche Strafe demjenigen an, der ohne polizeiliche Erlaubnis Gift oder nicht freigegebene Arznei zubereitet, feilhält, verkauft oder anbietet. Unter diesen Paragrafen würde ein sehr starker Bruchtheil aller Geheimmittel fallen. Ferner ist in Baden und Württemberg den Apothekern der Verkauf von Geheimmitteln nur mit staatlicher Erlaubnis gestattet, welche regelmäßig verweigert wird. In Preußen hat der Medicinal-Minister verfügt, daß der Apotheker für die im Handverkauf abgegebenen Mittel verantwortlich sei; derselbe darf kein Mittel verabreichen, dessen Zusammensetzung ihm nicht bekannt ist; alle diese Mittel dürfen nur Stoffe enthalten, welche er auch sonst ohne ärztliche Anordnung verabfolgen darf, und, was die Hauptsache ist, er darf nur den Preis nehmen, welchen er nach Maßgabe der Arzneitaxe zu fordern berechtigt ist. Uebertretungen sind nach § 367, 5 des Strafgesetzbuchs und § 148, 8 der Gewerbeordnung zu ahnden. Von Laien dürfen überhaupt keine Arzneien feilgeboten werden. Seit Erlass des Nahrungsmittelgesetzes ist es den Beamten auch gestattet, die Räumlichkeiten zu betreten, wo Genußmittel bereitet werden, Proben zu erheben und Revisionen vorzunehmen — die wirksamste Handhabe gegen jene Geschäftsleute, welche ihre Mittel anpreisen: „Keine Arznei! Kein Geheimmittel!“ Endlich blieben noch die Paragrafen über fahrlässige Körperverletzung und fahrlässige

Tödtung, im Ganzen ein Arsenal von Waffen, welche nur einer aufmerksamen und unermüdblichen Anwendung bedürfen, um dem Unfuge thunlichst zu steuern. Ganz ausgerottet dürfte derselbe auch durch die strengste Gesetzgebung nicht werden; im vorigen Jahrhundert ergingen bereits allerlei Verordnungen gegen die „Marktschreier und Wasserkrämer“, und schon im Jahre 1725 schrieb ein Gelehrter vor: „Denen auf dem Lande herumziehenden Siebmachern, Thüringer Wasser- und Diktäten-Krämern sollen die Arzneien abgenommen werden und sie am Leibe gestraft und verwiesen werden.“ Nichtsdestoweniger hat man damals dieselbe Erfahrung gemacht, die man heute macht und nach jeder Verschärfung der Gesetzgebung wieder machen würde, nämlich, daß — „die Dummen nicht alle werden“.

\* Berlin, 13. März. [Tages-Chronik.] Bezüglich der Wiedereinführung des Befähigungsnachweises schreiben die officiösen „Berl. Pol. Nachr.“: „Wenn im Reichstage von verschiedenen Seiten Anträge auf Wiedereinführung des Befähigungsnachweises als Vorbedingung für den selbstständigen Betrieb des Handwerkes gestellt sind, so wird daran zu erinnern sein, daß da, wo ein praktisches öffentliches Bedürfnis in Frage zu sein scheint, die Regierung ihrerseits nicht die Hände in den Schooß legt. So haben bekanntlich die Erfahrungen auf dem Gebiete der Baugewerbe dazu geführt, die preussischen Provinzialbehörden zu einer Erörterung der Frage einer Wiedereinführung der Meisterprüfung als Vorbedingung für den selbstständigen Betrieb des Maurer- und Zimmerergewerbes zu veranlassen. Die Berichte der Provinzialbehörden liegen zum Theil bereits vor, zum Theil ist ihr Eingang in näher Zeit zu gewärtigen, so daß die Beschlußfassung darüber, ob, wie dies bereits bezüglich der Hufschmiede geschehen, mit Rücksicht auf die dabei mitspielenden öffentlichen Interessen eine Sonderbestimmung für die Baugewerbe in Aussicht zu nehmen ist, bevorsteht.“

Das Reichsgericht hat anlässlich des vom Prinzen Philipp von Croÿ gegen den preussischen Steuerfiscus angestrengten Processes zum ersten Male seit seinem Bestehen Gelegenheit gehabt, in der Frage der Steuer-Exemtionen der mediatisirten Standesherrn eine Entscheidung fällen zu können. Der Prinz war zur classificirten Einkommensteuer abgeschätzt worden und hatte den entsprechenden Betrag auch bis jetzt zahlen müssen, indem nämlich seine im Verwaltungswege und zuletzt beim Finanzminister erhobene Beschwerde, worin er sich auf die den früheren reichsunmittelbaren Standesherrn und deren Nachkommen gewährte Steuerfreiheit berief, zurückgewiesen worden war. Er beschritt nun den Reichsweg und klagte wegen Herauszahlung der gezahlten Steuern gegen den Steuerfiscus, welcher seinerseits die Einrede der Unzulässigkeit des Reichsweges erhob, damit aber sowohl vom Land- wie vom Kammergericht abgewiesen wurde und nun die Revision beim Reichsgericht einlegte. Letzteres hat nun auf Zurückweisung der Revision erkannt.

[Der Hungerkünstler Cetti] hat der „Nat.-Ztg.“ zufolge erklärt, daß er, auch wenn das Verbot der öffentlichen Schaustellung nicht zurückgezogen wird, auf seinem Vorsatze beharren will. Bisher übernommen die Ueberwachung oder waren zeitweise anwesend die Ärzte Professor Senator, Dr. Citron, Prof. Wolf, Dr. Jung, ein junger englischer Arzt Dr. Kaufmann und Dr. Francke. Das Wasser, welches dem Hungernden überreicht wird, ist genau abgemessen und wird genau verzeichnet. Von außen her ist jede Verbindung mit dem Hungernden unmöglich gemacht, im Uebrigen aber für alle Bequemlichkeiten und auch für Unterhaltung durch Lectüre, Musikinstrumente (Cetti ist seines Zeichens Musiker) u. s. w. gesorgt.

\* Berlin, 13. März. [Berliner Neuigkeiten.] Die „Nat.-Ztg.“ berichtet über folgenden Vorfall: In der Anmeldestube des königlichen Amtsgerichts I (Neue Friedrichstraße) war man heute wegen eines befremdlichen Vorfalls in nicht geringer Aufregung. Es werden daselbst bekanntlich Klagen, Anträge u. unentgeltlich zu Protokoll genommen; vorwiegend sind hier junge Justizamwärter beschäftigt, die sich zum gerichtlichen Subalternendienst vorbereiten. Vor einigen Tagen erschien nun in der Anmeldestube eine arme Witwe, deren Anliegen von einem jener Beamten entgegengenommen wurde. Derselbe erklärte zum Schluß, er werde am Nachmittag in die Wohnung der Witwe kommen, um ausführlicher über die Sache mit ihr zu sprechen. Das geschah dann auch. Der Zweck des Besuchs aber leuchtete bald hervor. Denn im Laufe der Unterredung verlangte der junge Mann von der armen Witwe für seine Bemühungen ein Honorar. „Eigentlich kostet das 30 M.“ so meinte er, „Sie brauchen mir aber nur 5 M. zu geben.“ Die Frau berief sich auf ihre Armuth und Bedürftigkeit; der Justizamwärter stand jedoch von seiner Forderung nicht ab, sondern wagte sogar die Drohung, er werde eventuell sofort an dem Mobiliar die Zwangsvollstreckung vornehmen. Unter diesem Drucke versand sich die Frau zur Zahlung von einer Mark und hat für den Rest um Stundung bis zum folgenden Tage. Diese wurde von dem Beamten großmüthig gewährt; am Tage darauf aber kam er in seiner dreifachen Unerschämtheit wieder, um von der armen Witwe nun auch den Rest von 4 Mark noch einzutreiben. Auch das gelang ihm kraft der Amtsvollkommenheit, die er sich anmaßte. Inzwischen sind nun der Frau gewisse Bedenken aufgegestiegen; und so erschien sie heute Vormittag in der Anmeldestube, sich zu erkundigen, ob die Sache auch „ihre Wichtigkeit“ habe. Der Vorfall, welcher unter den Berufsgenossen des hoffnungslosen „Justiz“-Beamten peinliches Aufsehen und begriffliche Entrüstung erweckte, wurde von einem Referendar sofort zu Protokoll genommen, nachdem die Frau den Anwärter recognoscirt hatte. Der Secretär, unter welchem diese jungen Leute arbeiten, meldete die Angelegenheit auf der Stelle dem Aufsicht führenden Amtsgerichtsrath von zur Westen, und dieser hat dann die weitere Untersuchung des Falles veranlaßt.

Nach der Kreuzzeitung wird eine Deputation von deutschen Infanteristen, die mit dem leichten Gepäc ausgerüstet sind, auch nach Wien gehen, um auf Wunsch des Kaisers Franz Josef auch dem dortigen Hofe das neue Gepäc vorzustellen.

## Oesterreich-Ungarn.

—a— Budapest, 12. März. [Friedliche Aussichten.] Es scheint in der Politik plötzlich Frühling geworden zu sein. Von allen Seiten kommen die Friedensversicherungen und es ist nur zu verwundern, daß nicht schon mehrere Weltausstellungs-Projekte auftauchen, um der friedlichen Zeit auch die friedliche Signatur: den edlen Wettstreit der Arbeit, auszudrücken. Die friedlichen Versicherungen, welche aus Berlin kommen, die glänzende Aufnahme, welche Ferdinand Lesseps dort findet, lassen kaum mehr die Befürchtung aufkommen, daß die noch vor einigen Tagen so nahe gelegene Furcht vor einem Kriege zwischen Deutschland und Frankreich begründet sei, und nun werden auch bei uns die Friedensspasmen gelassen. Zum Mindesten deuten alle Nachrichten, welche von der Balkanhalbinsel hierher ge-

langen, darauf hin, daß die Furcht vor einer Occupation Bulgariens durch Rußland geschwunden ist. Wenn Rußland zu seinem Einmarsch in Bulgarien einen casus belli gebraucht hätte, so wäre aus der Hinrichtung der Verschwörer in Rußland sehr leicht ein solcher zu machen gewesen, aber Rußland läßt sich diese „gute Gelegenheit“ entgehen, trotzdem die panslawistische Presse oder der Hinrichtung der bulgarischen „Märtyrer“ einen gewaltigen Lärm erhob. Ja es ist sogar gerade das Entgegengesetzte, was Rußland nun beginnt, es will auf die europäischen Mächte einen Druck ausüben, damit die bulgarische Frage auf diplomatischem Wege geregelt werde. Als ob dies vorher nicht auch schon Andere verlangt hätten! Es scheint geradezu, als ob Rußland hätte sehen wollen, ob die bulgarische Regierung etwas Selbstgefühl besitzt, und nachdem die letzten Ereignisse, die sofortige Unterdrückung der Verschwörung, die Verurtheilung der Schuldigen, die schnelle Wiederherstellung der Ruhe hierfür den Beweis geliefert haben, schlägt es nunmehr den natürlichen und geraden Weg zur Lösung der verwickelten Situation ein. Wenn man den hierher gelangten Nachrichten auch nur halbwegs trauen darf, ist die militärische Partei in Petersburg, welche den Czaren zu gewaltsamen Schritten verleiten wollte, bei Seite geschoben, man will keine Gewaltmaßregeln und wenn eine solche gegen Bulgarien angewendet werden, fehlt auch jede Ursache für den lange befürchteten Krieg zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn. Der türkische Delegirte Riza Bey hat in Sofia die Verhandlungen mit der Regierung begonnen und es ist Aussicht vorhanden, daß er mit einem Resultate nach Konstantinopel zurückkehrt, welches als positive Grundlage für eine völlige Verständigung dienen kann. Die Russophilen in Bulgarien versuchten zwar die Mission Riza Bays von vornherein zum Scheitern zu bringen, indem sie erklärten, an den Verhandlungen nicht theilnehmen zu wollen. Sie hatten sich jedoch in der Annahme getäuscht, daß Riza Bey den Auftrag habe, sich unter allen Umständen mit den Zankowisten zu verständigen und dann erst die Verhandlungen zu beginnen. Er hat allerdings zuerst bei ihnen angefragt, als sie sich aber auf das hohe Ross setzten, ließ er sie ganz einfach links liegen und es zeigt sich, daß die Sache auch so ganz gut geht. Die Verhandlungen gedeihen und eine Verständigung wird endlich herbeigeführt werden müssen, unbekümmert um die Partei Dragan Zankow, welche das Heil Bulgariens nur in einer Occupation durch Rußland zu erblicken vermag.

### Frankreich.

Ueber den Proceß gegen die „Revanche“ wird der „N. Fr. Pr.“ aus Paris, 12. März, berichtet:

Der Proceß gegen Louis Felix Rigonbaud, genannt Peyramont, den Herausgeber der „Revanche“, fand nicht unter so starker Theilnahme des Publikums statt, wie nach der Natur des Falles hätte erwartet werden sollen. Der Saal war zwar besetzt, doch keineswegs überfüllt. Die getroffenen strengen Vorkehrungsmaßregeln erwiesen sich unnötig. Im Publikum saß man Abgeordnete, ein Mitglied der Militärkanzlei des Präsidenten der Republik, Offiziere in Civil, Mitglieder der Ligue des patriotes, Journalisten des In- und Auslandes und zahlreiche specielle Freunde des Angeklagten, dagegen nur wenige Damen. Der Angeklagte, der große Sicherheit zur Schau trug, — seine Freisprechung wurde allgemein vorausgesehen — benahm sich übrigens, wenn man sein Naturell ins Auge faßt, mit Mäßigung und gab seine Antworten, ohne in Erregung zu geraten. Vierdurch verlor aber das Verhör, das mit außerordentlicher Präcision vom Präsidenten Berard des Glajeur geführt wurde, an Spannung und ging rasch vorüber. Nachdem der Präsident den Geschworenen erklärt hatte, wie der Angeklagte die Zuschrift über den Ausfall der Wahlen in Elsaß-Vorbringen zwischen russischen und deutschen Fahnen vor der Redaction der „Revanche“ ausgehängt hatte und eine günstige Polizei-Note über Rigonbaud verlesen worden war, nahm das Verhör des Angeklagten folgenden Verlauf:

Präsi.: Seit zwanzig Jahren lebten Sie häufig im Auslande und führten ein abenteuerliches Leben. Sie haben in Berlin, in Croatien und Rumänien gelebt. Von Agram wurden Sie ausgewiesen und in Berlin eingesperrt. — Angekl.: Ich bin kein Abenteurer. In Ungarn war ich Hauslehrer bei dem Grafen Karolyi und wurde ausgewiesen, weil meine Agitation dem Grafen Andrássy unangenehm war. In Berlin wurde ich unter den Linden verhaftet, weil dem Fürsten Bismarck meine Artikel während des Congresses jawider waren. Meine Politik war immer antideutsch. Seit zwanzig Jahren kämpfe ich gegen Preußen. Meine Ergebnisse waren thätig. — Präsi.: Ueber Ihren Aufenthalt in Rumänien habe ich diplomatische Auskünfte. Dort wurde Ihr Verhalten als ein Doppelspiel angesehen. Als Mitglied der Gesellschaft zur Hilfeleistung für Verwundete traten Sie auf, man betrachtete Sie aber als Mitglied der „Internationalen“ und als Agent provocateur. — Angekl.: Bratiano bekämpfte meine Ausweisung. Ich gehörte nicht zur „Internationalen“. Allein der Haß Bismarck's verfolgte mich überall hin, und der Regent

Rumäniens ist ein Hohenjoller. — Präsi.: In Frankreich trieben Sie einen Handel und sind als Unternehmer der „Publicität“ 1874 fallit erklärt worden. — Angekl.: Während des Processes Bazaine schickte ich Correspondenzen an auswärtige Blätter. Mir lag daran, über unsere Offiziere die Wahrheit im Auslande bekannt zu geben, damit die Armee nicht von den deutschen Reptilien beleidigt werden könne. Ich gab mehrere Wechsel an einen Mitarbeiter, Namens G., der sie einem Würtemberger abtrat, der mich fallit machte. — Der Präsident erinnert daran, daß Rigonbaud 11 Journale gegründet habe und an vielen französischen Blättern mitgearbeitet, daß er endlich in Prag eine Correspondenz-Blau herausgegeben habe, endlich, daß Rigonbaud 1886 die „Revanche“ gegründet. — Angekl.: Das Blatt „Revanche“ ist keine Ursache, sondern eine Wirkung. Die Gründung dieses Blattes lag in der Luft. Zuerst vermittelte ich das Blatt an Herrn Juge, der bis 2. Februar täglich 120 Francs Deficit hatte, obwohl 27 000 Exemplare gedruckt wurden. Später habe ich 15 000 Francs, die mein Bruder geborgt, in das Unternehmen hineingesteckt. — Präsi.: Schon vor seinem Erscheinen erregte das Blatt durch lärmende Affischen lebhaft die Aufmerksamkeit des Publikums, und schon damals begannen die Schwierigkeiten mit der Justiz. — Angekl.: Die stärkste Publicität machte mir gerade das Gericht durch seine Maßnahmen. Die Sache wurde übrigens von meinem Pächter geführt. Man wollte das Unternehmen bekannt machen; das ist unser Recht. — Präsi.: Ebenfalls hatte Ihr Journal eine kriegerische Haltung, während die gesammte übrige Presse friedlich war. — Angekl.: Ich sage nichts gegen meine Kollegen, aber ich darf doch anderer Meinung sein als sie.

Der General-Advocat Raynaud sagt: Es handelt sich nicht um einen Proceß, sondern Peyramont beging einen feindlichen Act, der unter die Bestimmungen des § 84 des Code penal fällt. Die Handlung geschah zur Zeit der deutschen Wahlen. Man vergegenwärtige sich, ob eine Gefahr damals vorhanden war oder nicht. Und war der Beweggrund der Handlung wirklich so uneigennützig? In einem Artikel, in welchem Peyramont sich rühmte, daß er ein Journal verlassen habe, das unter den Auspicien Gambetta's gegründet worden war, weil er Gambetta's Ideen nicht mehr theilte, sieht der General-Advocat eine Ueberhebung, als ob alle Welt nichts wäre. Selbst Gambetta genüge nicht mehr. Das Monopol des Patriotismus wollte Peyramont allein haben. Und was ist das Resultat? Peyramont wird überall verdächtigt und ausgewiesen. Das riecht nach Charlatanismus. Man erinnere sich an den Moment, den Peyramont für die Aeußerungen seiner Art Patriotismus gewählt hat. Die Vaterlandsliebe muß auch eine Zurückhaltung beobachten. Die besten Patrioten sind nicht jene, die auf die Breiter für Gaullerstücke hinaus treten und das Land Gefahren aussetzen. Es giebt Augenblicke, in denen Schweigen eine Pflicht ist. Alle Welt in Frankreich hat es begriffen. Weder im Parlament noch in der Presse wurde die Zurückhaltung aufgegeben. Diese Haltung erwarb uns die Achtung selbst unserer Gegner. Denn diese Ruhe erschien Niemandem als Schwäche. Der General-Advocat fühlt sich verpflichtet, der Presse Frankreichs von dieser Stelle aus auch noch seine Anerkennung auszudrücken. Bloss der Angeklagte erhob seine Stimme, aber sie fand in Frankreich kein Echo. Sein Act vom 22. Februar war eine Reclame, um das Revanche-Blatt anzupreisen. Meinestwegen! Aber diese Reclame war gefährlich, folglich schuldig. Daher komme ich, im Namen des Vaterlandes eine Sühne für diese Schuld zu verlangen. (Tiefe Stille folgte dieser Rede.)

Der Verteidiger Cartier bemüht sich, zu beweisen, Rigonbaud sei kein Abenteurer, sondern ein „hartnäckiger“ Patriot.

Der Präsident verliest einen Artikel aus der Gerichtszeitung über die Reclamen der „Revanche“, über das Bild, welches einen französischen Soldaten, der dem Drachen mit dem Kusse Bismarck's das Haupt, und einen russischen Soldaten, der dem Drachen den Schweif abschlägt, darstellt. — Angekl.: Die Sache ist richtig. — Präsi.: Am 22. Februar hängten Sie eine Zuschrift über die Wahlen im Elsaß nebst russischen und französischen Fahnen aus. Die Polizei mußte dieses Tableau abnehmen. Die Menge war zahlreich, der kleinste Vorfall konnte Anlaß zu bedauerlichen Scenen geben. Glücklicherweise wurde die Aufmerksamkeit des Publikums durch einen Unfall, der einem Wagen zustieß, abgelenkt. — Angekl.: Ich bestreite, daß Aufregung im Publikum herrschte. — Präsi.: Ich weiß, die Sache an sich ist einfach, aber Sie setzten das Land doch einer Kriegserklärung aus. Montesquieu sagt: Das Leben der Völker hat Momente, wo man Alles thun kann, und wieder andere Momente, wo man nicht eine Fühne deplacieren darf. Ich habe das Recht, Ihnen zu sagen, daß es unter jenen Umständen gefährlich war, Fahnen auszuspenden und zu thun, wie Sie thaten. — Angekl.: Ich werde mich darüber später äußern. — Präsi.: Ich mache Sie aber aufmerksam, daß Sie keine politische Rede werden halten dürfen. Sie können nicht den Gerichtssaal in eine öffentliche Tribüne verwandeln. — Angekl.: Das will ich auch nicht. Ich behalte mir vor, den Worten meines Verteidigers etwas hinzuzufügen.

Polizei-Commissär Louny erzählt, wie er die Fahnen abnahm. Der Commissär sagte, es genüge bloß, daß eine Person Lärm gemacht hätte, und der Scandal war da. Nur der Unfall eines Wagens lenkte die Aufmerksamkeit während der Abnahme der Fahnen ab. Thatsächlich geschah Letzteres ohne Aufsehen. Hiermit war das Verhör beendet.

In äußerst bereiter Weise führte der General-Advocat Raynaud die Anklage. Er erklärt den Geschworenen, wie oft Unflughet das Land einer Gefahr aussetzen könne, und rath denelben, sie sollten von diesem Standpunkte aus die Sache betrachten und bedenken, welchen Eindruck die Proclamation Peyramont's auf Fremde hervorgerufen.

Herr Cartier, der Verteidiger des Angeklagten, pries denselben als

einen großen Patrioten und Politiker. Er sagte: Peyramont sei in Dingen der europäischen Politik einer der erfahrensten Menschen. Seine Idee ist, das slavische Element werde das Heil Europas ausmachen. Er sei ein Apollon dieser Idee. In Croatien habe er für die Unabhängigkeit der Croaten plaidirt, daher würde er ausgewiesen. Bei der Abreise aus Agram bereitete ihm die Bevölkerung eine Ovation. In Fiume wäre er von der aufgebehten Menge beinahe niedergemacht worden. Da rettete ihn der französische Consul. In Prag gründete er die Correspondenz-Blau. In feindliches Land — sagt der Verteidiger — trug er mitten in unseren Niederlagen das Wort Frankreichs. Der Verteidiger geht nicht darauf ein, mit welchen Personen Peyramont in Prag in Verbindung gestanden. Er liest hierauf mehrere Briefe vor, die der damalige Minister des Aeußern, der Herzog von Decazes, an Peyramont richtete und worin er denselben um seine Meinung über die europäische Lage fragte. Der Herzog von Decazes habe Rigonbaud nach Berlin geschickt, um die Situation zu studieren. Im Jahre 1879 war Peyramont Mitarbeiter des „Soleil“. Die Allianz der drei Kaiser stand auf dem Horizont. Peyramont that Alles, damit diese Allianz nicht geschlossen werde. Er suchte Gortschakow, der in Baden war, auf und berichtete über eine Unterredung mit diesem Staatsmanne. Alle diese Dienste waren uneigennützig. Wenn eine Reclamation gegen Rigonbaud's Demonstration gekommen wäre, hätte es genügt, ihn zu desavouiren. Ein Krieg konnte daraus nicht entstehen. Deutschland reclamirte aber nicht. Die Regierung selbst fürchtete, Peyramont's Verhalten könnte die Empfindlichkeit Deutschlands erwecken. Das war Frankreichs nicht würdig. So könne man jeden Artikel, jedes Lied, jede Geste vor die Geschworenen bringen. Wenn man immer in der Sorge leben müßte, was wird Deutschland dazu sagen, wäre das unerträglich. Und als man in Köln den ignoblen Späß machte, die Gestalt des französischen Kriegsministers an einen Galgen gehängt herumzuführen, während zwei Soldaten auf die Figur losschlugen, hat Frankreich etwa Erklärungen verlangt? Der Verteidiger erinnert, daß die Manifestation gemacht wurde, nachdem ein Artikel im „Nord“ erschienen war, der einen Triumph der Idee Peyramont's liidete. Er erinnert, daß Rußland immer Frankreichs Fall verhindert, daß es 1875 einen neuen Krieg verurteilt habe und auch jetzt wieder einen Ueberfall seitens der Deutschen unmöglich gemacht. Das ist die slavische Präponderanz, die Peyramont immer träumte. Da geriet er außer sich vor Freude und manifestirte; das sei höchstens ein Exceß des Patriotismus. Der Verteidiger vergleicht Peyramont mit dem Präsidenten der Ligue des patriotes, Deroulède, den auf die Anklagebank zu setzen und gar mit Verbannung zu strafen, Niemandem einfallen wird. Seine zweifelhafte Rede endete der Advocat mit folgenden Worten: Peyramont's Politik bedeutet die Hoffnung! Wer kann diese Hoffnung aus den Herzen reißen? (Beizehelter Beifall.)

Präsi. (sehr streng): Wer wagt hier zu applaudiren? Ich habe den Auftrag gegeben, denjenigen sofort vor die Schranken zu führen, der sich die geringste Demonstration erlaubt.

Der Angeklagte verjüdet auf Wort, da der General-Advocat nicht replicirt. Die Geschworenen bleiben höchstens fünf Minuten im Verhandlungszimmer. Sie verneinen die Schulfrage. Nach der Verurtheilung des Freispruches wurde Rigonbaud auf freien Fuß gesetzt.

[Die Pariser Geschworenen] verurtheilten gestern ein Individuum, Namens Demangeot, zum Tode. Derselbe hatte am 7. December gegen Mitternacht im Viertel der Elysiischen Felder eine Tabakhändlerin meuchlings mit Messerstichen überfallen und schwer verwundet liegen lassen. Demangeot, ein ganz verkommener Mensch, war schon neunmal wegen Diebstahls und Vergehens gegen die Sittlichkeit mit Gefängniß bestraft worden, und kam gerade an jenem Tage aus einer dreizehnononatlichen Haft zurück. Er geberdete sich als ein verkanntes Genie, ein Opfer ungerechter, gesellschaftlicher Zustände und suchte sein Verbrechen, statt durch räuberische Abfichten, durch verschämte Liebe zu erklären; allein seine Verworfenheit lag demaßen auf der Hand, daß die Geschworenen nicht einmal milderbende Umstände zuließen. Als er den Richterpruch vernahm, sagte er in wegwerfendem Tone: „Herr Präsident, Sie sind nicht ein Richter, sondern ein Ankläger gegen mich. Uebrigens mache ich mir nichts daraus.“ Im nächsten Augenblicke aber vergoß der Prähler Thränen und mußte schluchzend abgeführt werden.

## Provinzial-Beitung.

Breslau, 14. März.

Bekanntlich hatte der Magistrat bei der Stadtverordneten-Versammlung die Renovation des Stadthauses beantragt, für welchen Zweck 25 000 M. verausgabt werden sollten. Der Bau-Ausschuß empfiehlt jedoch, wie wir aus den neuesten Berichten zu den Beratungen der Stadtverordneten-Versammlung ersieht, nur 5350 M. zur Renovation der beiden nördlichen Giebel an der Westfront zu bewilligen.

Im Feuermeldewesen der Stadt Breslau soll eine bemerkenswerthe Aenderung eintreten, indem die Feuermeldestationen für den Telegraphenbetrieb eingerichtet werden sollen. Der Magistrat sucht zu diesem Zweck die Bewilligung von 4300 Mark nach. In den Motiven wird mit Bezug auf den gegenwärtigen Modus der

## Stadt-Theater.

„Die Journalisten.“

Conrad Volz: Adolf Sonnenthal als Gast.

Wenn zugestanden wird, daß das Geheimniß der großen Wirkungen der Kunst Sonnenthal's, abgesehen von seinen unvergleichlichen, nie versagenden äußeren Mitteln und der vollendeten Technik, mit welcher er dieselben beherrscht, nicht zum wenigsten darin liegt, daß alle seine Darstellungen von wahrem und echtem Gefühl getragen sind, daß die Wurzeln seiner Kraft in der Tiefe des Herzens haften, dann liegt es auf der Hand, daß der Grundzug in dem Charakter des Conrad Volz in den „Journalisten“ durch den geleiteten Gast in gewinnender Weise zur Geltung gebracht werden müsse. Und in der That: Sonnenthal's Volz strahlt förmlich von Lebenswürdigkeit. Prächtiger haben wir den sprudelnden Humor Conrad's noch nie in allen Farben spielen sehen, wohlger hat uns noch nie das leuchtende Feuer seines reinen Gemüths durchwärmt, als uns dies am letzten Sonnabend beschieden war, da wir Sonnenthal in dieser Rolle sahen. Conrad Volz ist eine der sympathischsten Gestalten, die Gustav Freytag, der Dramatiker und der Romancier, geschaffen, aber wenn alle Seiten dieses Charakters gleichmäßig lebensvoll in die Erscheinung treten sollen, so bedarf es zu seiner Darstellung eines Künstlers, der der guten Laune eines Causeurs, der Schalkhaftigkeit eines dem mäßigen Gebrauch einer schonungsvollen Satire nicht abholden Humoristen, dem Frohsinn einer leichtlebigen Gesinnung, die mit dem Ernste des Lebens heiter spielt, die Weiße einer erquickenden Herzlichkeit zu geben versteht. Sonnenthal verfügt über die hierfür nöthigen Töne, wie kaum einer, und vermag deshalb in unserem Herzen den lebendigsten Widerhall zu erwecken, sobald er nur das Wort ergreift. Mit innigstem Behagen gab sich das Publikum dem hohen künstlerischen Genuße hin, den ihm der Gast als Volz bereitete. Und das abermals ausverkaufte Haus — auch das Orchester war wiederum geräumt — jubelte dem großen Künstler, welchem zwei prachtvolle Lorbeerkränze überreicht wurden, enthusiastisch zu. Die „Journalisten“ stehen fest im Repertoire des Stadttheater; sie sind in einer früheren Saison gegeben worden und haben erst vor kurzer Zeit an dieser Stelle den Kritiker beschäftigt. Herr von Fischer's Schmock ist als eine der wirkungsvollsten Rollen des Darstellers bekannt, und Herr Will's Piepenbrink verdient vollumfänglich den herzhaften Beifall, der ihm bis jetzt jedesmal gespendet wurde. Von den sich wie eine ewige Krankheit fortziehenden Unarten, welche für gewöhnlich an dem Text der „Journalisten“ begangen werden, war derselbe diesmal erfreulicherweise verschont geblieben. Bieleicht entschließt sich nun noch der Darsteller des Rempe, seine Rolle

dahin „umzulernen“, daß er nicht mehr von einer „heutigen“ Wahl spricht; nicht einmal am Tage der Stichwahl in Breslau (am 2. März), an welchem Tage das Lustspiel hier in Scene ging, konnte diese Improvisation für annehmbar gelten. In Wahrheit spielt sich die Wahlhandlung in den „Journalisten“ keineswegs an dem Tage ab, mit dem die Handlung des Stückes beginnt, was eines besonderen Hervorhebens nicht erst bedürfen sollte. Daraus ergibt sich, nebenebei bemerkt, für die weiblichen Mitwirkenden, daß sie angesichts der sich auf eine längere Reihe von Tagen erstreckenden Dauer der Handlung gut thun, die Toilette zu wechseln. Dies scheint am Sonnabend nur für Adelsheid von Ruckel einleuchtend gewesen zu sein.

## Lobe-Theater.

„Jopf und Schwert.“

Friedrich Wilhelm I.: Theodor Lobe als Gast.

Das von einem gesunden, frischen Humor durchwehte Gutzkow'sche Lustspiel „Jopf und Schwert“, welches am Sonntag im Lobe-Theater das Publikum in die behaglichste Stimmung versetzte, wird unter den besten deutschen Lustspielen immer seinen Rang behaupten. Der Versuch, die Erscheinung Friedrich Wilhelm's I. für die Bühne zu verwerthen, und damit den Kampf der persönlichen Freiheit des Menschen gegen einen durch Geradheit und Ehrlichkeit der Gesinnung gemilderten, sowie durch höchste bürgerliche Tugend geleiteten despotischen Willen nach dem anregenden Muster der französischen Intrigenspiele auf dem dramatischen Tummelplatz sich vollziehen zu lassen, kann als ein sehr gelungener bezeichnet werden. „Jopf und Schwert“ hat den Vorzug, daß historische Colorit treu zu wahren; in Bezug auf die Schärfe der Charakteristik läßt wenigstens die Figur des Königs nichts zu wünschen übrig; angelegt und vorbereitet ist die Entwicklung der Handlung sehr geschickt; die den ersten Act füllende Exposition ist eine vortrefliche, und das Interesse des Zuschauers erlahmt selbst dann nicht, wenn das Widerspiel der Intrigen ins Stocken zu gerathen droht; denn dann sind es die anekdotenhaften Züge des Dramas, welche mit Erfolg die Lücke ausfüllen. Den König kann man sich nicht leicht charakteristischer gezeichnet denken, als er es in der vortreflichen Darstellung Theodor Lobe's ist. Der Künstler hat diese Rolle bis ins kleinste Detail hinein so meisterhaft aus Einem Guß gefaltet, daß es ein wahres Vergnügen ist, ihn in derselben zu sehen. Die ausgezeichnete Maske, die scharfen, aber nicht rauhen Gesichtszüge, in denen sich ein Herz spiegelt, das es gut meint mit allen Menschen („Ich will sie glücklich machen, und müßte ich mit

Kolben dreinschlagen“), der feste, gewichtig-ernste Gang, der den Mann von kerniger Kraft kennzeichnet, die martige Bestimmtheit der Sprache, durch welche die Energie des Charakters einen lebendigen Ausdruck erhält, dies alles sind die Elemente, aus denen Lobe eine überaus fesselnde Figur schafft. Und damit der derbe Witz des Königs nicht, wie er manchmal fürchten macht, grausam werde, gibt ihm Lobe einen Zusatz von Socialität, die außerordentlich anheimelt. Zu alledem tritt nun noch — ein äußerliches Moment zwar nur, aber doch von nicht zu unterschätzender Bedeutung, — die historisch-vollkommenste Correctheit des Costüms, um die Gestalt des Königs aus der fernern Vergangenheit lebensvoll in die Gegenwart zu rücken. Das Auditorium spendete dem verdienten Künstler, dem die Breslauer wegen der hervorragenden Kunstgenüsse, die er ihnen, wie in früheren Jahren, so auch während der letzten vierzehn Tage, verschafft hat, immer zu Dank verpflichtet sein werden, den lebhaftesten, sich oft wiederholenden Beifall und zeichnete ihn durch zahlreiche Hervorrufe aus. Und wenn der verehrte Gast in dem neuen Wirkungskreise, in den er demnächst eintreten wird, so viel Mühe findet, daß er wieder einmal einen Absteher nach Breslau machen kann, so wird er uns hier stets willkommen sein!

Die Gesamt-Aufführung des Lustspiels verdient gelobt zu werden. Frau v. Pollnitz als Königin, Fr. Wienrich als Prinzessin Wilhelmine, Herr Pittschau als Schoss, Herr Homann als Goham und Herr Egon als Erbprinz von Bayreuth standen dem Gast erfolgreich zur Seite. Herr Düncke als Sekkendorf legte wieder einmal Zeugniß ab von seiner großen Fähigkeit, charakteristische Masken zu erstannen. Fr. Barthely möchten wir den Rath geben, sich zu bemühen, möglichst dialektfrei zu sprechen. So wie sie zu „schlängeln“, kann selbst auf einer in Schlesiens Hauptstadt existirenden Bühne nicht erlaubt sein. Karl Bollrat h.

## Concerte und Theater.

Sonnabend: 2. Concert von Hermine Spies. Sonntag Mittag: Concert des neunjährigen Pianisten Josef Hofmann.

Sonntag Abend: Templer und Jüdin.

Die musikalischen Genüsse mehren sich nachgerade derartig, daß wohl bald auch die wenigen Menschen, die bisher ihrem Nervensystem die Zumuthung gestellt haben, Alles auszuhalten, sich überzeugen werden, daß selbst der passive Zustand des Hörens seine Grenzen hat. Nur mit gelindem Schauer darf der, welcher verpflichtet, oder präciser ausgedrückt, verurtheilt ist, von allen musikalischen

Anmeldung und auf die wünschenswerthen Aenderungen u. a. Folgendes ausgeführt:

Die Feuermeldestationen sind jetzt so eingerichtet, daß deren Inhaber vermittelst eines automatischen Apparates (von Siemens resp. Gurlit) in einfachster Weise die Feuerwehr alarmiren kann, während dies in der Nacht von außen durch einen, in einem eisernen Kasten befindlichen Abzug vom Personal der Nachtwacht-Verwaltung geschieht.

Wird die Feuerwehr auf diese Weise gerufen, so ist sie weder genau über die Lage der Brandstelle informiert, noch über die Größe des Feuers. Sehr häufig rücken die Fahrzeuge der Feuerwehr unnötiger Weise aus, weil ihr nicht mitgeteilt werden kann, in welchem Umfange ihre Hilfe beansprucht wird; ebenso kommt es vor, daß die Feuerwehr von einer Station gerufen wird, in deren Nähe das Feuer zwar gesehen werden kann, von wo aus aber die Brandstelle für die Feuerwehr nicht zugänglich ist, so daß letztere, nachdem sie auf der Station die nähere Mittheilung empfangen, noch häufig größere Wegstrecken zurückzulegen hat, um an die eigentliche Brandstelle zu gelangen.

Es tritt ferner fast regelmäßig der Fall ein, daß bei Großfeuer, welches von verschiedenen Gegenden aus gesehen werden kann, drei oder vier Stationen alarmiren und die Feuerwehr in die unangenehme Lage versetzen, ihre Kräfte gerade in dem Moment zersplittern zu müssen, wo ein Zusammenhalten derselben von der größten Wichtigkeit ist. Trozdem alles Mögliche geschieht, ist zu verhindern, daß der Feuermelde-Apparat in Fällen zur Anwendung gebracht wird, in denen es sich nicht um Feuer handelt, so wiederholt sich dieses doch immer und immer wieder und meistens gerade dann, wenn die Feuerwehr besondere Veranlassung hat, auf ihren Wagen in Bereitschaft zu stehen.

So werden immer noch bei starken Gewittern, die ja stets von großen Niederschlägen begleitet sind, die Feuerwachen alarmirt, um Keller auszusumpfen u. c. Es ist umso mehr unzulässig, die Feuerwehr in dieser Weise zu requiriren, weil einmal die Gefahr, daß durch Einschlagen des Blitzes ein Brand hervorgerufen wird, sehr nahe liegt, und weil zweitens die Geräte, welche für den ersten Angriff des Feuers bestimmt sind, zum Auspumpen von Kellern u. c. überhaupt nicht Verwendung finden. Laufen aus solcher Veranlassung z. B. von zwei Stationen Depeschen ein, so rücken nach der Vorschrift bei der zweiten Feuermeldung die vier zurückgebliebenen Thormachen aus und die gesammten Fahrzeuge des ersten Abmarsches sind unterwegs; einer später einlaufenden, wirklichen Feuerdepesche kann dann erst nach Verlauf einer größeren Zeit Folge gegeben werden.

Von wie großer Wichtigkeit die Benutzung des Telephons nach dieser Richtung hin ist, dürfte sich daraus ergeben, daß bereits jetzt, wo doch nur eine geringe Anzahl von Stationen vorhanden ist, monatlich ca. 4600 Mittheilungen per Telephon empfangen resp. gegeben werden; hierzu kommen noch über 1700 Depeschen per Morse-Apparat, von denen jedenfalls später, nach Einführung der Telephone, ein großer Procentsatz durch die letzteren befördert werden wird.

Nach Einführung der Telephone ist es möglich, in kürzester Zeit den Gas- und Wasserwerken, den Bauabtheilungen, der Canalbau-Verwaltung, der Nachtwacht-Verwaltung, der Polizei-Verwaltung, den Hospitälern u. c. von eintretenden Schäden an der Wasserleitung, an der Gasleitung, an dem Straßensplaster, an den Canälen u. c. Kenntniß zu geben, polizeiliche Unterfückung zu requiriren, die Hospitäler resp. Sanitätswachen bei einem Unglücksfalle zu benachrichtigen und schnelle, sowie geeignete Hilfe herbeizuführen.

Die Einrichtung selbst ist derartig gedacht — einzelne Stationen sind bereits im Betriebe — daß jede Feuermeldestation ein Telephon erhält, im Innern des Gebäudes sowohl, als auch außerhalb in dem Abzugskasten, zu welchem jeder Beamte der Nachtwacht-Verwaltung einen Schlüssel besitzt. Die Telephone sind durch eine besondere Drahtleitung mit der Centralstation verbunden, weil eine Verwendung der vorhandenen Leitung der Feuermelder und Morse-Sprechapparate aus technischen Gründen ausgeschlossen ist. Soll durch eine Feuermeldestation mit Telephonbetrieb eine Feuermeldung gemacht werden, so hat der Betreffende den Feuermelde-Apparat in der bisherigen Weise in Betrieb zu setzen, nimmt das Telephon ab und hält es ans Ohr bis sich die Hauptfeuerwache mit den Worten meldet: „Feuerwache hier“, alsdann wird auf der Station die nähere Notiz über den Ort der Brandstelle nach Straße und Nummer, sowie über die Größe des Feuers gegeben. Handelt es sich nicht um eine Feuerdepesche, so ruft der Sprechende mit dem Druckknopf der Telephonleitung an und giebt, nachdem sich die Feuerwehr gemeldet hat, seine Depesche. Auf der Centralstation befindet sich ein Umschalter, vermittelst dessen einmal das Telephon des letzteren, sowie auch eine andere Linie mit Telephon verbunden werden kann. Die ganze Einrichtung ist derartig, daß sie zu jeder Zeit durch Einschalten von weiteren Leitungen vergrößert werden kann, ohne daß weitere Kosten entstehen, als die für Herstellung der Leitung und der damit zu verbindenden neuen Station. Es steht daher jeder Abtheilung der städtischen Verwaltung frei, sich mit der Feuerwehr und dadurch auch mit allen übrigen Telephonstationen zu verbinden. Die Kosten für eine solche neue Einrichtung werden im Durchschnitt 150 bis kaum 200 Mark betragen. Da weitere Drahtleitungen in der Weise, wie es bisher geschehen ist, in die Centralstation (Hauptfeuerwache) nicht mehr geführt werden können, so empfiehlt es sich, eine größere Anzahl derselben über die Karmeliter-Kaserne nach der Getreidehalle auf dem Christophorusplatz zu ziehen und von dort auf der Ohle entlang auf eisernen Ständern weiter zu führen bis zum Carlssplatz. Von hier ab sind vorläufig keine Ständer mehr nötig, weil die einzelnen Leitungen auf der Strecke vom Christophorus bis zum Carlssplatz nach den rechts und links führenden Straßen abgezweigt werden.

schönen Veranstaltungen Notiz zu nehmen, daran denken, welche erschreckende Fälle von Kunstereignissen seiner in den nächsten Wochen harret. Beatus ille, qui procal . . .

Das zweite Spies-Concert war in jeder Hinsicht gelungener als das erste. Fräulein Spies sang nur gute Compositionen und erntete trotzdem mindestens eben so viel Beifall, als am vorhergehenden Abende, dessen Programm auf Einseitigkeit und Gewähltheit keinen Anspruch machen konnte. Angesichts solcher Erfolge sollte man meinen, daß Sängerrinnen, die wie Fräulein Spies, Hervorragendes leisten und eine unläugbare Macht auf die Zuhörer ausüben, in erster Linie dazu berufen seien, der gerade herrschenden Mode keine Concessionen zu machen, sondern auf den Geschmack der Menge veredelnd zu wirken. Für die Schumann'schen Lieder „Ich große nicht“ oder „Du meine Seele, du mein Herz“ läßt sich eine bessere und temperamentvollere Interpretin gar nicht denken. Auch Schubert, Mendelssohn und ganz besonders Brahms kamen zu ihrem vollen Rechte; nur den feinsinnigen Robert Franz, dessen düstige Liederblüthen den über Gebühr bevorzugten Brahms'schen keineswegs nachsehen, scheint Fräulein Spies nicht zu kennen oder nicht kennen zu wollen. — Vermißt wurde wiederum die Uebereinstimmung des gedruckten Textes mit dem gesungenen. Es ist schon wiederholt monirt worden, daß die Mehrzahl der reisenden Virtuosen es nicht für nötig hält, ihre Programme gewissenhaft zu redigiren; eine Angabe der Opus-Zahlen wird für vollständig überflüssig gehalten. Zu welchen unangenehmen Verwechslungen diese Nachlässigkeit führen kann, dafür bot das Programm des zweiten Spies-Concerts einen ekelhaften Beweis. Von Brahms existiren zwei gänzlich von einander verschiedene Lieder unter dem Titel „Trennung“. Giebt die Sängerrin nicht genau an, welche „Trennung“ sie singen wird, so bleibt dem Concertarrangeur nichts übrig, als dem Zufall zu überlassen, ob der Text, den er drucken läßt, derselbe ist, welcher gesungen wird. Im vorliegenden Falle war gerade der falsche Text gedruckt worden. Nicht viel besser erging es dem Schumann'schen „Aus alten Märchen“; auch hier ergaben sich höchst befremdliche Varianten zwischen Druck und Gesang. — Fräulein Mary Wurm hatte den sehr praktischen Gedanken gehabt, für das 2. Concert ein kräftigeres und ausgiebigeres Concertinstrument zu acquiriren, und besand sich in Folge dieses Tausches in der glücklichen Lage, die Vorzüge ihres Spiels weit prägnanter hervortreten lassen zu können, als am vorhergehenden Abende. Sieht man von der Chopin'schen as-dur Ballade ab, die nun einmal unter weiblichen Händen selten das wird, was sie werden soll, so konnte man an den übrigen

Im Ganzen sollen 49 Stationen mit je zwei Telephonen und zehn mit je einem Telephon versehen werden; bereits vorhanden sind:

14 Stationen mit zwei Telephonen und 5 mit einem Telephon, so daß noch bezuziehen sind 35 Stationen mit zwei Telephonen und fünf mit einem Telephon.

+ 50jähriges Dienstjubiläum. Am 17. März c. begeht der Ober-Regierungs- und Abtheilungs-Direktor für Domänen und Forsten, Heinrich Delricke, sein 50jähriges Amtsjubiläum. Das Regierungs-Collegium veranstaltet am Tage der Feier Nachmittags 3 Uhr im Saale von Chr. Hansen (H. Schäfer) zu Ehren des Jubilars ein Festessen.

\* Fest-Gottesdienst. Am 22. März cr. findet zur Feier des 90. Geburtstages unseres Kaisers Vormittags 10 Uhr ein Fest-Gottesdienst in der Neuen Synagoge statt.

\* Vom Lobetheater. Die Liliputaner werden viermal im Lobetheater auftreten, und zwar am 16., 17., 18. und 19. d. Mts. — Am 20. wird die Zeller'sche Operette „Der Vagabund“ zum ersten Male in Scene gegeben. Morgen, Dienstag, wird sich „Der Vice-Admiral“ für einige Zeit verabschieden.

\* Festconcert. Für das Oratorium von R. Thoma, Johannes der Täufer, welches am 2. April im Concertsaal zur Feier des 25jährigen Amts-Jubiläums des Componisten aufgeführt werden soll, hat die Hauptpartie, den Johannes, der Baritonist Dr. Krück von Frankfurt a. M. übernommen. Die erste Hauptprobe findet Donnerstag, 17. d. M., in der Aula des Elisabeth-Gymnasiums statt.

\* Kunst-Gewerbe-Verein zu Breslau. Am letzten Mittwoch hielt im Kunstgewerbe-Verein (Neue Börse) H. Kimbel den zweiten Theil seines Vortrages: Formbildung im Kunstgewerbe. Neben wies namentlich darauf hin, wie wichtig es für den Kunstgewerbetreibenden sei, bei Entwürfen geometrisch vorzugehen und die Hilfslinien nicht zu vernachlässigen. Durch rationale Eintheilung der Flächen und Anwendung des Zirkels fänden sich wie von selber decorative Motive, nach denen man sonst lange suchen müßte. Den Einzelnen führt dies H. Kimbel durch zahlreiche Zeichnungen aus. An der Debatte beteiligten sich namentlich die Herren: Bildhauer Künzler, Tapezier Pfeiffer, Halpaap, v. Pigage und v. Paulini. Es wurde schließlich noch eine Commission zur Aufstellung einer Concurrenzordnung gewählt. Am nächsten Mittwoch, den 16. März, Vortrag von H. Ostler Halpaap: „Allgemeines über technische Verwendung des Schmiedeeisens im Kunstgewerbe.“ — Gäste sind willkommen.

\* Entlassungs-Prüfung. An der evangelischen höheren Bürgerichule I fand am Freitag und Sonnabend unter Vorhitz des Königl. Regierungs- und Schulraths, des Consistorialraths Gismann und im Beisein des Stadt-Schulraths Dr. Pfundtner die Abiturientenprüfung statt. Von den 22 Prüflingen erhielten 20 das Zeugniß der Reife, sechs derselben konnten wegen guter Leistungen von der mündlichen Prüfung befreit werden.

T. Einführung einer neuen Fibel in den hiesigen Elementarschulen. Ueber die bisher in den hiesigen Elementarschulen im Gebrauch gewesene Fibel sind schon seit längerer Zeit die lebhaftesten Klagen seitens der Lehrer laut geworden, so daß die städtische Schulbehörde sich den berechtigten Beschwerden gegenüber nicht ablehnend verhalten konnte. Dieselbe hat nun gewiß zur Freude aller Lehrer und zum Wohle der Schüler nachstehende Verfügung erlassen, auf welche wir insbesondere die Eltern schulpflichtig werdender Kinder aufmerksam machen, damit dieselben nicht vorzeitig unrichtige Bücher anschaffen. Die genannte Verfügung hat folgenden Wortlaut: „Wir haben uns nach eingehender Prüfung der Verhältnisse für die Beseitigung der zur Zeit in den hiesigen Elementarschulen eingeführten Dietrich'schen Fibel entschieden und wollen — die Genehmigung der Königlichen Regierung vorausgesetzt — eine von dem hiesigen städtischen Lehrer Paul Fischer entworfene und nach den Forderungen der von uns für diesen Zweck gebildeten Subcommission verarbeiteten, in dem Verlage von Friedrich Conrad in Leipzig erscheinende Fibel einführen. Es liegt daher im Interesse der Eltern und Pfleger aller zu Oben d. J. anzumeldenden Kinder, darauf aufmerksam zu machen, daß mit dem Ankauf einer Fibel bis nach erfolgter Einschulung zu warten und seiner Zeit nur die Fibel zu kaufen ist, welche von dem Klassenlehrer bezw. der Klassenlehrerin verlangt werden wird. Wir ersuchen, diese Bedeutung nicht zu unterlassen und auch die Klassenlehrer und Lehrerinnen mit entsprechender Anweisung zu versehen.“

\* Schülerprämien zum Geburtstage des Kaisers. Die hohe patriotische Bedeutung der diesjährigen Geburts- und Feiertage unseres Kaisers hat den hiesigen Magistrat bestimmt, je drei der fleißigsten und in jeder Beziehung würdigsten Schüler jeder Klasse der städtischen Elementarschulen durch eine Prämie auszuzeichnen. Dieselbe besteht für die Schüler der Klassen Ia und Ib (bezw. Klasse 2) der noch nicht voll ausgebildeten Schulen in einer Festnummer der „Leipziger Illustrirten Zeitung“, für die Schüler der übrigen Klassen in einem Vortrage des Kaisers. Die Prämien sind Sonnabend, den 19. d. Mts., Nachmittags in der Rathhaus-Inspection durch Boten abzuholen und bei dem Festacius am 22. März zu vertheilen. Wegen der Auswahl der zu prämiirenden Schüler haben sich die Rectoren mit den Klassenlehrern ins Einvernehmen zu setzen.

\* Ehrlichkeit. Der Droschkenkutscher Gottlieb Wawrzyniec, Bergmannstraße Nr. 6, hat am 14. März cr. von einem unbekanntem Fahrgast ein Zehnmarkstück statt eines Fünfzigpfennigstückes als Zahlung erhalten. Der rechtmäßige Eigenthümer kann sich den zu viel gezahlten Geldebetrag bei dem genannten Droschkenführer abholen.

Gaben des Abends aufrichtige Freude haben. Hervorstechend durch außerordentliche Sauberkeit und perlende Eleganz des Passagenwertes war der Vortrag einer Lebert'schen Etude; in Bach's f-moll Präludium und Fuge aus dem 2. Theile des wohltemperirten Claviers kam das echt musikalische Naturell der Künstlerin am klarsten und bestimmtesten zum Durchbruch. Die Ausgabe, nach welcher Fräulein Wurm die Bach'schen Stücke spielte, ist wenig empfehlenswerth; die einzig richtigen und authentischen Lesarten sind in der Ausgabe der Bach-Gesellschaft und in der auf Grund dieser für instructive Zwecke bearbeiteten Kroll'schen Handausgabe zu finden. Die Begleitungen sämmtlicher Gesangsvorträge wurden von Fräulein Wurm in ebenso solider und anschniegender Weise ausgeführt, wie am Vorabende.

Wunderkinder pflegt man im Allgemeinen mit einem gewissen, durch unliebsame Erfahrungen hervorgerufenen und bestätigten Mißtrauen zu betrachten. In den meisten Fällen handelt es sich um eine durch künstliche und deshalb unkünstlerische Dressur erzwungene Frühreife, die in der Folgezeit den Opfern dieser verwerflichen Methode in geistiger und körperlicher Beziehung verderblich wird. Der neunjährige Josef Hofmann aus Warschau ist ein Wunderkind im besten Sinne. Ist es schon erstaunlich, daß das kleine Kerlchen, dessen Füße die Pedale nur vermittelst einer besonderen mechanischen Vorrichtung erreichen können, eine Technik besitzt, deren sich so mancher löwenmächtige Conservatoriums-Jüngling nicht schämen dürfte, so frappirt in noch weit höherem Grade die musikalische Sicherheit und Energie, mit welcher er instinctiv Aufgaben erledigt, die weit über sein kindliches Fassungsvermögen hinausgehen. Der kleine Virtuose besitzt ein eminentes rhythmisches Gefühl, welches sich weniger in tactmäßiger Herunterspielen seiner Vortragsstücke äußert, als in dem sicheren Wiederfinden des ursprünglichen Zeitmaßes nach vorausgegangenem Tempo rubato. Gleichförmige Compromiß-Tempi sind ihm fremd. Bald reißt ihn der lebhafteste Inhalt eines Stückes zu einem Presto fort, so daß die behenden Finger kaum den Gedanken folgen können, bald wieder verleiht ihn eine ruhigere Melodie zu allzu großer Zurückhaltung und Nachgiebigkeit, — immer aber führt ihn sein musikalischer Genius zur richtigen Zeit wieder auf den richtigen Weg zurück. Der formgewandte, liebenswürdige Mendelssohn (Rondo capriccioso, op. 14) regte den Kleinen offenbar am meisten an, nachdem der melodische und klare Weber (Concert in es-dur und Polaca es-dur, letztere leider nicht im Original, sondern in der stark papricirten Liszt'schen Fassung); am wenigsten schen ihm Chopin (Walzer e-moll) zu

\* Tanzstunden-Ball und Gymnastik-Übung von Reif. Am 5. März veranstaltete Tanzlehrer Reif für seine Tanzschüler in Liebich's Saale den Schluß-Ball der Winter-Curse. Die Reif'schen Tanzstunden-Bälle sind seit dem Bestehen des Instituts für die Schüler wahre Freudenfeste. Die Bälle zeichnen sich stets durch große Ordnung aus. Wie alljährlich kamen auch bei dem diesjährigen Balle außer den modernen Gesellschaftstänzen, die mit großer Sicherheit und Gracität ausgeführt wurden, Menuett und Mazur zur Darbietung. Feilsche in dem erlesenen Tanz die vornehme Ruhe der anmuthigen Bewegungen, so überraschte bei dem Mazur die Mannigfaltigkeit und den raschen Wechsel der Figuren. Den Abschluß des Balles bildete, wie immer, das Souper. — Ein gänzlich anderes, aber nicht minder anmuthiges und feines Bild entfaltete sich am 7. März bei der Prüfung der ästhetischen Gymnastik, die vor einem sehr zahlreich erschienenen Publikum stattfand. Wie Herr Reif im Programm hinweist und auch in einleitenden Worten vor Beginn der Prüfung betonte, bezweckt die ästhetische Gymnastik die körperliche Erziehung der Jugend. Daß Herr Reif den richtigen Weg zur Erreichung seines Zieles einschlägt, hat die Prüfung wieder voll und ganz bewiesen. Alle Vorstellungen fanden den lebhaftesten Beifall. Unter den Tänzenden fiel besonders eine Dame durch die Sicherheit und Eleganz ihrer Bewegungen auf, die dem Schülerkreis nicht angehören schien. Wie wir erfahren haben, ist es eine junge Frau, die Herr Reif zur Lehrerin der Tanzkunst ausgebildet hat. Sie beabsichtigt einen Wirkungskreis in den Rheinlanden zu suchen, wo sie nach dem Muster des Reif'schen Instituts eine Schule für körperliche Bildung zu begründen gedenkt. Sie legte vorzügliche Proben ihres Könnens ab; viel bewundert wurde eine Gavotte, die sie mit Herrn Reif tanzte.

Zweite Allgemeine Provinzial-Geflügel-Ausstellung zu Brieg. Ueber die Ausstellung erhalten wir von unserem — Correspondenten aus Brieg unterm 13ten folgenden weiteren Bericht: Die gestern eröffnete zweite Allgemeine Provinzial-Geflügel-Ausstellung war bereits gestern Nachmittags zahlreich besucht. Die Eingangspforte zur Ausstellung ist mit Kränzen, Fahnen und frischem Walbesgrün aufs schönste decorirt, desgleichen auch das Podium der Ausstellungssaales, welches im Hintergrunde die bekränzte Büste des Kaisers zeigt. Die Geflügel-Käfige sind sehr zweckmäßig construirt. Hühner und Tauben sind in dem geräumigen, aus zwei Abtheilungen bestehenden Saale, Gänse, Enten und Trutthühner im Garten und in der Colonade, die Canarien und Eröten in einem abgetheilten Zimmer und die Geräthschaften an den hinteren Seiten des Saales untergebracht. Die Ausstellung ist als eine äußerst gelungene zu bezeichnen. Wie wir schon berichtet, enthält die erste Abtheilung die in 14 Klassen sortirten verschiedenen Arten der Hühner. Von Gänsen sind ausgestellt: Emdeyer Niesengänse in mehreren Stämmen, außerordentlich schöne und große Exemplare, ferner chinesische Höfengänse, pommerische Gänse u. c. Von Enten sind die seit einigen Jahren neu eingeführten großen Entenschläge, als: Peking-, Aylesbury-, japanische und Rouen-Enten vertreten. Sehr zahlreich sind Trutthühner in allen Farben ausgestellt. Die 229 Paar ausgestellten Tauben sind in 13 Klassen untergebracht. Alle Arten in den edelsten und werthvollsten Exemplaren sind vertreten und nehmen durch ihre Schönheit und Eigenartigkeit das Interesse des Publikums in hohem Maße in Anspruch. Den Reigen eröffnen die Bagdotten und Carriers, es folgen Trommeltauben, Perücken-tauben, Mödchen, Pfautauben, Kröpfer, Indischer, Tümmel-, Malteier und Modener. Briettauben sind besonders zahlreich ausgestellt, hauptsächlich von den Herren Frisch-Brieg und Kretschmer-Dhlau. Von ersterem die Sieger auf den Flugtouren Reiffe-Brieg 1882, Berlin-Brieg 1883, Liegnitz-Brieg 1884, Torgau-Brieg 1885 und Thorn-Brieg 1886. Von anderen Arten sind vertreten: Fels- und Farbentauben, diverse Arten und Markttauben. Von Gier sind zum Verkauf ausgestellt: Plymouth-Rocks, Italiener und Langshan. Eine besonders interessante und viel von Dames besuchte Abtheilung ist die für Canarien und Eröten. Da erfreuen Auge und Ohr Papageien, Cittihe, Australische Prachtfinken, Drosseln, Harzer Koller, europäische Singvögel u. c. In der Abtheilung Geräthschaften sind vertreten: 1 Brutmaschine in Thätigkeit (Aussteller Conservator Teemann-Breslau), Trinfgefäße, eine reiche Collection Vogelreliefs-bilder der Firma Kriegisch-Ditmachau, zahlreiche Geräthschaften von den Firmen Garbe sen.-Breslau, Behner-Dresden, Hermann-Berlin, Neusch-Berlin, Stephan-Leipzig und Hed-Breslau. — Heute Nachmittags fand ein Aufziehen von Briettauben statt.

—d. Der Bezirksverein für den östlichen Theil der inneren Stadt wird am Mittwoch, den 16. d. M., Abends 8 Uhr, im großen Saale des „König von Ungarn“ auf der Bischofsstraße seine nächste Versammlung abhalten, in welcher Apotheker Ku über „eine Reise nach Manilla (Philippinen-Inseln) und das Leben der Deutschen daselbst“ Vortrag halten wird. Außerdem liegt u. A. ein Antrag zur Beschlußfassung vor, die Zahl der Vorstandsmitglieder von 15 auf 21 zu erhöhen und die Wahl eines zweiten stellvertretenden Vorsitzenden vorzunehmen. Gäste sind diesmal ausgeschlossen.

—f. Arbeiterfest. Am Sonnabend gab der Fabrikbesitzer Kaufmann Breslauer Baumwollenspinnerei auf der Klosterstraße seinen Arbeitern und Arbeiterinnen, sowie seinen Beamten in dem am Weidenbamm gelegenen Locale „Neuholland“ ein Fest, bei dem alle Teilnehmer (etwa 400) mit Speise und Trank bewirthet wurden. Der Saal war festlich decorirt. Herr Kaufmann hielt eine begrüßende Ansprache an die Festtheilnehmer, die mit einem Hoch auf unseren Kaiser schloß.

+ Vermißt wird seit dem 10. März cr. der 9 Jahre alte Knabe Arthur Köchel, Pflege Sohn eines Arbeiters von der Kleinen Scheintigerstraße 23. Der Genannte war mit Armenhauskleidung, schwarzer Mütze und Duffelschuhen bekleidet.

munden, dessen eigensinnige Gedankenstränge und ungewohnte Harmoniefolgen für kindliche Begriffe gar zu schwer faßbar sind. Von eigenen Compositionen des Concertgebers hörten wir drei kleinere Stücke, von denen namentlich die ersten beiden durch ihre selbsterfundene Form und ihren melodischen Fluß allgemein ansprachen. Weit wichtiger für die Beurtheilung der Schaffenskraft des Kleinen waren Improvisationen, zu welchen ihn Fräulein Mary Wurm animirte. Fräulein Wurm spielte auf einem zweiten Clavier kleine musikalische Sätze, die Josef Hofmann sodann aufnahm und frei weiterspann. Interessant war es, zu beobachten, mit welcher Freudigkeit leicht verständliche Themen aufgegriffen und logisch fortentwickelt wurden, während abstrusere Ton-combinationen sich eine dem kindlichen Gefühl mehr zufugende Umformung und Variirung gefallen lassen mußten. Auch dieser Umstand muß als Beweis gelten, daß man es nicht mit einem müßsam gedrillten, sondern mit einem auf das Glückliche veranlagten, originalen Talent zu thun hat. Die leider nicht allzu zahlreiche Zuhörerschaft ließ es an bewunderndem und aufmunterndem Beifall nicht fehlen, sogar ein Diminutivo-Vorbeerkranz wurde gesendet. Wir wünschen dem außergewöhnlich begabten Kinde, aus dessen momentanen Leistungen sich eine glänzende Zukunft prognosticiren läßt, eine sichere und verständige Hand zur Leitung seiner weiteren Studien und einen Mäcen, der die Sorgen des gemeinen Lebens von ihm fern hält.

Ueber die Sonntag-Vorstellung von Marschner's „Templer und Jüdin“ ist wenig Neues zu berichten. Der Zwischenact-Vorhang war in unaufhörlicher Thätigkeit und verwandelte die ursprünglichen drei Acte in zehn. Die Leistungen der Herren Brandes, Leinauer und Patek sind aus dem Vorjahre hinlänglich bekannt; neu waren Fräulein Flor (Rebecca), die an diesem Abend stimmlich außergewöhnlich gut disponirt war, Herr Riechmann, der den Großmeister der Templer sehr würdevoll repräsentirte, und Herr E. Walther, dessen vom Componisten ziemlich flüchtig behandelt Joanhoe sich die lebhaften Sympathien der Zuhörer erwarb. Herrn Kamlo fehlt für die wirksame Darstellung des schwarzen Ritters (Richard Löwenherz) die Kraft der Stimme und die nöthige schauspielerische Routine. Der Männerchor ist in einer beflagenwerthen Decadence begriffen; der sonst so dankbare Einleitungschor des zweiten Actes: „Es jüttert im Frühroth vor Freude die Welt“ wurde in einer Fassung zu Gröde gebracht, die den Antrag auf gänzlichen Wegfall bei der nächsten Vorstellung der Oper gerechtfertigt und dringlich erscheinen läßt.

E. P o h n.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Franziska** mit Herrn **Adolph Brann** hier selbst beehre ich mich statt jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau, im März 1887.  
Berliner Platz No. 5.

Johanna Hamburger, geb. Wohl.

Franziska Hamburger,

Adolph Brann,

Verlobte.

Breslau.

Breslau.

Die Verlobung meiner Tochter **Emma** mit Herrn Kaufmann **Buchali** in Breslau beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.

Als Neuvermählte empfehlen sich bei ihrer Abreise von Breslau **Dr. Ernst Horwitz,**  
**Paula Horwitz,**  
geb. Marek.

**Emma Matulke,**  
**Theodor Buchali,**  
Verlobte.

Ober-Slogau, Breslau.

Statt besonderer Meldung.  
Die Verlobung meiner Tochter **Charlotte** mit dem Kaufmann Herrn **Joseph Kamm** hier selbst beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Seute beschenkte mich meine geliebte Frau **Sulda**, geb. **Guttmann**, mit einem Töchterchen.

Die glückliche Geburt eines frammen Jungen zeigt mich erfreut an.

**Charlotte Krebs,**  
**Joseph Kamm,**  
Verlobte.

Die Verlobung unserer Tochter **Clara** mit dem Kaufmann Herrn **Salo Pelz** in Berlin beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

**Clara Schiffan,**  
**Salo Pelz,**  
Verlobte.

**Todesanzeige.**

Heute Vormittag starb in Halle a. S. an Lungentzündung mein lieber Freund und Mitabitant, der stud. theol. ev. **Herr Paul Scholz**, aus Leutmannsdorf.

**Zum Wohnungswechsel**

**Saison-Ausverkauf!**  
**Teppiche**  
in allen Genres, abgepasst und in Rollen, Läuferstoffe, Tischdecken, Wachstuchläufer

**Korte & Co.,**  
Teppich-Fabrik-Lager, Breslau, Ring Nr. 45, 1. Etage. Echte Smyrnatteppiche sind in allen Grössen vorräthig.

**Echtes Linoleum**  
(Kork-Teppich). Billigste Bezugsquelle im Fabrik-Depôt von **Julius Henel vorm. C. Fuchs**, k. k. u. k. Hoflieferant, Breslau. Qualitäts-Proben u. Muster franco.

Heute die so beliebten **Lungenwürstchen**. Ferner empfehle nur in vorzüglichster Qualität: **Paprika, Frankfurter, Jaursche Würstchen.**

**Alumination-Leuchter, Alumination-Laternen, Bengalische Flammen, Feuerwerk und Fackeln** empfehlen **H. Gottwald & Co.,** Neue Schweidnitzerstr. Nr. 5.

**Ring 32. Moritz Sachs, Breslau.**

Königlicher Hoflieferant,

empfeicht zu

**Ausstattungen**

feine großartige Auswahl von

— seidenen, wollenen und anderen Kleiderstoffen, —  
— fertigen Braut-, Gesellschaftsroben, Costumes u. Confections, —  
— Leinwand, Tischzeugen, Wäsche und Weißwaren, —  
— Möbel-, Gardinen- und Portièren-Stoffen, Teppichen und allen Möblirungsartikeln —

Preise zeitgemäß niedrig.

[3418]

**Zu Brautausstattungen**

empfehle als selten vortheilhaft einige große Posten, nur vorzügliche Qualitäten, weißer, schwarzer und couleurter

**Atlasse, Merveilleux, Faille français etc.**

zu 2,50, 3,00, 3,50, 4,00, 5,00 etc. pr. Mtr.

Bei Entnahme von 2 Roben an gewähre noch extra Vortheile.

**Hugo Cohn, Schweidnitzer Str. 50.**

Die **„Berliner Zeitung“**

mit drei Unterhaltungsblättern

„Deutsches Heim“, „Gerichtslaube“, „Aus alter und neuer Zeit“.

Abonnement bei jedem Postamt nur **Mk. 4,50** pro Quartal.

Die „Berliner Zeitung“ ist ein freisinniges Journal im großen Stil und wegen ihres reichhaltigen Feuilleton, sowie wegen ihrer allgemein beliebten Unterhaltungsblätter auch eine Zeitung für

**Haus und Familie.**

Die „Berliner Zeitung“ erscheint täglich zweimal (wöchentlich zwölfmal) und wird die **Abendausgabe** derart verfasst, daß solche überall in Deutschland am andern Morgen ausgegeben wird.

[3402]

Die Haupt-Expedition, Berlin SW.

**Familienanzeigen,**

sowie **Visitenkarten, moderne Briefpapiere und Couverts mit Verzierungen oder Monogrammen** empfiehlt **N. Raschkow jr.,** Ohlauerstrasse 4, Papierhandlung und Luokerei. [3092]

**Kein Schwindel! Nur reeller Ausverkauf!**

Leider bin ich Krankheits halber gezwungen, mein seit 20 Jahren bestehendes Lederwaaren- und Reise-Utensilien-Geschäft sowie auch Regenschirme in Seide und Gloria, auf dem schnellsten Wege zu jedem annehmbaren Preise auszuverkaufen. Das Lager ist noch auf das allerreichlichste sortirt, und mache besonders auf meine grosse Auswahl besserer Reiseeffekten aufmerksam. Die neue Laden- und Gas-Einrichtung ist zu verkaufen.

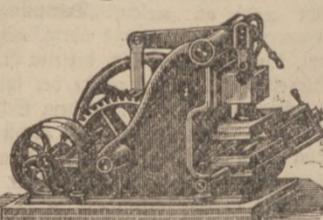
**Löwy's Lederwaaren-Fabrik,**

36, 36, 36 Schweidnitzerstrasse 36, 36, 36, im Löwenbräu. [3034]

1000 Postkarten gelbe Postpacket-Adressen mit Firma **Mk. 3,75** Reise-Avis auf Carton gummirt Klebe-Adressen mit Firma **Mk. 3,25**

**BUCHDRUCKEREI LINDNER,** Breslau, 29 Albrechtsstr. Alle Geschäftsformulare, Briefpapiere u. Couverts billigst. Grosse Auswahl in preiswerthen Briefpapieren von 6 Mk. per -Bless mit Firmadruk an. [2598]

**Ziegelei-Maschinen**



für Dampf- und Handbetrieb in bewährten Systemen und solidester Bauart z. billigen Herstellung von Mauer-, Fagon-, Hohlziegeln, feuerfesten Steinen; Drainröhren, Trottoir- und Flurplatten, Dachziegeln, französischen Falzdachziegeln, Kalk- und Cement-Steinen etc. etc.

Prospecte kostenfrei. **Louis Jäger, Maschinen-Fabrikant Ehrenfeld-Cöln.**

Mit zwei Beilagen.

Sonntag, den 13., Nachmittags 6 1/2 Uhr, entschlief sanft nach kurzem Krankenlager unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Friederike Redlich, geb. Wittenberg,**

im 72. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bitten

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dinstag, den 15., Nachmittags 3 Uhr, statt. Trauerhaus: Gartenstrasse 14. [3400]

Durch den am 8. d. Mts. erfolgten Tod des Stadtverordneten, Uhrmachermeisters

**Herrn Eduard Dowerg**

hat unsere Stadt einen herben Verlust erlitten.

Ausgezeichnet durch biederer Sinn war er ein eifriger Förderer aller gemeinnützigen Bestrebungen und in selbstloser Weise stets bemüht, für die Stadt und deren Bewohner das Beste zu erreichen.

Wir werden ihm deshalb auch ein ehrendes Andenken für die Folge bewahren. [1491]

Gr.-Strehlitz, den 12. März 1887.

Der Magistrat. Die Stadtverordneten.

**Statt besonderer Meldung.**

Sonntag, den 13. d. M., früh 5 Uhr, verschied sanft meine herzensgute, theure Mutter, unsere Schwägerin und Tante, die Gutmachermeisterin **Henriette Spieß,** geb. **Stahl,** im Alter von 64 Jahren.

Tiefbetrübt zeigt dies allen Freunden und Bekannten an [4302]

**Alb. Spieß.**

Beerdigung: Mittwoch, den 16., Nachmittags 3 Uhr, nach dem Gräblicher Kirchhofe.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme, die uns bei dem Hinscheiden unseres theuren, unvergesslichen Mannes und Vaters, des Kaufmanns **Carl Stahn,** [4309]

in so unendlich reichem Maße von nah und fern entgegengebracht wurden, sprechen wir hierdurch unseren aufrichtigsten und tiefgefühltesten Dank aus.

Breslau, den 14. März 1887. Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Telephon Nr. 432.

**Zu Engros-Preisen** empfehle

Segelleinen, z. Staubbronleaug und Marquisen, wasserdichte Wagenplanen, Strohfäcke zu billigen Preisen, Mehl- u. Getreidefäcke, Wollkoffer u. Napsplanen, Schenkerzeug, Hemden, Matrazendress in roth und gestreift von **55 Pf. der Meter,** Fahnenstoffe, sowie sämtliche Artikel für Tapezierer, Sattler und Wagenbauer.

**D. Guttentag,**

Säcke-Fabrik und Leinwand-Sandlung, Kupferschmied-Str. 25. [3414]

Heute Morgens 2 Uhr verschied unser einziges, innig geliebtes Töchterchen [3416]

**Anna**

im Alter von 3 1/2 Jahren an Diphtheritis. Dies zeigen wir allen Verwandten und Freunden tiefbetrübt an.

Naklo, den 13. März 1887.

**F. Silbermann und Frau.**

Für die liebevolle und zahlreiche Beteiligungen bei der Beerdigung unserer unvergesslichen guten Mutter, Tante und Großtante, der verw. **Frau Dr. med.** [4336]

**Marie Heinze,** geb. **Klose,**

sagen wir hiermit unseren tiefgefühltesten Dank.

Breslau und Märzdorf.

Die Hinterbliebenen.

**Corsets** in ausgesucht vorzüglichen **Façons** und garantiert besten Fabrikaten, bei völlig druckfreiem Sitz hochelegante Taille erzielend, empfiehlt zu soliden Preisen **A. Franz,** Carlsstrasse 2. I. Specialistin für Corsets, Auswahlsendungen bereitwilligst - Umtausch gestattet. Vom 1. April ab **Carlsstr. 8,** Eingang Dorotheenstr.

**Herrmann Freudenthal,** Größtes Lampenlager, Schweidnitzerstrasse Nr. 50. Neuheiten von Metall- und Majolikalampen mit nur besten Brennern aller erprobten Systeme.

Einfache u. elegante Tisch-, Arbeits- u. Studirlampen, reichhaltigste Auswahl von Hängelampen, Kerzengehängen, Salon- u. Speisezimmer-Kronen zu Gas u. Petroleum in Bronze, cuivre poli, schwarz mit Kupfer mit modernsten, venetianischen Gloden, Wandlampen, Wandleuchter, Gandelaber, altheutische Lampen und Laternen - durchweg nur vortheilhafteste Muster bei **billigsten** Preisen.

NB. Das Umhängen, Aufbronziren u. Neugalvanisiren von Hängelampen u. Kronen wird bereitwilligst u. pünktlichst ausgeführt. [3396] Mitglieder des Beamtenvereins Rabattbewilligung.

**Schlesische Fahnen-Fabrik** Erste Zimmernann, Dekorateur, alle Werke, Breslau, gegründet 1862. Gesellschafts-Theater in allen Grössen. Saal- und Strassen-Decorationen.

**Traugott Berndt,** Hof-Instrumentenbauer, Breslau, Ring 8, sieben Churfürsten, empfiehlt reiche Auswahl nach neuesten Systemen gebauter **Salon- und Mignon-Flügel,** letztere nur 1 Mtr. 75 Cmt. lang, dabei von brillanter Tonfülle und vorzüglicher Spielart. **Pianinos** mit Eisenrahmen, gerad- und kreuzförmig gebaut, in einfacher und auch höchst eleganter Ausstattung zu soliden Preisen und coulantem Zahlungsbedingungen. Annahme von gebrauchten Instrumenten. [7129]

—ff— Von der Ober. Heute Vormittag ging der Dampfer „Kaiser Wilhelm“ mit einem Schlepplahn nach Orlau ab, um dort Ladung einzunehmen.

\* Der Wallgraben von der Breitenstraße bis zur Turnhalle am Festingplatz soll im Frühjahr zugeschüttet werden. Es sind dazu 5000 Mark erforderlich.

Durchgegangene Pferde. Am Freitag, gegen Abend, wurden auf der Kaiser-Wilhelmstraße zwei Pferde vor einem offenen Wagen beim Anblicke eines bicyclics scheu und gingen durch. Sie jagten dicht am Rande der Straße hin, aber nur eine kurze Strecke, denn der Wagen stieß mit der rechten Vorderaxe an einen Straßenbaum und zwar mit solcher Vehemenz, daß der starke Pfahl umgerissen wurde, während das rechte Vorderrad des Wagens in viele Stücke zerplatzte und beide Theile der Wage mitten durchbrochen wurden. Der Kutscher, der einzige Insasse des Wagens, sowie die Pferde nahmen indessen keinen Schaden.

+ Festgenommen. In den letzten Wochen sind hier mehrere Hühnerdiebstähle auf der Hirsch-, Monhaupt-, Kleinen Scheitniger- und Gellhornstraße verübt worden, ohne daß es gelungen wäre, die Diebe zu ermitteln. Heute Vormittag bemerkte ein Schuttmann wie ein unbekannter Mann in der Nähe der Sandtrabe Vorübergehenden geschlachtete Hühner zum Kauf anbot. Auf dem Ritterplatze wurde der Verdächtige festgenommen und in ihm der Kutscher Lachmuth erkannt. Bei einer Revision in seiner Wohnung, Neue Junkenstraße 12, wurden noch 27 Stück geschlachtete Hühner vorgefunden, welche Lachmuth in Gemeinschaft mit seinem Schwager, dem Kutscher Ferd. Hahn, in den letzten Nächten aus verschiedenen Stallungen gestohlen hatte.

B. Görlitz, 14. März. [Pauliner-Concert.] Die Anwesenheit der Pauliner aus Leipzig hat neben dem musikalischen Interesse auch das Interesse für das Project des städtischen Museums, für dessen Baufonds der Reinertrag der Concerte bestimmt war, angeregt, und so sind denn dem Comité noch einige größere Beiträge für den Baufonds zugegangen. Die Einnahme aus den Pauliner-Festen hat 5800 M. betragen, dazu kommen noch 1300 M. Ertragsbeiträge, zusammen 7100 M. Die Ausgaben sind mit 2000 M. gedeckt, so daß über 5000 M. dem Baufonds zugeführt werden können. Das ist ein sehr erfreuliches Resultat, das der Anregung des Bürgermeisters Heyne zu verdanken ist. Hoffentlich gelingt es nun auch, einen Beschluß der städtischen Behörden wegen Ueberlassung eines günstig gelegenen Grundstücks bald herbeizuführen. Das Geld zur Deckung der Baukosten dürfte sich unschwer durch Ausgabe von Actien beschaffen lassen, nachdem über ein Fünftel des voraussichtlich erforderlichen Capitals von 200 000 M. zusammengebracht ist.

§ Frankenstein, 11. März. [Geburtstagsfeier des Kaisers. — Luxustheater.] Zur würdigen Feier des 90jährigen Geburtstages des Kaisers ist nachstehendes Festprogramm beschloffen worden: Am Abend großer Zapfenstreich mit Fackelzug unter Theilnahme des Militärvereins, der Schützengilde, des Gesangs-, Feuerweh- und Turnvereins, Illumination der Häuser, gemeinschaftlicher Commers im Saale des „Stadthaus“. Am 22. März c, früh Reveille, 9 Uhr Festgottesdienst; mittags um 12 1/2 Uhr Anreten der Vereine vor dem Rathhause, Ansprache des Vorsitzenden des Militärvereins; nach Aufnahme der Ehrengäste Festzug durch die Stadt; 1/2 Uhr Diner in den verschiedenen Vereinslocalen; abends von 7 1/2 Uhr ab Theater-Vorstellung mit nachfolgendem Tanz für die Mitglieder des Militärvereins und deren Angehörige im großen Saale des Hotels „zum goldenen Löwen“. Das offizielle Diner, zu welchem die Spitzen der Behörden Einladungen erlassen haben, findet nachmittags um 2 Uhr in Umlauf's Hotel statt. — Das unterm 24. Februar c. vom Bezirks-Ausschuß zu Breslau bestätigte Regulative für die Erhebung von Abgaben für öffentliche Lustbarkeiten in der Stadt Frankenstein tritt am 1. April c. in Kraft. Danach sind zu entrichten: a. für ein Concert bei einem Eintrittspreise bis 30 Pf.: 1 Mark, über 30 Pf. bis 1 M.: 3 Mark und über 1 M.: 5 Mark. Schließt sich einem Concert ein Langtranzchen an, so wird außer der vorstehenden Steuer ein Mehrbetrag von 2 Mark erhoben; b. für gewerbmäßig veranstaltete theatralische Vorstellungen zc.: 2 Mark; c. für sonstige kleinere gewerbmäßige Productionen und Schaustellungen auf Straßen und Plätzen für jeden Tag: 1 Mark; d. für einfache Caroussells pro Tag: 2 Mark; für mehrtägige: 3 Mark; e. für russische Schaufeln pro Tag: 3 Mark; f. für größere Circus-Vorstellungen, je nach dem Eintrittspreise: 3—10 Mark; g. für Tanzergnügungen bis 11 Uhr Abends: 2 Mark, über 11 Uhr Abends: 3 Mark; h. für Maskenbälle: 10 Mark; i. für jedes Vorkonzert: 10 Mark; k. für jedes Schlachtfest und Wurst zc. Essen: 1 Mark; l. für jedes öffentliche Ausstellen, Aufschließen zc. von Prämien irgend einer Art: 1 Mark. Diese Abgaben müssen bei der Anmeldung entrichtet werden und fließen in die städtische Armenkasse. Wirthe und Unternehmer sind solidarisch verpflichtet, die bezüglichen Lustbarkeiten 24 Stunden vor dem Beginn der Polizeibehörde anzuzeigen. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe von 1 bis 30 Mark belegt.

—ch— Opatowitz, 13. März. [Abiturientenprüfung. — Conferenz der Medicinalbeamten.] Bei der am gestrigen Tage unter Vorsitz des Provinzial-Schulraths Eschadert an dem hiesigen Gymnasium abgehaltenen Abiturientenprüfung bestanden alle 8 Examinanden, einer von ihnen unter Befreiung von der mündlichen Prüfung. — Am 10. d. Mts. fand die diesjährige Conferenz der Medicinal-Beamten des Regierungs-Bezirks unter dem Vorsitz des Reg.- und Medicinalraths Dr. Noack hier selbst statt. Den Beratungen wohnte auch der Reg.-Präsident Graf Haudissin, sowie der Ober-Reg.-Rath Hüppe bei. Als erster Gegenstand der Tagesordnung wurde die Cholerafrage behandelt. Der Vorsitzende gab eine Uebersicht über die seit dem Herbst v. J. zur Verhütung der Cholera im Bezirk ergriffenen Maßregeln und knüpfte sich hieran eine Debatte über die etwa noch zu ergreifenden Schritte, falls die Cholera sich im Laufe dieses Jahres den diesseitigen Grenzen wieder nähern sollte. Den zweiten Punkt der Beratung bildete die Frage über die zweckmäßigste Art der Versorgung des Bezirks mit Hebammen, sowie über das Verfahren der Kreisphysiker bei den Hebammen-Nachprüfungen, mit Rücksicht auf die staatsärztlichen Medicinalbeamten neuerdings zu diesem Zwecke überwiesenen Gegenstände. Demnach erteilte der Kreisphysikus Sanitätsrath Dr. Heer aus Beuthen d. S. ein Referat über die seit dem Herbst v. J. im dortigen Kreise, besonders in der Stadt Beuthen aufgetretene und jetzt noch nicht zum Erlischen gelangte epidemische Gemüthskrankheit, woran sich Mittheilungen über das Ausbreiten und die Verbreitung der genannten Krankheit in anderen Kreisen des Bezirks, besonders im Kreise Gleiwitz, knüpfen. Hieran schloß sich die Besichtigung des bei der hiesigen k. Reg. Regierung neu errichteten, in dem sogenannten „alten Schloß“ befindlichen Laboratoriums für bacteriologische Untersuchungen, wobei der Vorsitzende die von ihm ausgeführte Einrichtung desselben der Versammlung näher demonstrierte. Zum Schluß vereinigten sich die Medicinalbeamten zu einem gemeinschaftlichen Diner im Form'schen Hotel. — Diese von dem Reg.-Medicinalrath im Jahre 1883 ins Leben gerufenen zwanglosen Conferenzen sollen auch ferner alljährlich abgehalten werden und erfreuen sich des Beifalles des größten Theiles der Medicinalbeamten, obwohl denselben weder Reisekosten noch Tagelöhler dafür gewährt werden.

\* Opatowitz, 12. März. [Kreis-Bau-Inspection.] Mit der Verwaltung der durch das Ableben des Igl. Bau- und Bauinsp. Bandow hieselbst vacant gewordenen Igl. Kreis-Bau-Inspection Opatowitz, einschließend der derselben unterstellten Dampfkehl-Revisionsgehäfte, ist seitens des Regierungs-Präsidenten der Igl. Regierungs-Baumeister Abant bis auf Weiteres beauftragt worden.

Pe. Laurahütte, 13. März. [Feuer.] Heute Abend in der neunten Stunde ertönte das Feueralarmsignal; die Mokrsky'sche Gerberei stand in Flammen. Das Feuer war in dem oberen Theile der zwischen Scheune und Wohnhaus gelegenen Werkstat ausgebrochen und verbreitete sich mit einer rapiden Geschwindigkeit über das ganze Gebäude, welches innerhalb kurzer Zeit ein Raub der Flammen wurde. Nur den großen Anstrengungen der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr, unter Leitung des Branddirectors Schneider, ist es zu verdanken, daß die mit der Werkstat verbundenen Gebäude von dem verheerenden Element verschont blieben. Leider ist dem Brande auch ein Menschleben zum Opfer gefallen. Bei den Abräumungsarbeiten fand man unter den verbrannten Fellen einen bis zur Unkenntlichkeit verkohlten Körper vor, dem Kopf und Beine fehlten. Der Verbrannte soll ein Gerbergeselle sein. Der Schaden ist ein sehr beträchtlicher, da die großen Lederstücke nur mit einem sehr geringen Betrage versichert waren. Die Ursache des Feuers ist bis jetzt unbekannt. Bedauerlich ist es, daß die hiesige Gemeindefeuerwehr erst 3 Stunden nach Ausbruch des Brandes in ganz defectem Zustande auf der Unglücksstätte eintraf.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

\* Berlin, 14. März. Die heutigen Beratungen bewegten sich in einem ruhigen Fahrwasser. Beim Marinestat fragte Abg. Nicker nach den Gründen der zahlreichen Arbeiterentlassungen auf der kaiserlichen Werft zu Danzig. Chef der Admiralität von Capriotti erwiderte, diese Maßregel sei unvermeidlich gewesen, da für die Danziger Arbeiter keine Beschäftigung vorhanden sei. Auf eine Anfrage des Abg. von Wiesbach, ob nicht eine Abänderung des Genossenschaftsgesetzes durch Zulassung der Theilhaft zu erwarten sei, erklärte Staatssecretär von Schelling, im Schoße der Regierung — die der Anregung sympathisch gegenüberstehe — sei die Frage noch nicht entschieden, wie die Theilhaft in das bestehende Genossenschaftsrecht eingeleitet werden solle. In Betreff der Einführung des Warrantsystems hat der Handelsminister bei der Seehandlungs-Societät und der Reichsbank gutachtliche Äußerungen eingelesen. Die Angelegenheit soll, wie Minister von Bötticher hervorhebt, sehr günstige Ausnahmen gefunden haben und eine Regelung der Frage demnächst zu erwarten sein. Eine längere Debatte rief die Besprechung der bekannten Silberverkäufe der Reichsbank hervor. Der Agrarierchef Freiherr v. Mirbach erklärte dem Reichsbanksecretär Jacobi gegenüber in ziemlich scharfer Weise, er verstehe nicht, wie Letzterer habe behaupten können, daß dieselben die Entscheidung der Regierung in der Währungsfrage nicht präjudicirten. Wenn die Regierung an die Möglichkeit der Rehabilitirung des Silbers glaube, so sei es verwunderlich, daß sie die mit dem Verkauf des Silbers verknüpften Verluste dem Reiche auflegte. Wenn sie nicht daran glaube, so hätte nach seiner Ansicht der ganze Silbervorrath abgesetzt werden müssen. Die Maßregel bedeute einen Gesamtverlust von 4 Millionen. Herr von Mirbach hält die „Remoultisirung“ des Silbers, wie bekannt, für die Landwirthschaft dringend notwendig und plaidirt mit großem Eifer für die Einführung der Doppelwährung. Der Reichsbanksecretär behauptet, die Silberverkäufe seien zu einer Zeit sistirt worden, als ein wesentlicher Rückgang des Silberpreises zu verzeichnen, und zu befürchten gewesen sei, daß eine Fortsetzung der Verkäufe einen weiteren Druck auf denselben ausüben werde. Die vom Abgeordneten von Mirbach angestellte Berechnung der Ausprägung der Scheidemünze sei falsch und ein weiterer Verlust für das Reich nicht denkbar, da noch genügende Silbervorräthe vorhanden sind, um jedes Bedürfnis nach Scheidemünzen zu befriedigen. Abg. Bamberger, auf welchen Herr Abg. von Mirbach in seiner Rede mehrmals angespielt, stimmte den Ausführungen des Staatssecretärs bei und meinte, Jeder sehe heute ein, daß die Einföhrung der Silberverkäufe ein Fehler gewesen sei. Unter großer Heiterkeit bedauerte Bamberger, einer Einladung Mirbachs, dessen Gut zu besuchen, ablehnen zu müssen, da er nicht wünsche, daß Herr von Mirbach ihn auf der Jagd das Ziel ebenso oft verfehlen sehe, wie er es von Herrn von Mirbach in diesem Hause gesehen. Auch Abg. Wörmann wendete sich gegen die Ausführungen des Herrn von Mirbach und hob hervor, daß die Producte der Landwirthschaft im Preise gestiegen seien als das Silber gefallen sei. Es sei dadurch eine Besserung der Landwirthschaft eingetreten. Die Goldvorräthe der Reichsbank ständen schon jetzt denen der Bank von England nicht nach, und ein Mangel an Gold könne in der Welt nicht vorkommen. Abg. v. Kardorff wandte sich in längerer Rede gegen die Anhänger der Goldwährung und huldigte in hergebrachter Weise dem Silber. Sein Parteigenosse selbst, Abg. Lohren, konnte ihm nur bedingungsweise in einzelnen Punkten zustimmen, glaubte vielmehr, daß der Landwirthschaft mit dem Opfer der Geldverschlechterung kein Dienst geleistet werde. Der Etat des Reichsbankamtes wurde schließlich bewilligt. Beim Postetat hielt der in Kasel gewählte Antifemist Dr. Böckel seine Zungenrede. Er plaidirte in gereizter Stimmung für eine Gehaltserhöhung der Postsecretäre und der Briefträger. Mit seinen weiteren Ausführungen bezüglich der Sonntagruhe wird der Redner auf spätere Titel des Postetats verwiesen. Director Fischer ließ es an kräftiger Antwort nicht fehlen. Die Ausführungen des Dr. Böckel seien nicht neu. Man müsse sich aber sowohl nach der Finanzlage als den in anderen Ressorts üblichen Gehältern richten. Später sprach sich Abg. Böckel auch über die angeblichen Mängel der unterirdischen Kabel aus. Nach seiner Ansicht seien die Kabel überflüssig und die Ersparnisse sollten den Unterbeamten zugewendet werden. Unter dem Beifall und der Heiterkeit des Hauses erklärte Staatssecretär v. Stephan, es sei das erste Mal, daß die vorzügliche Einrichtung unterirdischer Kabel angegriffen werde. Er habe im Hause noch niemals eine Rede gehört, bei der jeder Satz so falsch war, wie die eben gehörte. Es bestehe sogar die Absicht, das Kabelnetz bedeutend auszudehnen, da die Ergebnisse der Forschung ganz die entgegengesetzten, wie die des Abg. Böckel gewesen seien. Unter schallendem Gelächter fragte Herr Böckel, warum man denn überhaupt noch den oberirdischen Telegraphen benutze, wenn sich der unterirdische Apparat bewährt habe. Durch das Lachen gereizt, rief er pathetisch aus, es gebe noch einen höheren Richter als den Reichstag, das sei die öffentliche Meinung, und die Telegraphen kämen zu acht Zehnteln nur der Börse zu Gute. Staatssecretär von Stephan verzichtete unter dem Beifall des Hauses darauf, auf diese Einwendungen noch irgend ein Wort zu erwidern. Die seitens der Commission beantragte Streichung von 80 000 Mark für das Postgebäude in Myslowitz von 143 622 Mark für das Postgebäude in Danzig zc. wurde vom Hause gutgeheißen.

8. Sitzung vom 14. März. 1 Uhr.

Am Tische des Bundesraths v. Bötticher, v. Capriotti, Dr. Schelling, Dr. v. Stephan. Das Haus erledigt ohne Debatte in zweiter Lesung die Novelle zum Marinepensionsgesetz und legt dann die zweite Beratung des Etats beim Etat der Verwaltung der Marine fort. Abg. Nicker (frei): Ich möchte heute nochmals die Aufmerksamkeit des Chefs der Admiralität auf die Vorgänge in den Werften lenken. Ich weiß, daß er sehr ungern daran gegangen ist, Arbeiterentlassungen in größerem Maßstabe, namentlich auf der Danziger Werft, in den letzten Jahren vorzunehmen. Diese Entlassungen dauern fort, und die Klagen, die an mich aus Danzig über die traurige Lage gelangen, in welche die betroffenen Arbeiter durch diese Entlassungen gebracht wurden, sind in der That derartig, daß ich den Chef der Admiralität nochmals recht dringend bitte, wenn irgend möglich, diese Entlassungen entweder zu sistiren oder auf das äußerste Maß zu beschränken. Bei der auch in Danzig heute herrschenden Erwerbslosigkeit haben die entlassenen Arbeiter absolut keine Möglichkeit, sich und ihre Familien zu ernähren, da sie nicht einmal als Tagelöhner Beschäftigung finden. Chef der Admiralität von Capriotti: Auch ich beklage es als einen großen Uebelstand, wenn man Werkarbeiter entlassen muß. Ich bin aber außer Stande, dies zu ändern. Im reichsfinanziellen Interesse ist es mir unmöglich, Arbeiten zu schaffen und zu erfinden. Die gleiche Erscheinung, wie bei uns, zeigt sich auch in Frankreich und England, nur daß sie dort in größerem Umfang auftritt. Für die Gemeinamkeit dieser Erscheinungen müssen innere Gründe vorliegen, und sie liegen auch vor. Die Erscheinung erklärt sich daraus, daß die jetzt gebauten eisernen Schiffe eine größere

Dauerhaftigkeit haben als die hölzernen, daß außerdem bei dem Bau dieser Schiffe sehr große Sorgfalt verwendet wird, so daß die Schiffe jetzt seltener als früher Reparaturen erfordern.

Abg. Ralle (natlib.) weist darauf hin, daß der Wunsch des Abg. Nicker in diesem Etat so weit als möglich bereits Berücksichtigung gefunden habe.

Beim Etat der Reichsjustizverwaltung wünscht Abg. Febr. v. Mirbach (cons.) Auskunft darüber, wann die von ihm vor Jahren beantragte Novelle zum Genossenschaftsgesetz zu erwarten ist. Staatssecretär Dr. v. Schelling: Was die Frage betrifft, welche Form die neue Gestaltung des Gesetzes erhalten soll und wie sie sich zu dem gegenwärtigen Stande des Gesellschaftsrechts stellen wird, so kann ich, da eine Entscheidung noch nicht getroffen ist, eine Erklärung darüber nicht abgeben. Die Regierungen sind jedoch darüber einig, daß eine baldige Aenderung des Genossenschaftsgesetzes erwünscht wäre.

Abg. Febr. v. Buol (Centr.) befragt über eine Aenderung des Handels-gesetzbuches nach der Richtung, daß eine Ausdehnung und Erleichterung des Warrant-WeSENS herbeigeführt werden könne.

Staatssecretär v. Bötticher: Es sind bisher Anregungen an die Reichsbehörde in dieser Frage nicht ergangen. Dagegen hat der preussische Minister für Handel und Gewerbe zu dieser Frage bereits Stellung genommen und bei dem Seehandlungs-Institut, der Reichsbank und einem anderen finanziellen Sachverständigen Gutachten über die Erweiterung des Warrant-WeSENS erbeten. Soweit die Gutachten vorliegen, stimmen sie dem Gedanken der Erweiterung zu: Sobald die Gutachten vollständig vorliegen, werden auch die Reichsbehörden der Frage näher treten und ihnen Vorlagen machen.

Abg. Dissen (natlib.) dankt dem Staatssecretär für die in Aussicht gestellte, sehr wünschenswerthe und notwendige Erweiterung des WarrantweSENS.

Auf eine Anfrage des Abg. Muncel (frei.), ob das seinem Abschluß entgegengehende bürgerliche Gesetzbuch einem Verleger in Verlag gegeben werden solle, wie verlautet habe, erklärt Staatssecretär Dr. v. Schelling, daß er darüber noch nicht Auskunft zu erteilen in der Lage sei.

Abg. Febr. v. Mirbach: Es ist mir unerfindlich, wie man Silberverkäufe seitens des Deutschen Reiches in solchem Umfange vornehmen konnte, Scheidemünzen sind durchaus nicht im Ueberfluß vorhanden, und ich kann beweisen, daß 70 000 Pfund Silber werth hätten ausgeprägt werden können. Ich gebe ja zu, daß das Hinlegen von einer großen Anzahl von Silberbarren nicht immer rentabel ist, hier aber ist durch den Verkauf uns ein thatsächlicher Schaden von 4 Mill. M. erwachsen, eine Summe, die bei dem notorischen Nothstand der kleinen Handwerker nicht zu unterschätzen ist. Ich gebe der Reichsregierung sehr zu bedenken! Auch der Nothstand der Landwirthschaft hängt mit der Währungsfrage zusammen. Der Herr Finanzminister hat diesen Nothstand in der diesjährigen Etatsrede im Abgeordnetenhaus zu meiner Freude anerkannt. Dem abzugeben, ist es entschieden geeignet, statt eine Reichseinkommensteuer zu inauguriren, eine doppelt hohe Besteuerung des Groggrundbesitzes einzuführen, der ja an sich doch schon eine immer bedeutliche Erziehung ist. Ich gebe der Reichsregierung anheim, die Frage einer größeren Ausprägung von Silber in ernstester Erwägung zu nehmen, und ich würde es gern sehen, wenn sich eine besondere Commission auch unsererseits damit beschäftigte. Sehr treffend und auch natürlich mit in gewisser Weise maßgebend, sind in dieser ganzen Sache die Ausführungen des Abg. Dr. Bamberger, wenn ihm auch nur eine kleine Zahl politischer Freunde darin folgt. Gewiß ist, daß es auf die wirtschaftliche Lage jedes Landes drückend einwirken muß, wenn es an das Ausland gewissermaßen Zinsen, in Gestalt erhöhter Aluta, zu zahlen hat. Dies müssen wir auf jeden Fall vermeiden. Auch Professor Wolff in Zürich, der keineswegs Bimetallist ist, erkennt dies an. Den Standpunkt, den die Männer der Goldwährung einnehmen, verstehe ich nicht. Wenn diese sagen, es wäre ja durch die Goldwährung ein allgemeiner wirtschaftlicher Druck allerdings ausgeübt worden, derselbe habe aber nunmehr seinen Culminationspunkt erreicht, und jetzt käme der Segen, so glaube ich dies eben nicht! Ich glaube vielmehr, daß wir erst am Anfang des Endes sind. Wir haben deshalb allen Grund, auf dem beschrifteten Wege einzuhalten, und ich gebe der Hoffnung Raum, daß auch hier an einer Stelle Halt geboten werden wird, der wir schon die deutsche Einigkeit schulden. Wir Landwirthe sind dem Herrn Reichskanzler ganz besonders zu Dank verpflichtet. Er hat uns nicht nur zu einem bequemen Steuerobjekt gemacht, sondern er schützt die Landwirthschaft auch vor der ausländischen Concurrenz. Er war es, der schon 1879 die Silberverkäufe sistirt hat und der Herr Reichskanzler wird es auch sein, der eine Rehabilitirung der Silberwährung in die richtigen Wege leiten wird.

Staatssecretär im Reichsbankamt Dr. Ja cob i: Es ist in den letzten Jahren von dieser Stelle aus wiederholt die Erläuterung abgegeben worden, daß in der Währungsfrage, einer so bestrittenen und schwierigen Frage, die Regierung es für angemessen halte, vorläufig eine abwartende Stellung einzunehmen. Die Sistirung erfolgte zu einer Zeit, als der Silberpreis wesentlich zurückgegangen war und man befürchten mußte, daß bei der Fortsetzung der Silberverkäufe ein erheblicher Druck auf den Silbermarkt geübt werden könnte. Der neuere Verkauf an die ägyptische Regierung geht aus dem Rahmen dieser Zurückhaltung nicht wesentlich hinaus. Die Verkäufe an die ägyptische Regierung konnten der deutschen Regierung deshalb nur willkommen sein, weil sie dadurch in den Stand gesetzt wurde, die bisherigen Zinsverluste, die aus dem Lagern der Barren entstanden waren, zu decken. Ein Druck auf den Geldmarkt ist durch dieses Vorgehen, namentlich da es im Geheimen geschah, nicht geübt worden, selbst nicht im vorigen November, als das Vorgehen der deutschen Regierung bekannt wurde. Der Silberpreis befand sich bereits im Rückgang. Am 30. November betrug er 46 Pfennig pro Unze und steigerte sich am 7. December nur auf 46 1/2. Um noch auf den letzten Einwand des Herrn Kardorff zu erwidern, so ist zu sagen, daß die Resultate der Volkszählung von 1885, welche eine Vermehrung der Silberausprägung um 6 Millionen gestatten würden, zur Zeit des ägyptischen Verkaufs allerdings noch nicht bekannt waren. Aber mit der Silberausprägung darf doch nicht ohne Maß vorgegangen werden. Wenn der Herr Abgeordnete die Verluste, die entstanden sind durch die Verkäufe an die ägyptische Regierung, für größer hält als den Gewinn, welchen wir durch eine derartige Ausprägung erzielt hätten, so vergißt er, daß bei den heutigen niedrigen Silberpreisen diese verstärkte Ausprägung jederzeit ohne besondere Schwierigkeit statifinden kann.

Abg. Dr. Bamberger (frei): Der Herr Schatzsecretär hat den Theil der Rede des Abg. v. Mirbach, der sich gegen die Regierungen richtet, bereits erledigt, der andere war resp. akademischer Natur und eine Discussion darüber brachte uns um keinen Schritt weiter. Aber auf seine verbindliche Art, mich in die Discussion zu ziehen, muß ich antworten, obwohl unter den Rosen, unter denen er mich zu begraben dachte, auch etliche Dornen waren oder sein sollten, die mich jedoch nicht gestochen haben. Der Abg. v. Mirbach hat mit mir über verschiedene Stellen abgerechnet; ich soll die bimetalistische Partei verächtlich machen. Die Partei ist ja bekanntlich eine so weit ausgebreitete, daß das Verbrechen als kein allzu großes erscheint. Es sind in ihr zu viele Elemente, als daß der eine oder andere eines Verachtes nicht unwürdig sein dürfte. Daß ich Herrn v. Mirbach nicht gemeint habe, versteht sich von selbst. Ich habe mich damals, als ich auf den Zusammenhang zwischen der bimetalistischen Agitation in Deutschland, Frankreich und Amerika hinwies, nicht auf dem Gebiete der Vermuthungen bewegt, sondern mit positiven Thatfachen das Einverständnis nachgewiesen. Ich konnte sogar brieflich belegen, daß man sich bereit erklärt hatte, gegebenen Falles zusammenzuwirken. Dann wollte mir Abg. von Mirbach falsche Prophezeiungen nachweisen, die ich hier vorgebracht hatte, als ich im März davon sprach, daß vielleicht Anzeichen vorhanden seien dafür, daß der Niebergang der geschäftlichen Verhältnisse jetzt seinen Tiefpunkt erreicht hätte. Die Thatfachen sprechen entschieden zu meinen Gunsten, wenn nicht eine künstliche Verfinsternung des politischen Horizonts herbeigeführt worden wäre. (Zuruf v. Kardorff) — warten Sie mit Ihren Protesten — es ist ja notorisch, daß ungefähr vor Jahreswende schon im Herbst namentlich von Nordamerika ausgehend, eine größere Inflation der ganzen wirtschaftlichen und geschäftlichen Thätigkeit sich bemerkbar machte, und nur die Verfinsternung des politischen Horizontes hat es mit sich gebracht. Ich sage das nicht als Vorwurf, sondern als Thatfache, daß die Bewegung wieder einen gewissen Inhalt gefunden hat, wenn sie dadurch auch keineswegs umgeworfen worden ist; und es ist zu gewärtigen, daß, wenn der Horizont sich auflärt, diese Bewegung wieder hervorritt. Der Abg. v. Mirbach hat also mit dem Vorwurf, daß ich eine falsche Prophezeiung ausgesprochen, selbst ins Falsche getroffen. Ich möchte ihm hierbei auch erwidern, daß ich seine freundliche Einladung, mit ihm auf die Jagd zu gehen, nicht annehmen kann. Ich wünsche ihm nicht Se

Legenheit zu geben, daß er sich neben das Ziel schießen sieht, wie ich es von ihm so oft im Parlament sehe. (Heiterkeit.) Wenn der Abg. von Mirbach mir vorwirft, daß ich mich nicht darum kümmerge, ob die landwirthschaftlichen Preise zurückgehen, so erwidere ich ihm, daß ich allen Kreisen unparteiisch gegenüberstehe. Man macht capitalistischen Kreisen den Vorwurf, daß sie sich über persönliche Interessen mit der Goldwährung beschäftigen. Ich vermute in den bezüglichen Neußerungen des Herrn v. Mirbach nicht eine Anspielung auf meine Person. Wenn man mir derartige Insinuationen machen würde, so wäre es und wird es immer unter meiner Würde sein, darauf zu antworten. Herr v. Mirbach hat sich über den großen Umfang unserer Silberverkäufe gewundert. Von Wichtigkeit, außer im Princip, sind sie thatsächlich nicht gewesen. Selbst das Bischen Jinsen, das dabei in Betracht kommt, steht in gar keinem Verhältnisse zu den Summen, welche durch die Inhabirung der Silberverkäufe im Jahre 1879 verloren gegangen sind. Ich freue mich über den Verkauf deshalb, weil ich annehme, daß, wenn die Regierung die Absicht gehabt hätte, zur Doppelwährung zurückzuführen, sie kein Silber verkauft hätte. Schaden hat die Regierung bei dem Verkauf keineswegs gemacht. Das Silber, das zu 47 Pence per Unze verkauft wurde, steht heute zu 46 Pence zum Verkauf. Die Regierung könnte alles mit einem kleinen Nutzen zurückkaufen. Herr v. Mirbach identificirt mich mit der Einführung der Goldwährung in Deutschland und nennt mich den Vater der Goldwährung. Ich wünschte, ich könnte das Verdienst für mich allein in Anspruch nehmen, aber eine Anzahl anderer verdienter Männer hat sich gleichzeitig mit mir darum bemüht, und ich erachte es für eins der schönsten Dinge, die ich je im Deutschen Reiche geleistet habe, mitzuwirken bei der Einführung und Vertheidigung der Goldwährung. Daß es ein Fehler gewesen, im Jahre 1879 die Silberverkäufe einzustellen, muß Jeder einsehen, der den Dingen gefolgt ist. Wenn der Abg. v. Mirbach meint, man hätte aus den verkauften Silberbarren und Thalern Scheidemünzen machen sollen, so erwidere ich, man macht doch nicht Scheidemünzen, weil man Silber hat, sondern wenn das Bedürfnis dafür vorhanden ist. Der Abg. v. Mirbach hat nun gesagt, selbst das in der Goldwährung so faststarrig verfahren England denke darüber nach, ob nicht umzufahren sei. Das sagt man uns schon seit vielen Jahren, und wir schütteln ebenso viele Jahre den Kopf dazu. England, das ein eminenteres Interesse an der Frage hat, hat eine Commission eingesetzt. Eine solche Commission ist ein Schritt der Verzweiflung, wenn man keinen anderen Weg hat. Sie ist das Kind einer anderen Commission. Die Tory-Partei setzte eine Commission ein, um die Ursachen des Rückganges von Handel und Gewerbe zu erörtern. Darin spielte auch die Währungsfrage eine Rolle. Die Commission hat sich aber über die Währungsfrage nicht einigen können, und um die unangenehme Last von den Schultern zu schieben, hat sie der Regierung empfohlen, nun noch einmal eine Commission einzusetzen. Der Chef der Tory-Partei hat übrigens ausdrücklich erklärt, es sei gar keine Aussicht in England, auf die Doppelwährung zurückzukommen. Sollte England einmal selbst auf die Doppelwährung zurückgehen, so würden auch die vorrätigen Goldwährmänner mit der Thatfache rechnen müssen. (v. Kardorff: Hört! hört!) Ja, da können Sie mich beim Worte nehmen, Herr v. Kardorff, ich würde mich zwar nicht befehlen, aber daß ich Ihnen Rede stehen würde, bin ich bereit auf mein Wort zu übernehmen. Im Uebrigen, worüber befragen Sie sich? Sie haben im vorigen Jahre in einer Resolution aufgefordert, darüber nachzudenken, ob nicht etwas in der Währungsfrage zu thun sei. Die Regierung denkt noch darüber nach. (Heiterkeit.) Sie ist nicht so schnell fertig wie ein landwirthschaftlicher Verein, der nach einem Vortrag des Herrn von Mirbach beschließt, die Doppelwährung anzunehmen. (Heiterkeit.) Ich habe das Vertrauen, daß, je länger die verbundenen Regierungen darüber nachdenken werden, sie desto weniger Chancen haben werden, die Doppelwährung durchzuführen.

Abg. v. Kardorff (Reichs.): Die Fortdauer der Silberverkäufe bei uns hat in England die Meinung hervorgerufen, daß Deutschland niemals zur Doppelwährung übergehen werde, auch wenn England dies thäte. Ich möchte eine sicherere Auskunft von der Regierung haben, ob das wirklich der Fall sein würde. So lange wir das gegenwärtige Regime haben, scheint mir der Uebergang zur Doppelwährung in Deutschland nicht wahrscheinlich. Die Regierung sollte sich darüber äußern, ob sie nicht in England erklären lassen will, daß Deutschland zur Doppelwährung ebenfalls übergehen würde, wenn England sich zu diesem Schritte entschließen sollte. Der Abg. Bamberger hat als von etwas ganz Unmöglichem gesprochen, daß England seine Währung aufgeben könne. Wenn Sie sich erinnern, daß es in den englischen Ministerien eine Masse Bimetallisten giebt, ich nenne nur Mr. Goschen, ferner daß England von einer bimetallistischen Bewegung gegenwärtig geradezu überflutet wird, so sollten Sie derartige Behauptungen nicht mit so großer Bestimmtheit aussprechen. Daß die Demonetisirung des Silbers zu dem Herabdrücken der Preise sehr viel beitragen wird, das ist schon 1865 prophezeit worden, und ebenso ist damals prophezeit worden, daß die Goldwährungspartei alle möglichen Gründe heraufzufinden werde, nur nicht diesen einen. Ein bekannter Nationalökonom hat gesagt, daß die Arbeitermulse in London und Frankreich mit der Entwertung des Silbers zusammenhängen, da eine Folge dieser Entwertung schließlich auch die Reduction der Arbeitelöhne sein muß. Glauben Sie denn, daß wir auf die Dauer von diesen Erscheinungen verschont bleiben werden? — Schon vorher ist die Rede gewesen von der Unterwerflichkeit der russischen Valuta. In einer Zeitung heißt es, daß der russische Landmann... in Folge dessen seine Waaren theurer verkauft. Die Folge davon würde sein entweder eine sociale Revolution in Rußland oder ein Krieg. Einer meiner Freunde, der in Frankreich gewesen ist, hat bemerkt, daß die Zu- und Abnahme der hauswirthschaftlichen Bewegungen mit der Entwicklung der Erwerbs-Verhältnisse zusammenhängt. Die Erwerbs-Verhältnisse müssen aber in der ganzen Welt herabgedrückt werden durch die Demonetisirung des Silbers. Unser dringender Wunsch ist, daß die verbundenen Regierungen dem Silber wieder zu seinem Rechte verhelfen. Wir sind gewichtige Stimmen aus den östlichen Provinzen zu Ohren gekommen, die da meinen, es wäre ein verheerender Krieg nicht von so erschreckender Wirkung gegen diese Provinzen gewesen, als die letzten Jahre an unheilvollen Einflüssen für Handel und Wandel und für die wirthschaftlichen Zustände gewesen sind. Diese Stimmen haben Recht, aber ich gehe weiter und behaupte, daß eine solche wirthschaftliche Depression in allen Provinzen und Ländern des Reiches sich geltend macht. Ueberall ist ein Rückgang der mittleren und kleineren Einkommen zu constatiren und gerade diese sind doch die Basis unserer Steuerkraft. Hierher gehört es auch, der Vermehrung der Millionäre Erwähnung zu thun, also der Leute, die über 30000 M. jährliches Einkommen haben. Das sind alles Thatfachen, die zu denken geben, und deren Ursachen wir prüfen müssen. Es handelt sich vor allem um das Schaffen gesunder wirthschaftlicher Zustände. Diese sind meiner Meinung nach zu erreichen, wenn dem Silber zu seinem alten angestammten Rechte verholfen wird. Geschieht dies, meine Herren, so wird dies auch die sicherste Bürgschaft des allgemeinen Friedens sein.

Abg. Wörmann (nall.): Im vorigen August, als das Silber herunterging, hob sich der Preis für viele Waaren. Daraus ergibt sich, daß der Preis dieser Waaren gar nicht in Zusammenhang steht mit dem des Silbers. Wolle und Fleisch, also doch hervorragende Producte der Landwirthschaft, auch Getreide sind im Preise gestiegen, Silber gefallen. Es ist dadurch eine Besserung der Landwirthschaft eingetreten. (Widerspruch rechts.) Ein anderer Vortheil für die Landwirthschaft aus der Goldwährung ist die Herabsetzung des Zinsfußes. Bei unterwerthiger Valuta würden sich sofort die Arbeitelöhne bedeutend erhöhen. Wir hören, daß in Rußland jetzt bei der Entwertung des Papiergeldes die Preise der Lebensmittel enorm steigen. Durch die unwürthige Valuta ist die Production in Rußland außerordentlich erschwert. Das ist der Grund, daß im Jahre 1886 10 Millionen Doppelcentner russ. Roggen weniger bei uns eingeführt sind, als im Jahre 1885. Ich wünsche, daß die Silberverkäufe von der Regierung weiter fortgesetzt werden. Ich bin der Ueberzeugung, daß die Goldwährung Deutschland zur ersten Weltmacht der Welt machen wird. Schon jetzt stehen die Goldvorräthe der Reichsbank denen der Bank von England nicht nach, und es ist eine feststehende Thatfache, daß ein Mangel an Gold in der Welt nicht vorkommen kann. (Beifall links.)

Abg. Lohren: Könnte der Bimetallismus der Landwirthschaft helfen, so würde ich als der Erste mich für dieses Mittel erklären. Aber weder Herr v. Mirbach noch Herr v. Kardorff ist der Beweis hierfür gelungen. Selbst wenn die Producte in den Silberländern durch eine Erhöhung des Silberwerthes sich erhöhen, so würde damit noch keineswegs eine Vertheuerung unserer Producte verbunden sein, denn wir hängen auch von Ländern ab, die keine Silberwährung haben, wie Rußland, Oesterreich, Amerika und Australien. Wollen wir mit Oesterreich und Rußland concurren, so bleibt vom Standpunkt der Doppelwährung nur übrig, eine Verschlechterung unserer eigenen Valuta. Mit einer Geldverschlechterung kann der Landwirthschaft gar nicht geholfen werden. Daß der Reichskanzler, der die Socialpolitik angeregt hat, sich entschließen sollte, eine so tief einschneidende Maßregel zu ergreifen, ist mir ganz undenkbar.

Abg. Dr. Bamberger: Ich will darauf nicht eingehen, ob die Gold-

währung daran schuld sein könnte, daß wir in einen Krieg mit Rußland verwickelt werden. Ich will nur etwas nachtragen über die mir von Herrn v. Mirbach unterlegte Prophezeiung, um Mißverständnissen in der Presse und sonst vorzubeugen. Ich habe im November 1871 davon gesprochen, ob es richtig sei, bei der Regulirung unserer Schuld das Verhältniß der Silberwährung zur Goldwährung festzusetzen nach der Proportion von 1:15½. Ich sagte, wir müßten weder rückwärts noch vorwärts blicken bei der Findung dieses Maßstabes, sondern uns nach dem Momente richten. Ich konnte damals an dem Tage, an dem ich sprach, zufälliger Weise das Verhältniß des Goldpreises zu dem Silberpreise wie 1:15½ feststellen. Ich fügte hinzu, die heutige Lage sitimme überein mit dem Durchschnittsverhältniß eines ganzen Jahrhunderts, d. h. dem rückwärts liegenden Jahrhundert, denn ich konnte doch nicht für die Zukunft sprechen. Von diesem Standpunkte aus sagte ich, die Schuldregulirung sollte auf dieses Verhältniß basirt sein. Von einer Prophezeiung aber war nicht die Rede, um so weniger, als ich immer derjenige war, der am eifrigsten mahnte, möglichst schnell mit dem Silber aufzuräumen, weil die Möglichkeit, große Silbermassen abzustufen, immer schwieriger sein würde. Ich sagte, die Frage ist nicht die, wie man damals glaubte: „Woher das Gold nehmen?“ sondern: „Wohin mit dem Silber geben?“ Ich hatte nicht prophezeit, daß das Verhältniß von Silber zu Gold auf ein Jahrhundert hinaus dasselbe bleiben würde.

Abg. Frhr. v. Mirbach: Dem Abg. v. Wörmann gegenüber bemerke ich, daß es sich mit der Kaufkraft des Geldes im Allgemeinen doch etwas anders verhält, als er uns glauben machen will, und daß Preissteigerungen für bestimmte Artikel ganz andere Ursachen haben können als die Goldwährung, auf die er sie gern zurückführen möchte. Herr Abg. Lohren, dem ich im Uebrigen für seine maßvollen Ausführungen sehr dankbar bin, erwidere ich, daß wir eine Verschlechterung der Valuta durchaus nicht wollen. Darin würden wir uns unser Heil keineswegs zu suchen haben.

Staatssecretär im Reichsschatzamt Dr. Jacobi: Hinsichtlich des Vorwurfs, den mir Herr v. Mirbach gemacht hat, daß wir in der Ausprägung des Silbers zurückgeblieben seien, will ich noch einige Daten anführen. Nach ihm stellt sich die noch fehlende Zahl auf 26 Millionen, nach mir nur auf 6 Millionen! Die Nachwägungen von 1885/86 beweisen, daß Ende März 1886 der Betrag von 445 970 000 M. in Reichsilbermünzen ausgeprägt wurde, und daß u. A. im Juli 1885 der Bundesrath beschloß, habe, über 10 Millionen Einmarstücke ausprägen zu lassen. Diese Ausprägung war im März 1886 noch nicht beendet. Wenn die rückständige Ausprägung ausgeführt ist, wird sie die Gesamtsumme von 452 337 000 M. betragen.

Abg. Wörmann: Ich erwidere dem Frhr. v. Mirbach in Kürze, daß ich bei meiner Ansicht stehen bleiben muß. Bei Capitel der Betriebsverwaltung, und zwar bei dem Titel, in welchem u. A. für 5432 Postsecretäre an Gehälter von je 1650—3000 M. aus-

geworfen sind, nimmt das Wort Abg. Bödel (Antimilitarist): Was die Lage der Postsecretäre betrifft, so beträgt ihr bisheriges Maximalgehalt 3000 Mark. Sie wünschen dringend mit den Gerichtssecretären und Kreissecretären, die ein Maximalgehalt von 3300 bezw. 3600 Mark beziehen, gleichgestellt zu werden. Ferner, die Postsecretäre recrutiren sich aus den Postleuten. Ein solcher Postleute kann mit 20 Jahren eintreten und bekommt dann entweder nichts oder eine Mark pro Tag. Nach drei Jahren wird er als Postpactant mit 3—4 Mark angestellt. Angestellt als Secretär ist er mit 26 Jahren mit einem Anfangsgehalt von 1650 Mark. Die Zulage nach Vacansen beträgt alle 3 Jahre 100 Mark. Daraus ergibt sich, daß er dann sein Maximalgehalt erst im 60. Lebensjahre erhält. Ich möchte daher vorschlagen, daß das Anfangsgehalt 1800 Mark betragen, und alle 5 Jahre 300 Mark steigen soll. Sodann werden die Postassistenten sehr häufig zu den Arbeiten der Postsecretäre verwendet, sind ihnen aber doch nicht im Gehalt gleichgestellt. Endlich die Briefträger, sie bekommen durchschnittlich 620 Mark, die Stadtbriefträger 800 Mark. Das ist für viele Leute viel zu wenig. Mit den weiteren Ausführungen, welche Redner noch machen will, wird derselbe seitens des Präsidenten auf spätere Titel des Postetats verwiesen.

Director im Reichspostamt Dr. Fischer: Von den Ausführungen des Vorredners ist ein großer Theil dem Hause nicht neu! Der Wunsch des Herrn Vorredners vertheilt sich auf alle kleinen Beamten in allen Ressorts. Wir stehen diesem Wunsche durchaus sympathisch gegenüber. Wir müssen uns aber sowohl nach der Finanzlage als den in anderen Ressorts üblichen Gehältern richten. Wenn der Herr Abgeordnete auf die Kreissecretäre hinweist, so sind das Leute von viel längerer Dienstzeit. Er scheint nur lediglich nach dem Titel „Secretäre“ gegangen zu sein. Es giebt im Reiche aber „Secretäre“, die doch noch etwas mehr Gehalt beziehen, als die Kreissecretäre. (Heiterkeit.) Ich möchte also bitten, daß man so allgemein gehaltenen Wunschetzeln keine Beachtung schenke. Der Titel wird bewilligt.

Bei dem Titel, welcher die Gehälter der Telegraphen-Assistenten enthält, befragt sich Abg. Bödel über die Mängel der unterirdischen Kabel. Dieselben seien eine sehr problematische Unternehmung. Möge man diese Kabel für die Folgezeit sparen und diese Ersparnisse den Unterbeamten zuwenden. Eine unterirdische Linie nach Nürnberg hat man sogar einzeln müssen und bei Gewittern und anderen meteorologischen Erscheinungen kommen die größten Störungen vor.

Staatssecretär des Reichspostamts Dr. v. Stephan: Es ist dies das erste Mal, seitdem Deutschland den großen Vorzug vor anderen Ländern der Welt besitzt, unterirdische Kabel zu haben, daß diese vorzügliche Einrichtung angegriffen wird. (Heiterkeit.) Wenn sich der Herr Vorredner nur ein wenig bei der Telegraphenverwaltung umgesehen hätte, dann wäre er allerdings um seine schöne Rede gekommen. Ich habe noch nie hier im Hause eine Rede gehört, bei der jeder einzelne Satz so falsch war, wie die eben gehörte. Gerade die unterirdischen Kabel sind von der aller weittragendsten Bedeutung. Es sind Fälle vorgekommen, wo im deutschen Reiche durch mächtige Stürme ¼ aller oberirdischen Leitungen arg beschädigt und momentan untauglich geworden sind. Die unterirdischen Kabel waren da unsere einzige Rettung. Auch andere Länder, wie England, wo derartige Betriebsstörungen im Telegraphenverkehr wiederholt vorgekommen, entschließen sich nunmehr zur Legung vorerst einer unterirdischen Kabelleitung. Die oberirdischen Leitungen sind auch den Beschädigungen durch Gewitter bedeutend mehr ausgesetzt als die unterirdischen. Die angeblich eingeführte und wieder zurückgezogene Kabelleitung nach Nürnberg ist eine der allergrößten Enten, die ich je habe herumliegen sehen. Ich kann dem hohen Hause sogar die Mittheilung machen, daß wir dabei sind, das unterirdische Kabelnetz bedeutend auszudehnen, und werden wir schon in der nächsten Session eine Vorlage machen können, nach welcher hier in Berlin die sämtlichen oberirdischen Leitungen in unterirdische umgewandelt werden sollen. Die Resultate unserer Forschung sind also ganz die entgegengesetzten, als die des Abg. Bödel. (Bravo und Heiterkeit.)

Abg. Dr. Bödel: Ich frage den Herrn Reichs-Postminister, ob der neue unterirdische Apparat sich bewährt hat oder nicht; wenn ja, warum benutzt man denn überhaupt den oberirdischen Telegraphen noch? (Lautes Gelächter.) Ueberhaupt kommen die Telegraphen nicht der Gesamtheit zu Gute, sondern zu ¾ nur der Börse. (Abfall links.)

Staatssecretär Dr. v. Stephan: Auch Ihre Forschungen (Heiterkeit) in Bezug auf die neuen Morse-Apparate sind vollständig falsch. Die Apparate haben sich vorzüglich bewährt. Im Uebrigen verzichte ich darauf, noch irgend ein Wort auf diese Einwendungen zu erwidern. (Beifall.)

Dieser Titel und der Rest des Ordinariums werden angenommen. Beim Extraordinarium beschwert sich der Abg. Meßner (Centr.) über die Mängel des Bauplatzes für das Post-Dienstgebäude in Reife Oe. — Staatssecretär Dr. v. Stephan erwidert ihm, daß kein besserer Platz für das Gebäude habe gefunden werden können.

Dieser Titel und der Rest des Extraordinariums wird mit den von der Commission beantragten Abstrichen für die Postgebäude in Königs (63 000 Mark), Myslowitz (80 000 M.), Weimar (45 000 M.), Danzig (143 622 Mark) angenommen, ebenso die Einnahmen mit einem Abstrich von 5100 Mark für den Verkauf des alten Postgebäudes in Königs. Die Tagesordnung ist erledigt.

Nächste Sitzung: Mittwoch, 1 Uhr. Arbeiterlohn- und Innungs-Anträge. Schluß nach 5½ Uhr.

\* Berlin, 14. März. Zur Vorbereitung der Reform der Branntweinsteuer soll, wie verlautet, zunächst eine Sachverständigen-Commission berufen werden. In dieser Session würde dann eine Vorlage an den Reichstag unmöglich sein.

\* Berlin, 14. März. Die 12. Commission des Herrenhauses hat heute die 2. Lesung des kirchenpolitischen Gesetzes beendet. Entsprechend den Kopschen Anträgen wurde beschlossen, daß

das Spenden des Sacramente (nicht nur der Sterbesacramente) und das Lesen der Messen (nicht nur der stillen Messen) den Strafbestimmungen der Maigesetze nicht unterliegen solle. Dem mit Corporationsrechten ausgestatteten Orden, welche wieder zugelassen werden, wird das mit Beschlag belegte Vermögen zurückerstattet. Ferner soll der „Post“ zufolge für höhere Töchter-schulen und Erziehungsanstalten die Rückkehr der katholischen weiblichen Orden gestattet sein. Die beiden letzten Beschlüsse enthalten Modificationen der Kopschen Anträge. Mit diesen Veränderungen wurden die Beschlüsse erster Lesung mit großer Majorität angenommen.

\* Berlin, 14. März. Die erste Lesung der Kreisheilungs-Vorlage der Commission des Abgeordnetenhauses wurde heute beendet. Beschlossen wurde die Neubildung des Kreises Briesen aus Theilen des Kreises Kulm, die Theilung des Kreises Danzig in Danzig-Höhe und Danzig-Niederung (der Antrag, die Districts Zoppot dem Kreise Danzig-Höhe zuzuschlagen, wurde abgelehnt), die Abzweigung des Kreises Dirschau von dem Kreise Pr.-Stargard und des Kreises Neuenburg von dem Kreise Schwes. Dagegen wurde die Abzweigung des Kreises Putzig von dem bisherigen Kreise Neustadt abgelehnt. Die §§ 2—6 der Vorlage gaben zu keiner Discussion Veranlassung.

\* Berlin, 14. März. Der deutschfreisinnige Abgeordnete Hoffmann ist aus der Petitionscommission des Reichstags ausgeschieden. An seine Stelle ist der deutschfreisinnige Abgeordnete Lüber (Görlitz) in die Commission eingetreten. An Stelle des Abgeordneten Rickert ist Abgeordneter Dr. Baumbach in die Budget-Commission eingetreten.

\* Berlin, 14. März. Die Kreuzzeitung beschäftigt sich heute wieder mit dem Abgeordneten Miquel, in dessen Freitagrede sie keineswegs ein Ministerprogramm, sondern vielmehr nur ein Parteiprogramm gesehen habe, das den Ideenanschluß mehr nach links als nach rechts anstrebt. Auch an einer anderen Stelle geht die Kreuzzeitung mit den Nationalliberalen scharf ins Gericht und sucht dafür wieder Anschluß an das Centrum, indem sie schreibt, jetzt, nachdem die nächsten äußeren Sorgen durch die Annahme des Septennats gehoben, sei es erklärlich, daß die kirchlichen Fragen, welche vor dem Kampfe um die Militärvorlage in den Hintergrund getreten waren, nun wieder ihr Recht verlangen. Sie halte es für gerecht, daß der katholischen Kirche zurückgegeben würde, was ihr durch eine verkehrte Gesetzgebung genommen worden sei. Praktischen Ausdruck könne sie dem Gedanken indeß nicht geben, so lange die Ansprüche der evangelischen Kirche selbst in der äußerst bescheidenen Form, in der sie geltend gemacht werden, keine Beachtung finden.

\* Berlin, 14. März. Unterstaatssecretär von Puttkamer soll nach der „Straßb. Post“ die meiste Aussicht haben, Nachfolger des Staatssecretärs v. Hofmann in Elsaß-Lothringen zu werden. — In den nächsten Tagen steht, wie der „Post“ aus Straßburg geschrieben wird, eine größere Anzahl von Ausweisungen solcher nicht landesangehöriger Personen bevor, welche seitens der Behörde die widerrussische Erlaubnis zum Aufenthalt im Lande erhalten hatten. Namentlich dürfte sich diese Maßregel in ziemlich umfassender Weise auf Mülhausen und Umgegend erstrecken. — Der Reichstagsabgeordnete Kable ist in leidendem Zustande aus Nizza nach Straßburg zurückgekehrt. Sein Zustand wird für bedenklich gehalten.

\* Berlin, 14. März. Wie dem „Berl. Tagebl.“ aus Rom telegraphirt wird, behandelt der „Popolo Romano“ abermals in einem ersichtlich inspirirten hochbedeutenden Artikel die Frage des italienischen Bündnisses mit den mitteleuropäischen Kaiser-mächten. Der „Popolo“ führt aus, daß eine Trennung Italiens von den beiden befreundeten Nordmächten in diesem Augenblicke die Kriegsgefahr nicht nur nicht verringern, wenn nicht gar einen Krieg heraufbeschwören müsse. Wenn es aber zu einem Kriege käme, so sei Italiens bester Platz an Deutschlands, nicht aber an Frankreichs oder Rußlands Seite, denn diese beiden Mächte bedrohten Italiens Interessen.

\* Berlin, 14. März. Wie der „Post. Ztg.“ aus Paris telegraphirt wird, bewilligte die Kammer 21 Millionen zur Deckung des endgiltigen Fehlbetrages der 1878er Weltausstellung.

\* Berlin, 14. März. Nach einem Telegramm des „Berl. Tagebl.“ aus Petersburg wird im Justizministerium ein neues Gesetz über die russische Unterthanenschaft ausgearbeitet, welches den Russen den Uebertritt in einen anderen Unterthanenverband gestattet in Anbetracht, daß es in der Jetztzeit nicht mehr möglich ist, die bisherigen Zwangsmaßregeln in dieser Beziehung aufrecht zu erhalten. Der aus dem russischen Unterthanenverband ausgetretene Russe darf jedoch nicht anhaltend in Rußland domiciliren. Wer auf länger wie ein Jahr nach Rußland zurückkehrt, wird wieder als russischer Unterthan betrachtet. Für kürzere Zeit kann der Betreffende beliebig oft zurückkehren.

\* Berlin, 14. März. In Gotha wird in der Pfingstwoche d. J. die allgemeine deutsche Lehrerversammlung tagen.

\* Berlin, 14. März. Dem Regierungs-Assessor Hengstenberg zu Frankfurt a. O. ist die commissarische Verwaltung des Landrathsamtes im Kreise Lauban, Reg.-Bez. Liegnitz, übertragen worden.

\* Glatz, 14. März. Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß in der heutigen Sitzung den Rathhausbau nach dem Project des Architekten Berger-Gersdorf ausführen zu lassen.

(Aus Wolffs Telegraphischem Bureau.) Berlin, 14. März. Der Kaiser nahm heute Vormittags den Vortrag Wilmowits entgegen und machte Nachmittags eine Spazierfahrt.

Berlin, 14. März. Der Kronprinz ließ seine Theilnahme an der diesjährigen Prüfung in der Fortbildungsschule in der Reichsberger Straße abgeben, weil er dabei hätte viel sprechen müssen, was wegen des leichten Kehlkopfkatarrhs, woran er leidet, der Gesundheit nicht zuträglich gewesen sein würde. An den Ausgängen und Ausfahrten wird der Kronprinz durch den Natarth nicht gehindert.

Berlin, 14. März. Ueber die Unterredung des Reichskanzlers mit dem Freiherrn von Franckenstein, welche die Presse als ein ganz außergewöhnliches Vorkommniß registirt, sagt die „Nordd. Allg. Ztg.“, die Thatfache habe keineswegs die Bedeutung, die man ihr beilege. Es sei selbstverständlich, daß der Reichskanzler bei Zusammentritt des neuen Reichstags mit Mitgliedern der einzelnen Parteien (Fortschritt ausgenommen) in Verbindung trete. Bismarck habe auch bereits mit Hellborn, Bennigsen, Miquel und Andern eine Unterredung gehabt; er sei für Jeden, der ihn geschäftlich zu sprechen wünsche, immer zu Hause gewesen. Es erscheine also den Verhältnissen wenig entsprechend, wenn der Besuch Franckenstein's als eine hochwichtige Angelegenheit behandelt und daraus weittragende politische Schlussfolgerungen gezogen würden.

Berlin, 14. März. Das „Armeeverordnungsblatt“ veröffentlicht eine königliche Ordre über die Errichtung neuer Bataillone und Truppentheile auf Grund des Gesetzes über die Friedenspräsenzstärke des Heeres. Darnach erhalten vier neu zu errichtende Infanterie-Regimenter, welche die Nummern 135, 136, 137 und 138 führen, in Diedenhausen, Dieuze, Hagenau und Straßburg ihre Garnison. Von den neu zu formirenden vierten Bataillonen werden zwei nach

Mühlhausen im Elsaß, drei nach Köln, je eins nach Kaschau, Neubreitach, Hanau, Kassel, Münster, Düsseldorf, Aachen, Gleiwitz, Strassburg (Westpreußen) und Inowracław verlegt. Dasselbe Blatt veröffentlicht ferner eine Cabinetsordre über die Einführung leichteren Infanteriegepäckes.

**Berlin, 14. März.** Die „Nordd. Allg. Ztg.“ reproducirt die Antwort des „Observatore Romano“ auf die Angriffe der Centrums-Presse wegen seines Artikels, worin er das Centrum wegen der Haltung in der Septennatsfrage tadelte, und bemerkt, daß päpstliche Blatt verschweige die hauptsächlichsten Gründe, welche den Zwiespalt zwischen der Regierung und dem Windthorst'schen Centrum schärften. Das Gewichtste derselben liege in der Haltung des Centrums in der Polenfrage, ferner in dem ablehnenden Verhalten eines großen Theils des Centrums gegenüber der Colonialpolitik. In seine falsche Stellung sei das Centrum durch den ausschließlichen Einfluß Windthorst's gebracht, der auch ohne jedes Parteibedürfnis das Centrum zur Opposition zwingt. Demselben zersetzenden und nihilistischen Einflusse sei das vaterlandlose, verlebende Auftreten des Centrums in der Polenfrage vor etwa 1 1/4 Jahren zuzuschreiben. In diesen Momenten liegt der Hauptgrund für den Zwist mit dem Centrum. Nur der verschönlenden Haltung des jetzigen Papstes sei es zu danken, wenn dieser Zwist nicht schärfer sei, und wenn die auf Versöhnung gerichtete Haltung des Papstes wegfallen würde, so würde notwendigerweise der Zwist mit dem Centrum der Windthorst'schen Obervanz wieder zu vollem Ausbruch kommen.

**Berlin, 14. März.** Anlässlich der Meldung von der Ueberfiedelung des russischen Kaiserpaars nach Gatschina bemerkt die „National-Zeitung“, der Czar hatte den Petersburger Aufenthalt bereits über das übliche Maß ausgezehnt, da er Petersburg bei Beginn der Fastenzeit regelmäßig verlässt.

**Bern, 14. März.** Seit gestern ist ein fast in der ganzen Schweiz anhaltender heftiger Schneefall eingetreten. Die Züge treffen verspätet ein. Eine gänzliche Verkehrshöhung ist nur vereinzelt vorgekommen.

**London, 14. März.** Die hiesige russische Botschaft erklärt die Nachricht von einem angeblichen Attentat auf den Czar für völlig unbegründet. (Vergl. hingegen das folgende Telegramm. Red.)

**London, 14. März.** Unterhaus. Ferguson erklärte, die Regierung erwirbt zu ihrem tiefen Bedauern, daß in Petersburg einige Personen mit Sprengstoff auf einer Straße verhaftet wurden, welche der Kaiser hätte einschlagen können, um sich zum Trauergottesdienst am Todestage Alexander's II. zu begeben. Die Regierung spreche ihre Freude aus, daß ein Angriff auf den Kaiser nicht erfolgte.

**Petersburg, 14. März.** Das Kaiserpaar ist mit dem Thronfolger gestern nach Gatschina übergesiedelt.

**Newyork, 14. März.** Auf der Boston-Providence-Eisenbahn stürzte ein Personenzug, 6 Meilen von Boston, von einer Brücke herunter. 20 Personen sind getödtet worden.

## Handels-Zeitung.

Breslau, 14. März.

**△ Breslauer Wagenbau-Linje.** Eine Aufbesserung der 1886er Dividende von 4 auf 4 1/2 pCt. soll nach den Beschlüssen des Aufsichtsraths vom 12. dadurch erfolgen, dass das fehlende halbe pCt. dem Dispositionsfonds entnommen wird. Mit diesem Dispositionsfonds hat es folgende Bewandnis. Die Gesellschaft hat im Mai 1885 eine generelle Revision ihrer Statuten vorgenommen, theils um den Bestimmungen des neuen Actiengesetzes zu genügen, theils um verschiedene wünschenswerthe Aenderungen vorzunehmen. Die Verhandlungen führten in jener General-Versammlung vom 6. Mai 1885 zu folgender Bestimmung im neuen Statut: „Der verbleibende Restgewinn wird als Dividende auf die Actien vertheilt; doch kann die General-Versammlung aus diesem Restgewinn einen Specialfonds für aussergewöhnliche Ausgaben, insbesondere auch zur Ergänzung der Dividende bis auf 5 pCt., bilden und dotiren. Der bisherige Reservefonds im Betrage von 164 436 M. wird hermit als erste Einlage in diesen Specialfonds vom 1. Januar 1885 ab übertragen. Ueber Verwendungen aus diesem Specialfonds entscheidet der Aufsichtsrath.“ Diese Bestimmung hat nunmehr praktische Bedeutung erlangt; neue Einlagen sind in jenen Specialfonds seit dessen Begründung nicht gemacht worden; dagegen erleidet derselbe zum ersten Male eine übrigens nicht sehr erhebliche Verringerung dadurch, dass er zur Ergänzung der 1886er Dividende um 1/2 pCt. einen Beitrag von 16 500 M. zu leisten hat.

**\* Coupons-Process der Kronprinz-Rudolfbahn.** Der von der Bankfirma Baschwitz in Berlin gegen die Rudolfbahn geführte Coupons-Process, bei welchem es sich um 180 000 Fl. handelt, ist nach einer Berliner Meldung des „N. W. T.“ in dritter Instanz zu Gunsten der Rudolfbahn entschieden worden.

**\* Breslauer Stadtanleihe.** Die am 1. April a. c. fälligen Zinsscheine werden bereits vom 21. März ab eingelöst. Näheres befindet sich im Inserattheile.

**\* Breslauer Lagerhaus.** Das Bilanz-, sowie das Gewinn- und Verlust-Conto befinden sich im Inserattheile.

**\* Gogelin-Goraszor Kalk-Actiengesellschaft.** Die 15. ordentliche Generalversammlung findet am 20. April c., Vormittags 10 Uhr, in den Geschäftsräumen, Schuhbrücke 78, statt. Näheres befindet sich im Inserattheile.

**\* Milowicer Eisenwerk.** Die ordentliche Generalversammlung findet Freitag, 15. April c., Nachmittags 4 1/2 Uhr, im Hotel Kaiserhof zu Breslau statt. Näheres befindet sich im Inserattheile.

## Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

**Berlin, 14. März.** **Neueste Handels-Nachrichten.** Heute erfolgte die Einführung der Actien der Rositzer Braunkohlenwerke in den Verkehr und wurde der Cours derselben auf 64 1/4 festgestellt. — Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht das Privilegium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Kreis-Anleihe-scheine des Kreises Goldberg-Hainau im Betrage von 326 000 Mark. — Der Einlösungscours der Coupons und gezogenen Stücke der 3procentigen Prioritäten der österr.-ungar. Staatseisenbahn-Gesellschaft ist für die Woche vom 14. bis 19. c. auf 80,66 festgesetzt worden. Der Einlösungscours für hier zahlbare österreichische Silbercoupons und verlooste Stücke ist heute von 159 auf 159,50 M. für 100 Fl. erhöht worden. — Vom Curatorium der Preussischen Boden-Credit-Actien-Bank wurde heute die Dividende für 1886 auf 5 1/2 Procent festgesetzt. Der Reingewinn beträgt 2 146 865 M., davon entfallen auf den Reservefonds 215 000 Mark, auf Tantieme für das Curatorium 73 186 M. und für die Direction 73 186 M.; 236 349 Mark werden als Gewinn auf neue Rechnung vorgezogen. — Vom oberschlesischen Eisenmarkt meldet die „Vossische Zeitung“, der neulich gemeldete Verkauf eines Postens Roh Eisens seitens einer oberschlesischen Hütte erfolgte zu dem ermäßigten Preise von 2,36 bis 2,37 M. — Brüsseler Zeitungen zufolge soll die Firma Krupp in Essen mit der belgischen Centraleisenbahn einen Vertrag bezüglich des Transports eines grösseren Quantums Stahlschienen für China von Essen nach Antwerpen abgeschlossen haben. — Die Amsterdamer Ryn Stromboot Maatschappij errichtet einen Dampfer-Schnelldienst zwischen Frankfurt a. M. und Amsterdam. — Betreffs der Insolvenz des Inhabers eines grossen Lübecker Kohlenhandels Emil Neumann wird aus Lübeck geschrieben, dass die Unterbilanz auf 400 000 M. geschätzt wird. Ein Hamburger Banquier soll 200 000 M. verlieren, während grössere Summen auch auf den Lübecker Platz entfallen. Wie verlautet, soll Neumann hier in Berlin einen Selbstmordversuch gemacht haben. — Wie der „Voss. Ztg.“ geschrieben wird, ist nunmehr auch die Masse des Fabrikbesizers Donato Brambani in Christiania unter Administration gestellt worden. Nach dem vorgelegten Status betragen

die Activa 488 209 Kr. und die Passiva 342 065 Kr. Die Endossementen-Verpflichtungen von circa 190 000 Kr. sollen zum grösseren Theil durch Unterpfand gedeckt sein. Die Firma Christianiaer Holzwaarenfabrik, Inhaber Ingenieur Leif Nielsen hat dagegen den Concurs anmelden müssen. — Die Milowitzer Eisenbahn giebt eine Dividende von 6 pCt. — Die Warschau-Wiener Eisenbahn zeigte im Februar keine Veränderungen gegen das Vorjahr. — Die Warschan-Bromberger Eisenbahn hatte im Februar ein Plus von 3500 Rbl. — Bei der Marienhütte bei Kotzenau ist nach der „Nat.-Ztg.“ der Verlauf des Geschäfts im laufenden Rechnungsjahr ein zufriedenstellender und auch die finanziellen Verhältnisse der Gesellschaft sollen eine günstige Gestaltung zeigen. — Die grosse Berliner Pferdebahn hat 2 271 000 M. Reingewinn und giebt 113 484 M. in Reservefonds, 226 970 M. Tantiemen und 11 1/4 Procent Dividende. — Wie verlautet, soll das russische Tabakmonopol an eine Privatgesellschaft verpachtet werden, an deren Spitze die vier grössten Banken von Petersburg: die Internationale Bank, Discontobank, Russische Bank für auswärtigen Handel und die Wolga-Kamabank im Verein mit dem Comptoir d'Escompte von Paris und mehreren französischen Capitalisten stehen. Ueber die Pachtsumme sind die Unterhandlungen im Gange. — In nächster Zeit wird dem russischen Finanzministerium ein Prospect eingereicht betreffs Gründung einer südrussischen polytechnischen Handels- und Industrie-Gesellschaft mit einer Handelsabtheilung behufs Verkauf russischer Manufacturproducte ins Ausland. Das Grundcapital soll 10 Mill. Rbl. betragen. Die Gründer sind grosse Firmen Russlands und Frankreichs.

**Frankfurt a. M., 14. März.** Der „Frkt. Ztg.“ wird aus Saarbrücken gemeldet: Die heutige Conferenz der Saar-Mosel-Nassauer Eisenwerke beschloss die Erhöhung der Stabeisenpreise um vier Mark pro Tonne. — Der Pariser „Siecle“ hält die Meldung von einer neuen italienischen Anleihe von mindestens 100 Millionen gegenüber dem Dementi des „Temps“ aufrecht. — Morgen findet eine Verwaltungsrathssitzung der hessischen Ludwigs-Bahn behufs Feststellung der Tagesordnung für die General-Versammlung statt. Nach der „Frkt. Börsen- u. Handelsztg.“ dürfte die Festsetzung der Dividende auf 3 1/2 pCt. erfolgen, obwohl das Ertragniss eine etwas höhere Bemessung gestattet.

**Berlin, 14. März.** **Fondsbörse.** Nach der jähren Hausse der letzten Tage trat heute an der Börse eine Spannung ein. Die russischen Attentats-Gerichte wirkten verstimmend, obwohl das Dementi schnell folgte. Dasselbe fand nicht überall Glauben. Dazu traten starke Abgaben eines grossen Hauses von ausserhalb, so dass der Gesamtmarkt ungünstig reagierte. Creditactien, die sich anfangs auf 469,50 behaupteten, verloren zum Schluss 3 Mark, ebenso gingen die übrigen leitenden Banken nach steigender Tendenz auf oder unter den Anfangscours zurück, während Cassabanken zumeist eine leichte Aufbesserung erfuhr. Montanwerthe lagen auffallend matt, anscheinend auf ungünstige Situations-Berichte. Dortmunder verloren 2 1/4, Bochumer 2, Laurahütte 2 1/2 Procent. Von Cassabergwerken büsstes Oberschlesischer Bedarf 1,20, Redenhütte 1,50, Anhaier Kohlen 1,75 pCt. ein. Tarnowitzer erholt. Oesterreichische Bahnen still. Lombarden, Galizier und besonders Elbthal schwächer. Deutsche Bahnen ziemlich fest. Marienburger und Breslau-Warschauer höher. Rentenmarkt abgeschwächt. Egvpter lebhaft gehandelt. Russ. Fonds etwas nachgebend. Rubelnoten 1 1/2 Mark niedriger offerirt. Im Einzelnen erwähnen wir als höher Schlesische Cement 1, Loewe & Co. 3, Bredower Cement 1, als niedriger Harburg-Wiener 2 1/2, Stettiner Vulcan 2,50, Portland-Cement Hannover 1 pCt.

**Berlin, 14. März.** **Productenbörse.** Das winterliche Wetter mit scharfen Nachfrösten hat den Markt etwas befestigt. — Weizen loco schwach offerirt und fest. Für Termine lagen Kaufordres vor, welche mit besserer Verwendung für effective Waare nach Süddeutschland motivirt wurden. Nachdem Course ca. 1/2 Mark gestiegen waren, erlangten indess Offerten die Oberhand und dadurch ging schliesslich die Hälfte der Besserung wieder verloren. — Roggen loco schleppend. Termine setzten etwas höher ein, indess wurde der Begeh sehr schnell befriedigt, so dass nur noch spätere Sichten etwas höher als vorgestern schlossen. — Gerste geschäftlos. — Hafer neuerdings auf starkes russisches Angebot abgeschwächt nur in feinen Qualitäten leicht, in mittel und geringen dagegen sehr schwer verkäuflich. Termine setzten ihre Rückwärtsbewegung fort. — Mais geschäftlos. — Mehl war in fester Haltung. — Rüböl fester. — Spiritus war in loco gut zugeführt, räumte sich aber zu 10 Pf. niedrigerer Notiz leicht an Fabrikanten und Reporteurs. Termine bei schwacher Geschäftsbetheiligung behauptet.

**Magdeburg, 14. März.** **Zuckerbörse.** Termine per März 10,57 1/2 bis 10,60 Mark bez. u. Gd., 10,62 1/2 M. Br., per April 10,85 M. bez. u. Gd., 10,87 1/2 M. Br., per April-Mai 10,92 1/2 M. Gd., 11 M. Br., per Mai 11,02 1/2 — 11 M. bez., 11,02 1/2 M. Gd., 11,05 M. Br., per Juni 11,15 M. Gd., per Juni-Juli 11,25 M. bez. u. Gd., 11,30 M. Br., October-December 11,37 1/2 M. Br., 11,20 M. Gd. — Tendenz: fest.

**Paris, 14. März.** **Zuckerbörse.** Rohzucker 88 pCt. fest, loco 37,75, weisser Zucker ruhig, Nr. 3 per März 32,25, per April 32,50, per Mai-Juni 32,75, per Mai-August 33,10.

**London, 14. März.** **Zuckerbörse.** 96 proc. Javazucker 13 1/8, fest, Rübenroh Zucker 10 3/4, Verkäufer ruhig, fest. Centrifugal-Cuba —.

**Berlin, 14. März.** [Amtliche Schluss-Course.] Abgeschwächt Eisenbahn-Stamm-Actien.

Cours vom 12.	14.	Cours vom 12.	14.		
Mainz-Ludwigshaf. . . . .	93 60	93 50	Schles. Rentenbriefe	103 20	103 20
Galiz. Carl-Ludw.-B. . . . .	80 60	80 60	do. do. 3 1/2 pCt.	96 60	96 60
Gothardt-Bahn. . . . .	100 75	100 80	Goth. Prm.-Pfr. S. I.	104 20	104 60
Wasserschiffahrt. . . . .	275	271 70	do. do. S. II	102 40	102 40
Lübeck-Büchen . . . . .	153	152 70	Eisenbahn-Prioritäts-Obligations.		

Cours vom 12.	14.	Cours vom 12.	14.		
Bresl. Discontobank	88 70	88 70	Bresl.-Freib.Pfr.Lit.H.	101 60	101 70
do. Wechselbank	96 50	96 20	Oberschl. 3 1/2 pCt. Lit.E.	93 50	99 40
Deutsche Bank . . . . .	157	158 20	do. 4 pCt.	—	—
Disc.-Command. ult.	194 70	194 10	R.-O.-U.-Bahn 4 pCt. II.	—	—
Oest. Credit-Anstalt	469 50	467	Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	49 70	50
Schles. Bankverein	103 70	104 50	Ausländische Fonds.		

Cours vom 12.	14.	Cours vom 12.	14.		
Bresl. Bierbr.-Wiesner	—	58 25	Italiensische Rente . . .	96 70	96 70
do. Eisen-Wagenb.	94	94 70	Oest. 4 pCt. Goldrente	88 10	88 50
do. verein. Oelfabr.	—	61 50	do. 4 1/2 pCt. Papierr.	63 40	64 20
Höfm. Waggonfabrik	87 25	87 20	do. 4 pCt. Silber.	64 20	64 40
Oppeln. Portl.-Cem.	63 50	67 20	do. 1880er Loose	112 90	113
Schlesischer Cement	105	106	Poln. 5 pCt. Pfandbr.	57 70	57 50
Bresl. Pferdebahn . . . . .	130	130 20	do. Liq. Pfandb.	53 20	53 60
Erdmannsd. Spinn.	59 70	60	Rum. 5 pCt. Staats-Obl.	92 20	92 60
Kramsta Leinen-Ind.	124	124 20	do. 6 pCt. do. do.	104	103 90
Schles. Feuerversich.	1620	1640	Russ. 1880er Anleihe	81 70	81 20
Bismarckhütte . . . . .	104 50	105	do. 1884er do.	95 10	94 60
Donnersmarckhütte	40	—	do. Orient-Anl. II.	57 20	56 50
Dortm. Union St.-Pr.	60 10	58 30	do. Bod.-Cr.-Pfr.	90 30	91
Laurahütte . . . . .	77 90	76 75	do. 1883er Goldr.	108	107 40
do. 4 1/2 pCt. Oblig.	100 20	100 40	Türk. Consols conv.	13 80	13 90
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	99 50	99	do. Tabaks-Actien	72 50	73
Oberschl. Eisb.-Bed.	48 30	47 10	do. Loose . . . . .	29 10	29 40
Schl. Zinkh. St.-Act.	120 50	—	Ung. 4 pCt. Goldrente	79 90	80
do. St.-Pr.-A.	122	123	do. Papierrente . . . . .	70 75	70 83
Bochumer Gussstahl	121 90	120 20	Serb. Rente amort.	77 50	79

Cours vom 12.	14.	Cours vom 12.	14.		
Pr. 3 1/2 pCt. St.-Schldsch	99 40	99 90	Oest. Bankn. 100 Fl.	159 40	159 60
Pr. 4 pCt. cons. Anl.	105 20	105 10	Russ. Bankn. 100 Rbl.	183 35	181 60
Pr. 3 1/2 pCt. cons. Anl.	99 10	99 20	do. per ult.	—	—
Schl. 3 1/2 pCt. Pfrbr.L.A.	96 50	96 70	Warschau 100 Rbl.	183 20	181 40

Cours vom 12.	14.	Cours vom 12.	14.		
Pr. 3 1/2 pCt. St.-Schldsch	99 40	99 90	Amsterdam 8 T.	168 20	—
Pr. 4 pCt. cons. Anl.	105 20	105 10	London 1 Lstrl. 8 T.	20 39	—
Schl. 3 1/2 pCt. Pfrbr.L.A.	96 50	96 70	do. 1 „ 3 M.	20 28	—

Cours vom 12.	14.	Cours vom 12.	14.		
Pr. 3 1/2 pCt. St.-Schldsch	99 40	99 90	Paris 100 Frs. 3 T.	80 35	—
Pr. 4 pCt. cons. Anl.	105 20	105 10	Wien 100 Fl. 8 T.	159 40	159 60
Schl. 3 1/2 pCt. Pfrbr.L.A.	96 50	96 70	do. 100 Fl. 2 M.	158 60	158 90

Cours vom 12.	14.	Cours vom 12.	14.		
Pr. 3 1/2 pCt. St.-Schldsch	99 40	99 90	Warschau 100 Rbl.	183 20	181 40
Pr. 4 pCt. cons. Anl.	105 20	105 10	do. do. do.	—	—
Schl. 3 1/2 pCt. Pfrbr.L.A.	96 50	96 70	do. do. do.	—	—

Cours vom 12.	14.	Cours vom 12.	14.		
Pr. 3 1/2 pCt. St.-Schldsch	99 40	99 90	Amsterdam 8 T.	168 20	—
Pr. 4 pCt. cons. Anl.	105 20	105 10	London 1 Lstrl. 8 T.	20 39	—
Schl. 3 1/2 pCt. Pfrbr.L.A.	96 50	96 70	do. 1 „ 3 M.	20 28	—

Cours vom 12.	14.	Cours vom 12.	14.		
Pr. 3 1/2 pCt. St.-Schldsch	99 40	99 90	Paris 100 Frs. 3 T.	80 35	—
Pr. 4 pCt. cons. Anl.	105 20	105 10	Wien 100 Fl. 8 T.	159 40	159 60
Schl. 3 1/2 pCt. Pfrbr.L.A.	96 50	96 70	do. 100 Fl. 2 M.	158 60	158 90

Cours vom 12.	14.	Cours vom 12.	14.		
Pr. 3 1/2 pCt. St.-Schldsch	99 40	99 90	Amsterdam 8 T.	168 20	—
Pr. 4 pCt. cons. Anl.	105 20	105 10	London 1 Lstrl. 8 T.	20 39	—
Schl. 3 1/2 pCt. Pfrbr.L.A.	96 50	96 70	do. 1 „ 3 M.	20 28	—

Cours vom 12.	14.	Cours vom 12.	14.		
Pr. 3 1/2 pCt. St.-Schldsch	99 40	99 90	Paris 100 Frs. 3 T.	80 35	—
Pr. 4 pCt. cons. Anl.	105 20	105 10	Wien 100 Fl. 8 T.	159 40	159 60
Schl. 3 1/2 pCt. Pfrbr.L.A.	96 50	96 70	do. 100 Fl. 2 M.	158 60	158 90

Cours vom 12.	14.	Cours vom 12.	14.		
Pr. 3 1/2 pCt. St.-Schldsch	99 40	99 90	Amsterdam 8 T.	168 20	—
Pr. 4 pCt. cons. Anl.	105 20	105 10	London 1 Lstrl. 8 T.	20 39	—
Schl. 3 1/2 pCt. Pfrbr.L.A.	96 50	96 70	do. 1 „ 3 M.	20 28	—

Cours vom 12.	14.	Cours vom 12.	14.		
Pr. 3 1/2 pCt. St.-Schldsch	99 40	99 90	Paris 100 Frs. 3 T.	80 35	—
Pr. 4 pCt. cons. Anl.	105 20	105 10	Wien 100 Fl. 8 T.	159 40	159 60
Schl. 3 1/2 pCt. Pfrbr.L.A.	96 50	96 70	do. 100 Fl. 2 M.	158 60	158 90

Cours vom 12.	14.	Cours vom 12.	14.		
Pr. 3 1/2 pCt. St.-Schldsch	99 40	99 90	Amsterdam 8 T.	168 20	—
Pr. 4 pCt. cons. Anl.	105 20	105 10	London 1 Lstrl. 8 T.	20 39	—
Schl. 3 1/2 pCt. Pfrbr.L.A.	96 50	96 70	do. 1 „ 3 M.	20 28	—

**Berlin, 14. März, 3 Uhr 15 Min.** [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Schwach.

Cours vom 12.	14.	Cours vom 12.	14.		
Oesterr. Credit. ult.	470	466	Mecklenburger ult.	136 50	136 87
Disc. Command. ult.	195 50	193 62	Ungar. Goldrente ult.	79 75	79 62
Franzosen . . . . .	390	389	Mainz-Ludwigshaf. . . . .	93 50	93 62
Lombarden . . . . .	146 50	146 50	Russ. 1880er Anl. ult.	81 37	80 50
Conv. Türk. Anleihe	13 75	13 75	Italiener . . . . .	96 62	96 37
Lübeck-Büchen ult.	152	151 75	Russ. II. Orient. A. ult.	56 87	56 25
Egypter . . . . .	73 12	73 25	Laurahütte . . . . .	78	75 87
Marienb. Mlawka ult.	36 75	36 75	Galizier . . . . .	80 50	80 25
Ostpr. Südb.-St.-Act.	65	64 62	Russ. Banknoten ult.	183 25	181 50
Dortm. Union St.-Pr.	60	57 87	Neueste Russ. Anl.	94 87	94 25

Cours vom 12.	14.	Cours vom 12.	14.		
Weizen. Fester.		Rüböl. Fester.			
April-Mai . . . . .	161	161 50	April-Mai . . . . .	44 50	44 60
Mai-Juni . . . . .	161 50	162 25	Mai-Juni . . . . .	44 80	44 90
Roggen. Ruhig.		Spiritus. Ruhig.			
April-Mai . . . . .	124 50	124 50	loco . . . . .	38 20	38 10
Mai-Juni . . . . .	125	125	April-Mai . . . . .	38 70	38 80
Juni-Juli . . . . .	125 75	126	Juni-Juli . . . . .	39 80	39 80
Hafer.		loco . . . . .		40 50	40 60
April-Mai . . . . .	99 50	96 50			
Mai-Juni . . . . .	101 50	100 50			

Cours vom 12.	14.	Cours vom 12.	14.		
Weizen. Matt.		Rüböl. Unveränd.			
April-Mai . . . . .	162	162	April-Mai . . . . .	44	44
Juni-Juli . . . . .	165 50	165 50			
Roggen. Matt.		Spiritus.			
April-Mai . . . . .	121 50				

**Bekanntmachung.**

Die termino 1. April cr. fälligen Zinscheine von hiesigen Stadt-  
anleihscheinen werden vom 21. März cr. ab von untern Steuer-  
Erhebem und Kassen an Zahlungsstatt angenommen, insbesondere aber  
von unserer Stadt-Haupt-Kasse sowohl in dieser Weise, als durch baare  
Zahlung der Valuta eingelöst werden.  
Vom 1. April cr. ab gelangen die Zinscheine auch bei den Bankhäusern  
**Jacob Landau** in Berlin und  
**M. A. von Rothschild & Söhne** in Frankfurt a. M.  
für unsere Rechnung zur Einlösung.  
Breslau, den 5. März 1887. [3406]

**Der Magistrat**

**hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.**

**Große Pommerische Lotterie.** Der Generaldebitur das bekannte  
Bankhaus von Oscar Bräuer u. Co., Berlin W. (Filiale Breslau, Dhlauer-  
straße 87), garantiert den Werth sämtlicher Gewinne mit 90 pCt. und  
ist event. auf Wunsch bereit, jeden Gewinn zu diesem Satze, also mit  
10 pCt. Abzug vom Nominalwerthe, selbst zurückzukaufen. Ziehung findet  
bereits am 23. März cr. statt. [1494]

**Stadt-Theater.**

Dinstag. Lehtes Gastspiel des Ober-  
regisseurs vom k. k. Hofburgtheater  
in Wien Herrn Adolf Sonnen-  
thal. „Graf Waldemar.“  
Schauspiel in 5 Acten von G.  
Freytag. (Waldemar, Herr Adolf  
Sonnenthal.)  
Mittwoch. „Martha“, oder: „Der  
Markt zu Richmond.“ Oper  
in 3 Acten von F. v. Flotow.

**Lobe-Theater.**

Dinstag. 68. Bous - Vorstellung:  
„Der Viceadmiral.“  
Mittwoch. Erstes Gesamt-Gast-  
spiel des Schauspiel-Ensembles der  
Liliputaner.  
Zum ersten Male: „Benfion  
Wenfelbach“. Große Posse mit  
Gesang und Tanz in 4 Acten von  
Hans Groß. Musik von Max  
Mautner. — Sämtliche Decorati-  
onen, Costüme, Requisiten, Möbel,  
Instrumente und Waffen sind neu  
angefertigt.

**Helm-Theater.**

Heute Dinstag:  
**Gastspiel**  
**der Excellior-Troupe**  
und der **Fantischen Concert-  
Capelle.**  
Das Nähere die Zettel.  
Gratis-Bous sind bis 5 Uhr Nach-  
mittags im Theater-Restaurant zu  
haben.

**Liebich's Etablissement.**

Heute Dinstag:  
Neu! „Jägerliebchen.“  
Neu!  
Posse mit Gesang in 4 Acten von  
Trepert.  
Bous pro Duzend 2 M. sind bei  
den Herren Gottschalk u. Sohn,  
Grapenstr., Fringsheim, Neue  
Schweidnitzerstraße, und Mamlot,  
Gartenstr., zu entnehmen. [3420]

**Zeltgarten.**

Abschieds-Auftreten  
der großartigsten Parterre-  
Krochaten der Gegenwart:  
**Troupe Chiesi,**  
5 Damen und 4 Herren.  
Auftreten der  
Gesangs-Duettisten Herren  
**Gebr. Steidl,**  
der vier Schwestern  
**Franklin**  
in ihren sensationellen Pro-  
duktionen an den Rängen,  
des Instrument.-Humoristen  
Herrn [3422]  
**Carl Wellhöfer,**  
der Wiener Vieder- und  
Walzer-Sängerin Frau  
**Josephine Bayer**  
und der Concert-Sängerin  
Frau **Bergmann.**  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
Morgen zum ersten Male: **Howe & Athol,** genannt  
die Frohgemüthigen, und anderer neuer Specialitäten.

**Victoria-Theater.**

**Simmenauer Garten.**  
Heute lehtes Auftreten  
der **Mayol-Troupe** mit  
**Miss Lazel** (die lebende  
Kanonkugel), **Troupe**  
**Isolant, Little Carry,**  
**Flora u. Alfredo** und des  
**Great Richards.**  
Auftreten [3421]  
des **Mr. Charles Clark,**  
Tanzsekkünstler.  
**Neue Gesangsvorträge**  
des beliebtesten Komikers Herrn  
**Fröbel,** der Duettistinnen  
Geschwister **Fahrbach** und  
der ungarischen Viederlängerin  
Frau **Horiska.**  
Anfang 7 1/2 Uhr. Entrée 60 Pf.

**Paul Scholtz's Etablissement.**

Lehtes  
**großes Tanzfränzchen**  
vor dem Feste. [4288]  
Anfang präcise 8 Uhr. Ende 1 Uhr.  
Entrée Herren 50 Pf. Damen 25 Pf.  
Bodier-Ausgang.

**Clavier-Institut von Felix Scholz,**

Schwertstrasse 16 u. Berlinerplatz 13. Am 1. April beginnen neue Course.



**Nach Amerika**  
mit deutschen Post- und Schnell-Dampfern ab  
Bremen, Hamburg und Stettin erpedirt billigt  
Breslau,  
**Julius Sachs, Graupenstr. 9.**  
Kgl. preuß. concess. Auswanderungs-Bureau.

Mehr und mehr finden bei Aerzten und in Anstalten die  
**Sodener Mineral-Pastillen** gegen Katarthe der Athmungs- und Ver-  
dauungsorgane Eingang und die Zeugnisse über gute Wirkung häufen sich,  
deshalb sollten in keiner Familie die so schnell berühmt gewordenen Pastillen  
fehlen. (Erhältlich in allen Apotheken à 85 Pf. die Schachtel.) Herr  
B. Vill, prakt. Arzt in Würzburg, Josephplatz 4, schreibt: Die mir über-  
sandten Sodener Pastillen haben mir bei meinem eigenen chronischen  
Nachen-Katarth bisher sehr gute Dienste gethan. Da ich augenblicklich  
noch nicht weiß, in welcher Apotheke dieselben hier erhältlich, wäre mir  
eine weitere Sendung sehr erwünscht, um event. auf eigene Erprobung  
ihrer Leistungsfähigkeit hin dieselben meinen Patienten zu empfehlen.

**Guido von Drabizius' Baumschule zu**

**Breslau**  
empfeilt zur Frühjahrspflanzung ihre reichhaltigen Bestände an starken  
Schatten-, Trauer-, Allee-, und Obstbäumen aller Sorten und in allen  
Formen, Kugel-Flazen, Birsch und Apfelföhen zu Spalter, ein ausgezeich-  
netes Rosenortiment, Schlinggehölze, Coniferen, Korbweidenstecklinge, Weis-  
dorn zu Hecken, Gehölze zu Parkanlagen etc. [4300]

**Pläne zu Parkanlagen**  
werden sorgfältig ausgearbeitet. — Katalog steht zu Diensten.

**Gegen Kopfschmerzen!** Breslau. Seit Jahren litt ich  
an furchtbarem Kopfschmerz und Erbrechen; über die Brust hatte  
ich öfters Beklemmung, so dass ich glaubte, ich müsste ersticken; alle  
Mittel, welche ich anwandte, waren vergeblich. Nur durch die Apo-  
theker R. Brandt's Schweizerpillen bin ich vollständig geheilt, wofür  
ich Ihnen meinen herzlichsten Dank ausspreche, und kann die Apo-  
theker R. Brandt's Schweizerpillen allen ähnlich Leidenden aufs Wärmste  
empfehlen. Anna Wagner, Paradiesstrasse No. 4. Apotheker R. Brandt's  
Schweizerpillen sind à Schachtel M. 1 in den Apotheken erhältlich,  
doch achte man auf das weisse Kreuz im rothen Grunde mit dem  
Nameuzug R. Brandt's. [1475]

**Orchester-Verein.**

Dinstag, den 15. März 1887, Abends 7 1/4 Uhr,  
im Breslauer Concerthaus  
**Elftes Abonnement-Concert**  
unter Leitung des Herrn **Max Bruch**  
und unter Mitwirkung des  
Concertmeisters Herrn **Richard Himmelstoss**  
sowie eines combinirten **Männerchors**  
von 250 Stimmen.

- 1) Jabel-Ouverture..... C. M. von Weber.
- 2) Römischer Triumphgesang..... M. Bruch.
- 3) Violin-Concert (G-dur)..... A. Rubinstein.
- 4) Drei Chorlieder:
  - a. Abschiedstafel..... F. Mendelssohn.
  - b. Gebet vor der Schlacht..... C. M. von Weber.
  - c. Jägerchor aus Enryanthe.....
- 5) Ouverture zu König Stephan..... Beethoven.
- 6) Fünf Alt-Niederländische Volkslieder aus  
der Sammlung des Adrians Valerius von  
1626, für Männerchor und Orchester be-  
arbeitet von..... Ed. Kremser.
- 7) Adagio aus dem 7. Violin-Concert..... L. Spohr.
- 8) **Dem Kaiser.** Männerchor mit Orchester,  
componirt für das Kaiserfest der Deutschen  
in Liverpool am 22. März 1881,..... M. Bruch.

Zur Ausführung der Männerchöre haben sich vereinigt: Mit-  
glieder der Singakademie, des Bohn'schen Gesangvereins, des  
Flügel'schen Gesangvereins, des Männer-Gesangvereins Sängerkranz,  
der Vereinigung evangelischer Lehrer und des Wätzold'schen  
Gesangvereins. [3353]

Numerirte Billets à 4 u. 3 M., unnumerirte à 2 M. sind in der  
Kgl. Hof-Musikalien-, Buch- und Kunsthandlung von **Julius  
Halmauer** und an der Abendkasse zu haben.

Sonnabend, 19. März, Abends 7 1/2 Uhr, in der Neuen Börse:

**2tes Concert**  
des  
**neunjährigen Pianisten**  
**Josef Hofmann.**

Numerirte Billets zu 3. — und 2. —, Steh- und Gallerie-  
billets à 1 Mark in der Schletter'schen Buch- und Musikalien-  
handlung **Franck & Weigert.** [3430]

**Kaiser-Commers.**

Die unter dem Vereins-Turnrath vereinigten  
**5 Breslauer Turn-Vereine** feiern den **90sten**  
**Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers** durch einen  
**Commers in der Lessing-Turnhalle**  
**Montag, den 21. März cr., Abends 9 Uhr.**  
Eintrittskarten sind bis spätestens Freitag, den 18. c., in  
den Hallen an den betreffenden Turnabenden zu lösen, sowie bei den  
Herren: **Berth. Clermont,** Junkersstr., **Carl Dinow,** Reusch-  
straße 41, **Berth. Geißert,** Mollstr. 14, **Zul. Hofardt & Co.,**  
Carlsstr. 1, **Ed. Allee,** Dhlauerstr. 65, **Mag. Schäfer,** Dhlauer-  
straße 2, **E. Schweizer,** Schweidnitzerstr. 50. Wir laden unsere  
Mitglieder zu allgemeiner Betheiligung ein. [1496]

**Der Vereins-Turnrath.**  
**Dr. Steuer.** **Prof. Dr. Schroeter.**

**Zur Feier des 90jährigen Geburtstages**  
**Sr. Majestät des Kaisers**

findet Dinstag, den 22. März c., Nachmittag 4 Uhr, in  
unseren Gesellschaftsräumen ein Festessen statt, zu  
welchem wir unsere Mitglieder ergebenst einladen.  
Breslau, im März 1887. [2908]

**Die Direction der Erholungs-Gesellschaft.**  
**Leopold Sachs.**

**Kaufmännischer Verein „Union“.**

Donnerstag, den 17. März 1887:  
Vortrag des Herrn **Professor Dr. Bardeleben** aus Jena vor  
Herren und Damen über: „Das Haar und dessen Pflege“ mit  
Scotophon im Musiksaal der Universität. Billets hierzu bei Herrn  
**Julius Offhaus,** Königsstraße 5, sowie in **Trewendt & Granier's**  
Buch- und Kunsthandlung (Veruh. Strich), Albrechtsstraße 37. [1487]

**Restaurant z. blauen Hirsch,**

**Dhlauerstraße Nr. 7**  
empfeilt sein neu elegant eingerichtetes Restaurant; Stammfrühstück  
30 Pf., Mittagstisch von 60 Pf. ab. Reichhaltige Abendkarte auch  
noch nach Schluß des Theaters. Vorzügliche Biere. [4289]

Allen geehrten Damen und Herren, welche durch ihre gütige  
Mitwirkung dem Concert für das Schlesische Lehrerinnen-Stift  
einen in doppelter Beziehung erfreulichen Erfolg verschafften,  
sagt dafür den verbindlichsten Dank [3424]

**Der Vorstand des Schles. Lehrerinnen-Stifts.**

**Hôtel zur goldenen Gans.**

Empfehle meine auf das Geschmackvollste hergerichteten Localitäten  
(für 350 Personen ausreichend) zu kleineren und grösseren Hochzeiten  
und sonstigen Festlichkeiten. Ferner empfehle meine Table d'hôte,  
à Convert Mk. 2,50, Diners oder Soupers von Mk. 2 an. Reichhaltige  
Speisekarte, Weine und div. Biere zu den civilsten Preisen. [4187]

**A. D. Heinemann.**

Unter angegebener Adresse wollen sich diejenigen  
Herren Landwirthe, welche die Milch nach Breslau  
selbst oder durch Pächter liefern, behufs einer wich-  
tigen Besprechung mit Ihren werth. Adressen wenden  
mit dem Bemerkem, daß ein Termin der Zusammen-  
kunft näher bekannt gemacht werden wird.  
**A. B. C. 100 postlagernd Nothsürben.** [3415]

**Vorbereitungsanst. z. Einj.-Freiw.-Exam.** (staatlich  
concess.)  
**Dr. P. Joseph,** Gartenstraße 37, part.

**Rumbaur's Knabenschule.**  
**Garten- und Höfchenstr.-Ecke, part.**  
Anmeldungen täglich von 8—1 Uhr. [3037]

**Samsonschule in Wolfenbüttel.**

Im Schuljahre 1886—87 verlassen zehn Jöglinge nach erlangter  
Einjähriger-Berechtigung die Anstalt. Es können deshalb wieder zu  
Oftem zahlende Pensionäre aufgenommen werden. Auskunft ertheilt  
der unterzeichnete Director der Samsonschule. [2224]

**Das Pädagogium Katscher DS. (Arn-  
stein'sche Privatschule), verbunden mit Pen-  
sionat,**

wird von dem Unterzeichneten in der alten Weise weiter  
fortgeführt. Schüler werden jederzeit, sowohl in die unteren Klassen,  
als auch in die Specialcurse zur Vorbereitung für Secunda, bez.  
für das Einj.-Freiw.-Examen, aufgenommen. Prospeete sendet auf  
Wunsch der Leiter der Anstalt  
**Dr. Julius Krohn.**

**Berein**  
**der Breslauer Aerzte.**

**Stiftungsfest.**  
Mittwoch, 16. März 1887, Abds.  
8 Uhr i. d. Loge Antonienstr. 33.

**Breslauer**  
**Gewerbe-Verein**

Deut 8 Uhr Vortrag im phar-  
macentischen Institut Schupfbrücke  
Nr. 38—39. [3397]

**Namenlos.**

Näheres in nächster Sonntags-Nr.  
**R. S. K.**  
Bitte um Nachricht, wann, wie u.  
wo! Damals wartete ich vergeblich!  
Glaubte Dich krank. Herzl. Gr. u. K.

**Warum keine Antwort?**  
**L. B. 21.** [4354]

Keine Eiselbrück! Die veracht.  
m. mut. Herz! Bitte um mindl.  
Offenheit, ebe z. spät! [1495]

**H. H. 100** Bf. Igt. Haupt.  
22 v. h. Br. I. Hpt. u. B.

**Stottern**

wird auf Grund neuer. Erfahr. urd  
wissenschaftl. Forschung. laut zahlr.  
Zeugn. sich u. schnell beseit. Unterr.  
individuell. Honorar nach Heilung.  
**S. u. Fr. Kreutzer,** Rostock i. M.

**Richard Wildt,**  
[3417] Stettin,  
**Speditions-Geschäft,**  
empfeilt sich zur prompten u. billigsten  
Besorgung von Expeditionen jeder Art  
u. steht mit Offerten gern zu Diensten.

**Klinik**

**für Hautkrankh.**  
Kaiser Wilhelmstr. 6. Dirg. Arzt  
**Dr. Hönig.** Wohnung Lau-  
zienpl. 10b 10—12, 2—4 Uhr.

**Für Hautkrankh. zc.**

Sprechst. Vorm. 8—11, Nachm. 2—5,  
Breslau, Grunstr. 11. [1961]

**Dr. Karl Weisz,**

in Oesterreich-Ungarn approbirt.  
**Künstliche Zähne, Plomben zc.**  
**Dr. Otto Wiche,**  
prakt. Zahnarzt. [3970]  
Alte Taschenstraße 1315.  
schräuber der Liebichsöhne.

**Zahn-Atelier**

**Paul Netzbandt,**  
Ohlauerstraße 17.  
Mässige Preise. [2983]

**Frau Cl. Berger,** geb. Baock,

Specialistin für Zahleibende  
(nur für Damen und Kinder)  
Junkerstr. 35, schrägüb. Porzellan-  
Sprechstunden: Vm. 9—1, Nachm. 3—5

**Sie**

können sofort reich heiraten! Wer-  
tungen Sie einfach unter reichen  
Heiratsvorläufige (Verhandl. discreet)  
Porto 20 Pf. General-Anzeiger,  
Berlin SW. 61. (größte Institution der Welt)

**Musverkauf**

sämtlicher Waaren, zu jedem nur  
annehmbaren Preise, in Partien  
wie im Einzelnen. Besonders Spiel-  
waaren, Puppen, Pferde.  
Wegen Ausmischung. [3578]

**R. Gottwald u. Co.,**  
Neue Schweidnitzerstraße 5.

**Illuminations-Lampen**

Stearin- und Paraffin-Lampen,  
in Packeten und ausgewogen,  
empfeilt billigt [4337]

**Ph. Callenberg,**

vorm. D. Willert & Co.,  
Schweidnitzerstraße 11.

**Sogolin-Goraszder**

**Kalk-Actiengesellschaft.**  
Die Actionäre unserer Gesellschaft  
werden zu der am 20. April cr.  
Vormittags 10 Uhr, in den Ge-  
schäftsräumen, Schupfbrücke 78, I,  
stattfindenden [1497]

**15. ordentlichen General-  
versammlung**  
mit folgender Tagesordnung ergebenst  
eingeladen:

- 1) Vorlage der Bilanz und des Ge-  
schäftsberichts pro 1886, sowie  
Decharge- Ertheilung an Auf-  
sichtsrath und Vorstand.
- 2) Beschlußfassung über Vertheilung  
des Reingewinns.
- 3) Erwahlung für ein durch den Tod  
ausgechiedenes Aufsichtsraths-  
mitglied.

Diejenigen Actionäre, welche sich  
an dieser Versammlung betheiligen  
wollen, haben ihre Actien nebst einem  
doppelten Verzeichniß derselben spä-  
testens 10 Tage vorher in obigen  
Bureau niederzulegen; der Geschäfts-  
bericht ist daselbst vom 5. April cr.  
ab erhältlich.  
Der Vorsitzende des Aufsicht-  
raths.  
**Leopold Sachs.**

**Mark 36 000 zu 5 pCt.**

werden auf ein Zinshaus bester Lage  
Breslaus, zur Hälfte des Wertes  
ausgebend, sofort oder April cr. vom  
Selbstdarleiber gesucht. [4228]

Off. unter H. D. 91 an die Exped.  
der Bresl. Ztg.

**1200 M., goldficher, per Juli,**

sofort zu cediren. [4357]  
**C. V. Reichel, Breslau.**

Ein anständiger Geschäftsmann, seit  
10 Jahren etablirt und verber.,  
bittet um ein Darlehn v. 100 M.  
gegen Sicherheit und Zinsen. [4341]  
Off. unter S. E. 13 Bf. d. Ztg.

**100 M. w. v. einer anständ. Frau zu**

leihen gesucht. A. B. postl. Breslau.

**Wgent.**

Ein sehr leistungsfähiges Wollen-  
waaren-Fabrikgeschäft (Herrenwesten,  
Damenröcke, Westen zc.) sucht ein-  
nachweislich tüchtigen Vertreter für  
Breslau. Ref. unt. F. N. 99 Rudolf  
Wolfe, Berlin W., Friedrichstr. 60.

Confirmationen- u. Schul-Nuzüge für Knaben, prakt. Stoffe, guter Sitz, empf. Cohn & Jacoby, 8, Albrechtsstr. 8.

**Die Neisser Eisengiesserei und Maschinenbau-Anstalt**  
**Hahn & Koplowitz, Neuland-Neisse,**  
 fertigt mittelst **Formmaschine**  
**Stirnräder** } jeder Theilung,  
**Winkelräder** } Breite und Zähnezahl, [2478]  
**Schwungräder,**  
 Riemscheiben, Seilrollen, Transmissionstheile, Kolben & Kolbenringe } jeder Form und Grösse.  
 Liefert ferner: **Dampfmaschinen, Dampfkessel, Einrichtungen von Mühlen, Brennereien & Fabrikanlagen.**

**Grosse Pommersche Lotterie**  
 Hauptgewinne: W. Mark 20,000, 10,000 etc. etc.  
 Loose à 1 Mk., 11 Stück 10 Mk., 28 Stück 25 Mk. (Porto u. Liste 20 Pf.)  
 Den Werth der Gewinne garantiren wir dadurch, dass wir bereit sind, jedes Gewinnloos mit 10 pCt. Abzug in **Baar** anzukaufen.  
**Oscar Bräuer & Co.,**  
 General-Debit, Breslau, Ohlauerstrasse 87. [3403]

**Breslauer Lagerhaus.**

Debet.		Bilanz-Conto.		Credit.	
1	An Grundst. - Conto Neue Oberstraße 10 .....	1 211 000	1	Per Actien-Conto .....	1 000 000
2	An Grundst. - Conto Holteistraße 21 .....	185 000	2	Per Hypothekenschulden-Conto:	
3	An Effecten-Conto des Reservefonds:			Grundst. Neue Oberstraße 10 .....	309 000
	Bestand in 4%igen Posener Credit- und 3 1/2%igen Schlesisch. Pfandbriefen und ein Sparkassenbuch .....	20 149 90		Grundst. Holteistr. 21 .....	78 000
4	An Cassa-Conto .....	13 371 50		Außerdem stehen auf dem Grundstück Neue Oberstraße 10 noch M. 600 000. — von der Vorbesitzerin an das Breslauer Lagerhaus zu dessen Eigentum cedirte Grundschuldbriefe eingetragen.	
5	An Inventar-Conto .....	1 000	3	Reservefonds-Conto .....	20 149 90
6	An Conto-Corrent-Conto .....	34 295 56	4	Conto-Corrent-Conto .....	1 608 52
			5	Dividende-Conto .....	202 50
			6	Gewinn- und Verlust-Conto .....	55 856 04
		1 464 816 96			1 464 816 96

Debet.		Gewinn- und Verlust-Conto.		Credit.	
1	An Zinsen-Conto .....	15 980 42	1	Per Vortrag aus 1885 .....	4 672 50
2	An Unkosten-Conto .....	9 698 68	2	Per Grundst.-Ertrags-Conto Neue Oberstr. 10 .....	69 111 24
3	An Grundst. - Conto Neue Oberstraße 10: Abschreibung pr. 1886 .....	8 900 01	3	Per Grundst.-Ertrags-Conto Holteistraße 21 .....	17 191 19
4	An Inventar-Conto: Abschreibung pr. 1886 .....	883 83	4	Per Baaren - Lombard-Conto .....	344 05
5	An Bilanz-Conto: Gewinn-Überschuß .....	55 856 04			
	Davon entfallen:				
	an den Reservefond .....	2 800			
	Lantime an Vorstand und Aufsichtsrath .....	3 628 50			
	4 1/2% Dividende an die Actionäre .....	45 000			
	Uebertrag auf 1887 .....	4 427 54			
		55 856 04			91 318 98

**Der Vorstand.** **Der Aufsichtsrath.**  
**Mündner, Kopsch, Julius Schottländer.**  
**Ablas, Schwarz, Kringel.**  
 Die Uebereinstimmung des vorstehenden Abschlusses mit den Büchern der Gesellschaft bescheinigen:  
 mit der Revision beauftragte Delegirte des Aufsichtsrathes.  
 Nachdem die Genehmigung vorstehender Bilanz durch die General-Verammlung erfolgt ist, findet die Auszahlung der Dividende für das Geschäftsjahr 1886 mit 4 1/2 pCt. = Mark 22,50 pro Actie vom 15ten März a. c. ab bei der Cassa der Gesellschaft, Neue Oberstraße 10, statt. Wir ersuchen demnach die Actionäre unserer Gesellschaft, den Dividendenschein pro 1886 mit einfachem Nummern-Verzeichniß vom 15. März cr. ab bei uns einzureichen.  
 Breslau, 12. März 1887. [1486]

**Winter- u. Sommerkur**  
 für [371]  
**Lungenkranke**  
**Dr. Römpler's Heilanstalt**  
 Goerbersdorf, Schlesien.  
 Prospekte gratis u. franco  
 Ausführliches siehe „Deutsche Illustrirte Zeitung“ III. Jahrgang Nr. 23.

**Eine Weingroßhandlung,**  
 in einer Seestadt gelegen, die 60 Jahre ununterbrochen im Familienbesitz gewesen, soll wegen Todesfall des letzten Inhabers verkauft werden. Umsatz 120,000 Mark; zur Uebernahme des Geschäfts mit Grundbesitz ist eine baare Anzahlung von mindestens 80,000 Mk. erforderlich. Meldungen nimmt die Exped. der Breslauer Zeitung unter G. C. 96 entgegen.  
 [3358]

**Hausverkauf.**  
 In einer Kreis- u. Garnisonstadt Schlesiens ist ein massives Eckhaus, worin seit 25 Jahren eine Gastwirthschaft mit bestem Erfolg betrieben, wegen Todesfall des Besitzers sofort zu verkaufen.  
 [4308]  
 Nur Selbstbestellanten erfahren Näheres durch **A. Brockt,** Breslau, Altbücherstr. 10.

**Liebe's Pepsinwein**  
 bewährt sich als zuverlässiges, wohlschmeckendes Mittel bei Verdauungsstörung, Appetitlosigkeit, Sodbrennen, Magenkatarrh, Magen Schwäche u. Verkleinerung; Lager: Adler-Apoth., Ring 59.  
**IN DEN APOTHEKEN**  
**Stopfgänse, Pfund nur 65 Pfennige,**  
 reines Gänsefleisch empfiehlt billigst  
 Honig, Alte Graupenstr. Nr. 17. [4335]

**Gerichtlicher Ausverkauf.**  
 Das zur Kaufmann Oswald Gärtner'schen Concursmasse gehörende Waarenlager Colonialwaaren, Korke, Wische, Wagenfett etc., sowie die Ladeneinrichtung, in Gesamtverwerthe von 1248,52 Mark, soll im Ganzen verkauft werden.  
 Das Lager befindet sich im Geschäftslocale des **O. Gärtner,** Gohlstraße Nr. 4, und kann **Donnerstag, den 17. d. Mts.,** Nachmittags 3 bis 4 Uhr, besichtigt werden.  
 Schriftliche Kaufofferten nimmt der unterzeichnete Verwalter bis **Freitag, den 18. d. Mts.,** Nachmittags 6 Uhr, entgegen.  
 Beuthen O/S., d. 12. März 1887.  
**Der Concurs-Verwalter.**  
**Fr. Schoelling.**

**Milowicer Eisenwerk.**  
 Die diesjährige ordentliche Generalversammlung unserer Gesellschaft ist auf **Freitag, den 15. April cr.,** Nachmittags 4 1/2 Uhr, im **Hotel Kaiserhof zu Breslau** anberaumt.  
 [1489]  
 Diejenigen Herren Actionäre, welche sich an dieser Generalversammlung betheiligen wollen, haben gemäß § 31 unseres Statuts ihre Actien oder die über dieselben lautenden Depotscheine der Reichsbank nebst einem doppelten Verzeichniß derselben mindestens 8 Tage vor der Generalversammlung, in vorliegendem Falle also spätestens bis zum 7. April cr., Abends 6 Uhr, entweder  
 a. auf dem **Bureau der Gesellschaft in Friedenschütte** oder  
 b. bei der **Breslauer Discontobank, Hugo Heimann & Co., in Breslau,**  
 c. bei **Herrn Nieß & Zingler in Berlin, W. Französische Straße 60/61,** gegen Empfangsbekundigung, welche zugleich als Legitimation zum Eintritt in die Versammlung und als Nachweis des Umfangs der Stimmberechtigung gilt, zu deponiren.  
**Tages-Ordnung:**  
 1) Bericht über die Lage und die Geschäftsergebnisse pro 1886.  
 2) Beschlußfassung über Verwendung des Betriebs-Überschusses und Beschlußnahme über Ertheilung der Decharge an den Vorstand und Aufsichtsrath pro 1886.  
 3) Wahl zum Aufsichtsrath.  
 4) Wahl zweier Rechnungs-Revisoren und eines Stellvertreters.  
 Friedenschütte, den 12. März 1887.  
**Der Aufsichtsrath**  
 des **Milowicer Eisenwerk.**  
**Wilhelm Itzinger,**  
 Vorsitzender.

**Eisenbahn-Directionsbezirk Breslau.**  
 Die Ausführung von circa 1600 cbm Mauerwerk der Brücken und Durchlässe von Loos I der Strecke Gleiwitz-Orzesche soll im Wege der öffentlichen Verdingung vergeben werden.  
 Die Zeichnungen, ebenso die allgemeinen und besonderen Bedingungen können täglich im Bureau des Unterzeichneten (Bahnhofsstraße Nr. 26) während der Dienststunden eingesehen, die letzteren, sowie die Kostenaufschläge als Angebotsformulare zu den 12 Baumerken auch von da gegen gebührenfreie Einsendung von 3,00 Mark und 20 Pf. Porto bezogen werden.  
 Angebote sind versiegelt, postfrei und mit der Aufschrift „Angebot auf Mauerarbeiten“ versehen, bis zum Termin **Mittwoch, den 13. April 1887, Vormittags 11 Uhr,** an den Unterzeichneten einzureichen, zu welcher Zeit dieselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter in den Amtsräumen der Bauabtheilung hier selbst eröffnet werden.  
 Zuschlagsfrist 4 Wochen.  
 Gleiwitz, den 8. März 1887.  
**Der Abtheilungs-Baumeister.**  
**Werren II.** [3223]

**Existenz für Damen!**  
**Ein W gut gehendes**  
**Wurstgeschäft**  
 in bester Lage ist Verhältnisse halber für 300 M. sofort käuflich zu übernehmen. **Gef. Off. J. K. 120** postlagernd **Lauenitzienpl.** [4352]  
**Ein bedeutendes Holz- u. Kohlen-geschäft in Berlin, an der Bahn gelegen, ist zu verkaufen. Unbedingt sichere Existenz für einen oder zwei thätkräftige, mit der Branche vertr. j. Leute, denen überdies die weit. Concess. in Betr. d. Zahl. gem. werden. Off. sub A. U. 23** Berlin Hauptpostamt erb. [1483]

**Grundst.-Verkauf.**  
 Ein **Fabrik-Grundstück**, Kreis **Waldenburg**, preiswerth zu verkaufen. **Offerten sub H. 22826** an **Paasenstein & Vogler, Breslau, Königsstraße Nr. 2.** [65]  
**Mein Hausgrundstück nebst Mottencolonialw.-Sämerei u. Kohlen-Geschäft** beabsichtige ich anderer Unternehmungen halber, preiswerth zu verkaufen. Das Geschäft besteht seit 20 Jahren und befindet sich in der besten Lage eines zwar kleinen aber recht lebhaften Platzes, in welchem es sich ganz angenehm leben läßt. [4284]  
 Adressen unter Z. 7 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

**Zwei gut verzinsliche Häuser-Grundstücke** mit Bauplänen in einem großen industriellen Fabrik-ort, an der Bahn gelegen, auf welchen seit 10 Jahren ein großes Holz- u. Kohlen-Geschäft mit bestem Erfolg betrieb. wird, f. veränderungs-halber unter guten Bedingungen halb zu verkaufen. Die Grundstücke eignen sich hauptsächlich für Holz-händler und Zimmermeister.  
 Näb. bei **D. Weissenberg, in Saarau.** [3439]

**Ein Fabrikgrundst. zu Pöpel-witz, 5 Mg.,** Straßenfront, a. Berliner-Chaussee, m. Dampfstraß, j. jeder gewerbl. Anlage pass., günfl. Hypoth., billigt z. verk. **Carlsstr. 8.**  
**am 5. Mai 1887, Vormittags 11 Uhr,** an **Gerichtsstelle** verkündet werden.  
**Witzig, den 9. Februar 1887.**  
**Königliches Amts-Gericht.**  
**Ein frequenter Gasthof** in einer Kreis- und Garnisonstadt Mittelschlesiens, Lage im belebtesten Theile der Stadt, komfortabel eingerichtete Schanklocalitäten, gut frequentirte Fremdenzimmer, sowie große Ausspannung — Gebäude in gutem Bauzustande mit einem sichern jährlichen Mietsertrage von circa 800 Thaler ist veränderungs-halber bei einer Anzahlung von ca. 8000 Thaler preiswerth zu verkaufen.  
 Das Nähere nach Niederlegung ihrer Adresse unter **A. P. 1704** postlagernd **Schweidnitz.** [1492]

**Concursverfahren.**  
 Ueber das Vermögen der von den Kaufleuten **Louis Hahn und Louis Cohn** hier selbst gebildeten offenen Handelsgesellschaft  
**Louis Hahn & Co.**  
 zu Breslau, Carlsstraße Nr. 11, ist heute,  
**am 14. März 1887, Vormittags 11 Uhr,**  
 das Concursverfahren eröffnet.  
 Der Kaufmann **Carl Veyer** hier selbst, Kaschensstraße Nr. 15, ist zum Concursverwalter ernannt.  
 Concursforderungen sind bis zum **14. Mai 1887** bei dem Gerichte anzumelden.  
 Es ist zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubiger-Ausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände  
**auf den 7. April 1887, Vormittags 11 1/2 Uhr,**  
 und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen  
**auf den 14. Juni 1887, Vormittags 11 1/2 Uhr,**  
 vor dem unterzeichneten Gerichte an Gerichtsstelle, am **Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 2/3, Zimmer Nr. 47** des zweiten Stockes, Termin anberaumt.  
 Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an die Gemeindefuldnerin zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Masse abgefordert werden könnten, in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum **5. April 1887** Anzeige zu machen.  
**Geisler,**  
 Gerichtsschreiber  
 des königlichen Amts-Gerichts zu Breslau. [3434]

**Bekanntmachung.**  
 In unfer Gesellschaftsregister ist heut unter Nr. 36 die **Kattowitz-Domb-Königshütte Chausseebau-Aktiengesellschaft** mit dem Sitze zu Kattowitz eingetragen worden.  
 Die Gesellschaft ist eine Actiengesellschaft. Das durch Allerhöchsten Erlass vom 17. Juni 1854 bestätigte Statut vom 12. December 1853 befindet sich Blatt 1 bis 14 des Beilagebandes und ist in Stück 36 des Amtsblattes der königl. Regierung zu Oppeln pro 1854 abgedruckt. Gegenstand des Unternehmens ist der Bau, die Unterhaltung und die Nutzung einer Chaussee von der **Wyslowitz-Hohenlohebrücker Chaussee** in Kattowitz über Domb nach **Königshütte** bis zum Anschluß an die **Lauenitz-Wyslowitzer Chaussee** daselbst.  
 Die Dauer des Unternehmens ist unbeschränkt, doch ist in den Fällen der §§ 10 und 11 des Statuts der Staat berechtigt, die Chaussee in sein Eigentum zu übernehmen. Das Grundcapital von 55 800 M. zerfällt in 186 auf den Namen lautende Actien à 300 M.  
 Die von der Gesellschaft ausgehenden Bekanntmachungen erfolgen durch die **Schlesische Zeitung, die Breslauer Zeitung** und das **Beuthener Kreisblatt.**  
 Der Vorstand besteht aus drei Mitgliedern, welche aus den Actionären in der Generalversammlung auf drei Jahre gewählt werden und den Namen erster, zweiter, dritter Director führen.  
 Gegenwärtig sind  
 erster Director der Maschinen-inspector **Franz Donders,**  
 zweiter Director der Baumeister **Friedrich Böhmisch** und  
 dritter Director der Rentmeister **Theodor Prager,** sämtlich zu Kattowitz.  
 Zu Erklärungen, deren Gegenstand den Betrag von 300 M. nicht übersteigt, genügt die Unterschrift des ersten, bei seiner Behinderung die des ihn vertretenden Directors oder Stellvertreters.  
 [3398]  
 Kattowitz, den 1. März 1887.  
**Königliches Amts-Gericht.**

**Zwangsversteigerung.**  
 Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche der Rittersgüter des Kreises **Wobslau** Band II auf den Namen des Rentiers **Ernst von Sittmann** eingetragene Rittergut **Kaschewen**  
**am 3. Mai 1887, Vormittags 9 Uhr,**  
 vor dem unterzeichneten Gerichte — an Gerichtsstelle — **Term.-Zimmer I, 2. Stock,** versteigert werden.  
 Das Grundstück ist mit 4816,17 Mf. Reinertrag und einer Fläche von 393 ha 25 ar 30 qm zur Grundsteuer, mit 1305 Mf. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der **Gerichtsschreiberei I, im II. Stock,** eingesehen werden.  
 Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Capital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.  
 Diejenigen, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.  
 Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird  
**am 5. Mai 1887, Vormittags 11 Uhr,** an **Gerichtsstelle** verkündet werden.  
**Witzig, den 9. Februar 1887.**  
**Königliches Amts-Gericht.**

**Bekanntmachung.**  
 Die Versteigerung auf dem **Domini-nium zu Esdorf** am **17. März d. J.** ist aufgehoben.  
 [3436]  
**Trachenberg, den 14. März 1887.**  
**Königliches Steuer-Amt.**

**Sofort gesucht**  
 beschäftigungsloser Kaufmann mit 2—3000 Mark für ein **Breslauer anständiges gangbares Geschäft.** [4299]  
 Offerten sub **P. L. 6** Exped. der **Breslauer Zeitung.**  
**Agenten** sucht ein **F. Cigarren-Import-Geschäft** in **Hamburg.** Offerten unter **H. P. 389** an **Rudolf Woffe, Hamburg.** [1484]

